

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1931

Die Aebte von Pfäfers

1931 Die Aebte von Pfäfers

P. Rudolf Henggeler

in: Henggeler Rudolf: Professbuch der Benediktinerabtei Pfäfers S. 56-103.

MONASTICON-BENEDICTINUM HELVETIÆ · II. BAND



PROFESSBUCH

DER
BENEDIKTINERABTEIEN

PFÄFERS
RHEINAU
FISCHINGEN

VON P. RUDOLF HENGGELE O. S. B. / EINSIEDELN

Die Äbte von Pfäfers.

S. 56:

Geschichte der Äbte

Zur Einführung.

Über das Leben der Äbte von Pfäfers besitzen wir bereits mehrere Arbeiten. Suiter in seiner 1696 vollendeten Chronik hat die wichtigsten Ereignisse aus der Regierungszeit der einzelnen Prälaten aufgezeichnet. Bruschi in seiner Chronologia Monasteriorum (Sulzbach 1682) gibt ebenfalls bei den einzelnen Äbten die wichtigsten Ereignisse unter ihrer Regierung an (Pag. 180-189), schliesst aber mit Abt Rudolf Stucki. Leu in seinem «Schweizerischen Lexicon»¹ stützt sich vor allem auf Suiter, aus dem er eigentlich nur einen Auszug bringt. Eichhorn in seinem Episcopatus Curiensis (St. Blasien 1797) bringt ebenfalls² die Lebensbilder der Äbte.

Vereinzelt findet sich ferner über die Äbte von Pfäfers manches in Mayers Geschichte des Bistum Chur. (Stans 1907 und 1914). Weiteres Material zur Geschichte der Äbte boten vor allem Wegelins Regesten der Benedictinerabtei Pfäfers und der Landschaft Sargans (Chur 1850). Ebenso findet sich manches in der Sammlung der Eidgenössischen Abschiede. Auch die Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum der Schweizerischen Benediktinerkongregation (Solothurn, Union 1902) enthält einiges Material. Ringholz : Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U.L.F. von Einsiedeln, sowie Schumachers Album Desertinense (Disentis 1914) boten einschlägigen Stoff. Natürlich kamen daneben die Kapitelsakten des Klosters, sowie das gesamte Aktenmaterial, das sich im Stifts- und Staatsarchiv St. Gallen findet in Betracht,³ ebenso das einschlägige Material des Stiftsarchivs Einsiedeln. Auch aus den übrigen Teilen dieser Arbeit (bes. aus der Geschichte der Auflösung des Klosters Pfäfers) war einiges zu holen.

Bei der Arbeit selber hielten wir uns an den von den oben genannten Autoren aufgestellten Katalog der Äbte. Über diesen Äbtekatalog vergleiche die voraufgehende Studie: Der Äbtekatalog von Pfäfers. Die Tradition sprach für die Beibehaltung der Reihenfolge der Äbte, in der wir sie geben.

Unser Bestreben war, das historisch Sichere vom Unsichern zu sichten und zu scheiden. Es wird darum zuerst stets das gegeben, was über einen Abt historisch nachweisbar ist und erst dann das, was Tradition oder einzelne Auktoren (Suiter, Leu, Eichhorn) berichten.

Auch hier müssen wir betonen, dass wir nicht beabsichtigen, eine einlässliche Geschichte der einzelnen Äbte zu schreiben das liegt ausserhalb des Rahmens unserer Arbeit, nur die wichtigsten Ereignisse sollen herausgehoben werden.

1. Adilbertus (720-724). Der hl. Pirmin soll ihn, der bei Pfungen sein Schüler war, als ersten Abt seiner Gründung eingesetzt haben. Die Bestätigungsurkunde König Rhodericus vom 12. Juli 721, die Suiter⁴ gibt, ist eine Fälschung. Unter Adilbert soll S. Pirmin nach Suiter 721 und wiederum 722 das Kloster besucht haben. Der Liber viventium, der Liber aureus, sowie das älteste Nekrologium zählen ihn als ersten Abt auf. Das Nekrologium gibt seinen Tod auf den 26. Januar an, die Überlieferung setzt ihn ins Jahr 724. Suiter sagt: «Exantlatis propter Deum multis laboribus decessit ex mortalibus B. Adilbertus 26. die Jan. postquam mortem suam Gibbre et fratribus praedixisset, praefuit fratribus suis 3 annis et aliquibus mensibus. Verus fuit Vir apostolicus sub quo plurimi ob miracula et prodigia ad fidem Christi adiunguntur.» Leu gibt seinen Todestag irrtümlich auf den 20. Januar an. Eichhorn sagt, der sel. Adalbert soll unter Pirmin und Etho 731 mit 11 andern Mönchen von der Reichenau nach Pfäfers geschickt worden sein. Ob er identisch ist mit Adilbert, der 750 Bischof von Chur wurde, ist fraglich. In den Konstitutionen des Abtes Gerold wird er 1099 Episcopus genannt. Eichhorn lässt ihn darum bis 766 leben und 750 Bischof von Chur werden, jedoch die Abtei beibehalten. Nach vier Jahren soll er ins Kloster zurückgekehrt sein. 765 habe er die Synode Attigny besucht und unterschrieben.

Eichhorn hält die Äbte, die gewöhnlich als Nachfolger Adilberts aufgezählt werden, für dessen Gefährten und schaltet Gibba, Anastasius, Lupicinus, Vincentius und Martianus aus, da sie sonst nur kurze Zeit hätten regieren können. Er sagt zwar, Suiter führe sie laut einem Dokument des 12.

Jahrhunderts als Äbte von Pfäfers an, doch sei damit nichts bewiesen, ausser das Dokument handle ausdrücklich von Pfäferser Äbten. Dieses Dokument aus dem 12. Jahrhundert ist jedenfalls das älteste Nekrologium, das in Wirklichkeit aus dem



Fürstabt Michael Saxer 1600–1626



Fürstabt Justus Zink 1646–1677



Fürstabt Bonifatius I. Tschupp 1677–1706



Fürstabt Bonifatius II. zur Gilgen 1706–1725

- S. 57: 14. Jahrhundert stammt und das die genannten wirklich als Äbte von Pfäfers aufzählt. Abschliessend sagt Eichhorn von Adilbert: «Feit Adalbertus inter illustres illustrissimus cognominatus, magni vir nominis spiritu sui magietri S. Pirminii plenus. Extat ad S. Ursum Solodori in Helvetia antiquum sacramentarium, ab anonymo quodam monacho conscriptum, quod ille Adalberto dedicavit. Pingitur abbas librum hunc S. Pirminio offerens, ipsum vero scriptor sie alloquitur:

Pastor Adalberte! summa date coelitus arte,
Qui meritis constas vitre venerabilis abbas.
Praebeat quod unus, gratanter suscipe munus
Exorans vilis, tibi tota mente fidelis.
Quo tu, cum sanctum celebres Christicola cultum
Tecum scriptori pia praemia mereri.

Pertenuis sub primo hoc abbate fuit fratrum Fabariensium suppellex, magna vivendi austeritas, studium virtutis in gens et tenax disciplinre rigor.⁵ Nach den Monumenta Germ.⁶ und Hefeles Konziliengeschichte⁷ wohnte ein Adilbertus 765 der Synode von Attigny bei, doch steht keineswegs fest, dass er identisch mit unserm Adilbert, denn die Annahme Eichhorns dürfte kaum richtig sein. Auf Eichhorn stützt sich Dr. J. G. Mayer in seiner «Geschichte des Bistums Chur»,⁸ wo er Adalbert oder Baldebert als Bischof von Chur aufführt, ohne aber für dessen Existenz etwas weiteres zu erbringen.

2. Gibba (724-727). Er starb nach dem ältesten Nekrologium den 29. Januar. Sonst ist nichts bekannt.

Suiter bemerkt, dass unter ihm anno 725 der hl. Pirmin Einsiedler in Tugia (Tuggen?) geworden und dort ein Kloster gebaut habe. Nach ihm starb er den 30. Januar 730, verus pater monachorum. Eichhorn kennt ihn als Abt nicht.

3. Anastasius (727-731). Gestorben den 31. Januar (ältestes Nehr.). Dictus «morum exemplar». Er wird auch Augustanus genannt. Suiter sagt: «Praefuit annos tres, mensem unum!»

4. Adalbertus (731-738). Diesen bezeichnet das älteste Nekrologium, das seinen Tod zum 10. Februar meldet, als Episcopus et Abbas. Er ist wohl identisch mit dem oben erwähnten Bischof Adalbert oder Baldebert von Chur. Er soll nach Suiter von 730 an Abt, von 735 an Bischof gewesen sein und anno 740 gestorben sein. Nach dem Nekrologium hätte er der Abtei sieben Jahre und zwei Monate vorgestanden und wäre fünf Jahre Bischof gewesen. Er wird «Inter illustres Illustrissimus» genannt. Ausser dem Todesdatum ist alles unsicher.

5. Lupicinus (738-747), auch Luxinus genannt. Er starb den 12. Februar (ältestes Nekrologium). Suiter und andere geben als Todesjahr 747. Er wird «Bonus remulator» geheissen.

6. Vincentius (745-755). Unter ihm soll der hl. Pirmin von Papst Zacharias eine Bulle erhalten haben, die alle von ihm gestifteten Klöster von der bischöflichen Gerichtsbarkeit ausnahm (Leu). Er starb den 15. Februar (ältestes Nekrologium), nach Suiter im Jahre 755, wie das Nekrologium besagt im Rufe der Heiligkeit. Er wird «Omnium prodigium» geheissen.

7. Marcianus (755-764). Er soll aus der Reichenau postuliert worden sein (Leu und Nekrologium b). Er starb den 20. Februar (ältestes Nekrologium), angeblich 764, und wird «Ipsa nobilitas» genannt.

8. Bercaucius oder Bertrantius (764-778). Papst Stephan IV. soll 770 das Kloster, das von den Sarazenen sehr gelitten hatte, in seinen Schutz genommen haben.⁹ Eichhorn bestreitet die Echtheit dieser Urkunde, die uns im Transsumpt von 1656 nach einem Vidimus von 1498 erhalten ist, aus historischen Gründen. Er starb den 2. März, angeblich 778. Eichhorn zählt diesen Abt als zweiten Abt auf, stimmt im übrigen dem Gesagten bei. Er soll viel ausgestanden haben, weshalb man ihm die Bezeichnung: «Multa sustinens» gab. Unter ihm soll das Kloster viele Güter und Gaben erhalten haben. Wegelin¹⁰ bringt die Urkunde vom 23. Februar 770, ohne sich über deren Echtheit weiter auszusprechen.

9. Crispio (778-780) starb den 6. März (ältestes Nekrologium) 780. Er wird «Discretione plenus» genannt. Im Nekrologium der Reichenau findet sich ein Crespio abba, in dem von St. Gallen ein Crispio presbyter (Eichhorn).

10. Asymbertus oder Cymbertus (780-784). Er soll am 8. Januar gestorben sein, da der Anfang des ältesten Nekrologiums fehlt, ist es möglich, dass sich dort dieser Abt fand. Genannt wird er «Sincerus Fratrum amator».

11. Richardus (784-792) starb den 20. April (ältestes Nekrologium), nach spätern 792. Karl der Dicke soll unter ihm das Stift gegen die Sarazenen beschützt und in seinen Schutz genommen haben. Sein Zuname lautet: «Disciplinae tenacissimus».

S. 58: Ein Richardus wird von Stöcklin¹¹ als Abt von Disentis (875-893) angeführt, ob es sich hier um eine Verwechslung handelt, bleibt dahingestellt.

12. Bruning oder Bruninus (792-796). Gestorben den 18. April (796). Stöcklin in seiner Synopsis (s.o.) gibt für Disentis 850-875 einen Bruning oder Brunicius als Abt an.

13. Eberhardus (796-803), genannt von Hersfeld oder Hirschfeld. Das älteste Nekrologium gibt als seinen Todestag den 26. Februar. Im Totenbuch von St. Gallen¹² heisst es zum 26. Februar: «Et est ob. Eberhardi Favariensis abbatis.» Nach Tschudi¹³ (Febr. 27. III. Kal.): «Eberhardus Fabariensis». Das Confraternitätsbuch von Pfäfers¹⁴ nennt: Eberhardus abba». Er soll von Leo III., dem er wegen seines frommen Wandels bekannt war, zum Abte erhoben worden sein. Derselbe Papst nahm das Kloster den 14. März 799 in den Schutz der Apostelfürsten. Unter Eberhard soll der hl. Fintan von Pfäfers nach Rheinau gegangen sein.¹⁵ Eichhorn nennt ihn einen «Malleus Cacodaemonum», da er viele Dämonen vertrieben habe. Er heisst «Virtutis speculum».

Stöcklin in seinen Antiquitates Fabarienses hat nach Richard noch drei Äbte: Augustanus, Gibba und Guido. Eichhorn glaubt, dass es sich bei diesen um blosser Priester handle, die von den Brüdern als Väter verehrt wurden. Gibba ist wohl der oben an zweiter Stelle aufgeführte Abt, Guido dürfte mit dem 15. Abt Gwerdo und Augustanus mit dem Stellvertreter Salomons identisch sein. Wegelin¹⁶ führt die Urkunde Leos III. an, bemerkt aber, dass das Original fehle, so dass über die Echtheit nicht zu entscheiden ist.

14. Wernherus (803-811). Er soll der Lehrmeister des hl. Fintan gewesen sein, als dieser auf seiner Heimreise von Rom einige Zeit im Kloster Pfäfers weilte. Karl der Grosse nahm 807, 11. November, das Kloster in seinen und des Reiches Schutz. Er starb den 7. Mai.

Wegelin¹⁷ führt die Urkunde Karl des Grossen an, bemerkt aber, dass das Original fehle und die Kopie sehr verdächtig sei. Den dort genannten Bischof Waldo von Chur kennt Mayer in seiner Geschichte des Bistums Chur nicht. Es muss aber ein Diplom Karl des Grossen für Pfäfers vorhanden gewesen sein, denn in einer unzweifelhaft echten Urkunde von 840 beruft sich Kaiser Lothar auf eine solche Karls. Wernher wurde als Seliger verehrt. «Multorum sanctorum filiorum parens et magister,» heisst es von ihm.

15. Gwerdo oder Guido (813-814). Nach Leu¹⁸ war er auf dem Reichstag zu Aachen anno 813, und starb den 28. April (ältestes Nekrologium) (814), nach Eichhorn am 27. April. Er wird «Antistes felix» genannt.

16. Gebene (814-826). Gebene starb den 6. April (826). So das älteste Nekrologium von Pfäfers. Das Totenbuch von St. Gallen¹⁹ hat zum 12.

November: «Gebene Fabariensis abba co. ob.» Zum gleichen Datum geben auch die *Fragmenta incerta* von Tschudi:²⁰ «Gebene abb. Fabariensis.» In den Fragmenten der Einsiedler Totenbücher²¹ heisst es im Oktober: «Gebene Fabariensis ob., dedit praedium Lintzikoven.» Das Confraternitätsbuch von Pfäfers nennt: «Gebene Abba».²²

Er soll aus reicher, angesehener räthischer Familie gewesen sein und dem Kloster grosse Vergabungen gemacht haben. Als Abt führte er die Beschlüsse der Aachener Synode durch. 819, 12. Juni, bestätigt Ludwig der Fromme seinem Kaplan und Abt von Pfäfers Gebene das Diplom seines Vaters. Unter ihm soll Graf Roderich von Montfort dem Kloster die Kirchen von Montlingen, Rankweil, Frastenz und andere Güter geraubt haben.²³

Eichhorn sagt überdies, dass seine Mutter Imma²⁴ nach dem Tode ihres Mannes ins Kloster Kazis eingetreten sei. Der gleiche sagt auch, dass von einigen, da nicht feststehe, in welchem Jahr Gebene gestorben sei, zwischen ihm und seinem Nachfolger Johannes noch andere Äbte, wie Wipertus, Mönch von St. Gallen, Victor und Cunibert eingeschaltet werden, doch ohne gewichtigen Grund, möglicherweise sei Viktor II. vor seiner Erhebung zum Bischof von Chur zuerst Abt in Pfäfers gewesen. Mayer (p. 93) schliesst sich dieser Ansicht Eichhorns an.

In der Einsiedler Handschrift 254 findet sich aus dem 11. oder 12. Jahrhundert ein Eintrag: «Isti promoti sunt ab ecclesia Heremitarum ad Fhabarias: domnus Harmannus, qui postea factus est episcopus Curiensis, domnus Eberhardus, domnus Gebene dive memorie.» Ganz richtig bemerkt Suiter, es komme ihm kurios vor, dass «ein gewisser von den Herren aus dem Closter Einsiedeln» diesen Abt unter die aus Einsiedeln postulierten Äbte zähle, da doch damals noch gar kein Kloster Einsiedeln existierte und später kein Abt dieses Namens mehr vorkomme.

- S. 59: Nach Ringholz²⁵ wären diese Äbte zu Anfang des 11. Jahrhunderts postuliert worden. Der obige Eintrag in Codex 254, sowie die Notiz in den Nekrologien zeugen für eine solche Tradition in Einsiedeln. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Äbte regierten, freilich nicht zur Zeit, wie man in Pfäfers annahm, denn keiner lässt sich für die angegebene Zeit nachweisen, Hartmann ausgenommen. Bei der grossen Unsicherheit, die in der Aufstellung der Reihenfolge der Pfäferser Äbte überhaupt herrscht, ist die Einsiedler Tradition nicht ohne weiteres abzuweisen. Abt Eberhard (Nr. 13) und Gebene (Nr. 16)

wären dann in die Nähe Hartmanns (Nr. 29) zu rücken.

Wegelin²⁶ gibt die Urkunde Ludwigs von 819, bemerkt aber, dass die Echtheit dieser Urkunde, die nur im Transsumpt vorhanden ist, sehr angefochten werde, so dass sie Böhmer nicht in die Karolinger Regesten aufgenommen habe.

17. Johannes I. (826-838) de Flime oder Flums.²⁷ Er verklagte den Grafen Roderich bei Kaiser Ludwig auf einem Reichstag zu Ingelheim. Der Bischof von Strassburg, Bernold, und der Abt von St. Georgenthal, Gottfried, wurden mit dem Untersuche betraut. Der Kaiser verpflichtete sodann den Grafen zur Zurückgabe des geraubten Gutes und nahm das Kloster in seinen Schutz.²⁸

Wegelin²⁹ bringt die Urkunde, deren Original fehlt, an der aber nur unerhebliche Ausstellungen gemacht werden, so dass sie als das älteste echte Diplom betrachtet werden kann. Eichhorn zählt aus dem Diplom die wichtigsten Güter des Klosters auf.³⁰

Johannes starb den 2. August (ältestes Nekrologium) (839 nach Eichhorn). Er wird «Pius Loth» genannt.

18. Silvanus (838-851). 840, 24. Juli, bestätigt ihm Kaiser Lothar die Freiheiten, insbesondere das Recht der freien Abtswahl. Er schloss Verbrüderungen mit St. Gallen und Disentis³¹ «Praesul a Deo commendatus.» Das älteste Nekrologium, das sonst von erster Hand nur fünf Jahrzahlen aufweist, gibt den Todestag dieses Abtes auf den 1. April 838 (!) an. Dass dieses Datum nicht richtig sein kann, ergibt sich aus dem unzweifelhaft echten, noch im Original vorhandenen Diplom Kaiser Ludwigs vom 24. Juli 840. Suiter lässt ihn 851 sterben und Viktor auf ihn folgen, der bis 867 regiert habe. Eichhorn aber lässt Silvan bis 861 regieren, gestützt auf ein Diplom Kaiser Ludwigs vom 9. März 861, das an einen Abt Salamannus gerichtet ist. Der Name des Klosters ist nicht ausgeschrieben, sondern es heisst: «Salamanno abbati monasterii (dann offener Raum für ein mehrsilbiges Wort) quod est constructum in honore sanctae dei genitricis Mariae.» Eichhorn hält nun diesen Abt Salamannus für identisch mit Sylvanus. Muratori setzte in seinem Abdruck «Salamannus abbati monasterii S. Galli» und identifiziert ihn mit Abt Salomon, der aber erst 889 Abt wurde. Da das Original nicht in Pfäfers, sondern im Stiftsarchiv St. Gallen aufbewahrt wurde, ist doch der Annahme Eichhorns nicht ohne weiteres beizupflichten. Es kann sich ganz gut um einen andern Abt handeln.

Wegelin³² bemerkt zur Urkunde von 840, dass es die älteste noch im Original

vorhandene Pfäferser Urkunde sei. Auch die Urkunde von 861 ist noch im Original erhalten.

19. Salamannus. Falls die Urkunde Kaiser Ludwigs vom 6. März 861 wirklich an einen Abt dieses Namens in Pfäfers gerichtet war, wäre Salamannus hier einzureihen (s.o.).

20. Victor (851-867). Nach Suiter und Leu regierte er von 851-867. Er soll hernach Bischof geworden sein, doch weiss man nicht wo, weshalb angenommen wird, er sei Weihbischof gewesen. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit dem schon oben genannten Victor (III.), Bischof von Chur vor (s. o. Nr. 16). Eichhorn kennt ihn nicht. Das älteste Nekrologium erwähnt zum 15. Juni einen: «Victor abbas.» Auch der «Liber viventium» kennt ihn. Sein Zuname lautet: «Monachorum splendor.»

21. Vitalis (867-878), «Pastor sollicitus» genannt. Karl der Kahle bestätigt unter ihm den 22. Mai 877 das Immunitätsprivilegium des Klosters und nimmt dieses in seinen Schutz. Er starb, nach dem ältesten Nekrologium, den 16. Mai 877, doch handelt es sich hier offenkundig um die Herübernahme des Datums (alter Stil) der genannten kaiserlichen Urkunde. Eichhorn und andere nehmen 878 an. Der «Liber viventium» erwähnt: «Silvanus abba.»

Wegelin³³ sagt, dass die Urkunde von 877 noch im Original vorhanden und noch nirgends vollständig gedruckt sei.

22. Hugo (877-893). Nach Leu wurde Hugo I. durch den Abt von Hirsau aus dem Kloster Fulda 878 als Abt nach Pfäfers geschickt. Ein räthischer Graf Burkhard soll das Kloster an sich gezogen und zu einer «Comenthurey» gemacht haben. König

S. 60: Arnulf befahl ihm anno 889 die Rückgabe. Der Abt soll so dann Burkhard zu einem bessern Lebenswandel bekehrt haben.

Nach Eichhorn sandte Abt Geningus von Hirsfeld Hugo aus Fulda nach Pfäfers. Bruschiuss lässt ihn auf Gebene folgen, Stöcklin lässt ihn ganz weg. Eichhorn berichtet weiter, dass König Arnulf, laut Urkunde vom 21. Januar 889, Hugo auf Bitten des Grafen Burkhard zum Abte von Pfäfers ernannt und auf Bitten des Abtes Hatto der Reichenau das Kloster in seinen Schutz genommen habe, womit die noch vorhandene Abschrift der Urkunde übereinstimmt. Anno 892 soll er das Grab des hl. Eusebius besucht und dort eine Offenbarung über seinen baldigen Tod empfangen haben.

Das älteste Nekrologium setzt seinen Todestag auf den 11. April, Suiter gibt dazu das Jahr 893, während Eichhorn und das Nekrologium den 7. März 892 geben. Nach Eichhorn hätte Graf Burkhard noch zu Lebzeiten Hugos die Abtei in seinen Besitz gebracht.

Wegelin (Reg. 9) gibt die Urkunde Arnulfs von 889, deren Echtheit aber hauptsächlich deswegen angezweifelt wird, weil der König am folgenden Tag eine Urkunde an einem ganz andern Orte ausstellte. Das Original fehlt.

23. Salomon I. (893-919) von Ramschwag, zugleich Abt von St. Gallen und Bischof von Konstanz. 905, 6. Februar, schenkt ihm König Ludwig die «abbatiunculam Favares» auf ewig zu eigen, nachdem sie bisher der Graf Burkhard «iure beneficii» innegehabt hatte.³⁴ Adelbero, Bischof von Augsburg, und Waldo, Bischof von Freising, veranlassten den König zu dieser Schenkung. Durch feierliche Schenkung³⁵ vermachte Salomon am 28. Dezember 909 das Kloster Pfäfers dem Stifte St. Gallen, damit dieses das Kloster verwalten lasse. Zugewogen war bei der Schenkung der Neffe Salomons, Waldo, und dessen Vormund, Erchanger, Salomon hatte zuerst die Abtei diesem Waldo vermacht, für den Fall, dass er von einem Kriegszug nicht lebend heimkehren sollte. Bei der Schenkung an St. Gallen behielt sich aber Salomon die Nutzniessung der Abtei, sowie des Hofes Pussanuanch (Busnang im Thurgau) auf Lebzeiten vor, dasselbe Recht sollte nach seinem Tode auch sein Neffe Waldo haben.³⁶ 912, 14. März, als König Konrad dem Abtbischof Salomon die Freiheiten St. Gallens bestätigte, wurde ihm auch der Besitz von Pfäfers bestätigt.³⁷ Salomon starb den 5. Januar 919. Er liess das Kloster durch Pröpste verwalten. Als solche werden aufgezählt Augustanus, Syfridus, Hatto, Hetto, Hesso und Wipertus. Es ist aber zu beachten, dass das älteste Nekrologium diese alle als Äbte bezeichnet und deren Todestag ausdrücklich vermerkt.

Nach dem Tode Salomons entstand ein Streit zwischen den Mönchen von St. Gallen und dem Neffen Salomons, Waldo, der inzwischen Bischof von Chur geworden war. Die St. Galler behaupteten, er müsse ihnen die Abtei herausgeben, da unter den Bestimmungen dies festgesetzt sei, für den Fall, dass er Bischof würde. Der Bischof weigerte sich aber, da St. Gallen ihm den Hof Busnang vorenthalte, ja denselben sogar einem Alemannen zu Lehen gegeben habe. Überdies hätten die St. Galler sich einiges angeeignet, was dem Hochstift Chur gehöre. Am 8. März 920 stellten sich die beiden Parteien dem

Gerichte des Herzogs Burkhard von Schwaben, als Graf von Unterrhätien, in Rankweil. Das aus Romanen und Alemannen bestehende Gericht urteilte nach römischem Recht, dass Pfäfers Waldo verbleiben sollte.³⁸ Waldo starb 949 und wurde den 17. Mai bestattet.³⁹ Wahrscheinlich liess auch Waldo die Abtei durch Pröpste versehen. Gegen das Ende seines Lebens sorgten aber die Mönche von Pfäfers vor, um nicht wieder an St. Gallen zurückzufallen. Sie gelangten an König Otto I., der ihnen am 9. Februar 949⁴⁰ die Freiheiten gleich wie Karl und Ludwig bestätigte und das Recht der freien Abtwahl zugestand, sowie den von ihnen erwählten Mönch Erenbrecht bestätigte und ausdrücklich verbot, dass ein anderer über die Mönche irgendwelche Gewalt ausübe. Wahrscheinlich hatte Waldo den Mönchen ihr Kloster zur eigenen Verwaltung wieder übergeben.⁴¹

Nach Leu habe Salomon, der 917 gestorben sei, vor seinem Tode Hesso oder Hetto zu einem Propst von Pfäfers bestellt, nach dessen Tod sei Enzelin 931 nach Pfäfers gesandt worden, den aber Abt Cralo 946 nach St. Gallen zurückrief, worauf die Abtei bis 948 unbestellt blieb, bis dann die dortigen Mönche Erenbrecht wählten.⁴²

Eichhorn berichtet, dass Salomon zuerst Kaplan König Ludwigs, dann Kanonikus in Ellwangen, dann Abt von Kempten, 891 Abt von St. Gallen und 892 Bischof von Konstanz gewesen sei. Ekkehard der Jüngere berichtet, Salomon habe 12 Abteien besessen. Pfäfers habe er wohl nach Hugos Tod erhalten, da dieser Ort schon 898 mit St. Gallen, unter Zustimmung König Arnulfs vereinigt gewesen sei. Salomon hätte mit Herzog Burkhard einen Streit wegen des Klosters gehabt, worauf König

S. 61: Ludwig dasselbe 905 dem Abte von St. Gallen zugewiesen habe. 912 habe König Konrad die Schenkung bestätigt. 913 sei Hesso von St. Gallen hingeschickt worden, der 931, den 18. Juni, starb. Auch die Schenkung von Pfäfers an Waldo und dessen Streit mit den Mönchen kennt Eichhorn. Auf Hetto folgte Enzelinus, den Abt Cralo heim berief.

Der Annahme, dass Augustanus, Syfridus, Hatto, Hetto, Hesso und Wipertus nur als Pröpste von St. Gallen eingesetzt worden seien, steht, wie oben bemerkt, ihre Bezeichnung als Äbte im ältesten Nekrologium entgegen, ferner findet sich ein Verzeichnis des Pfäferser Kirchenschatzes,⁴³ dessen Überschrift lautet: «Thesaurus ecclesia super Abbate Hessone.... »

24. Ehrenbrecht (949-953). Die Bestätigung seiner Wahl durch Otto I., 9. Februar 949, siehe oben. Er soll den 9. Dezember (953) gestorben sein, was wohl möglich ist, da der Dezember im ältesten Nekrologium fehlt. Leu berichtet, dass sich das Stift St. Gallen seiner Wahl widersetzt habe, weswegen Ehrenbrecht von Otto I. die Bestätigung der freien Abtwahl erlangt habe. Nach seinem Tode hätte St. Gallen anno 953 wiederum Anspruch auf die Abtei erhoben, so dass sie während vier Jahren unbesetzt blieb. Was Ekkehard in seinem «Casus S. Galli»⁴⁴ über die erneute Einmischung St. Gallens in Pfäfers berichtet, ist nach G. Meyer v. Knonau⁴⁵ sehr mit Vorsicht aufzunehmen. Eichhorn stimmt mit ihm hierin überein. Er wird «Venerabilis» genannt.

25. Enzelinus (958-961). Er soll anno 931 als Propst auf Hetto gefolgt, 946 aber durch Abt Cralo nach St. Gallen zurückberufen worden sein. Nach dem Tode Ehrenbrechts wählten ihn die Mönche von Pfäfers 957 zu ihrem Abte, Otto habe ihn trotz des Einspruches von St. Gallen bestätigt (Leu 487). Eichhorn sagt, die St. Galler hätten erreicht, dass Enzelinus wieder nach Pfäfers zurückkehren konnte, zumal seine Freunde hätten es gegenüber Abt Cralo durchgesetzt. Die Pfäferser hätten sich nicht gewehrt, weil sie hofften, dass er für sie Partei ergreifen würde und sie zudem sein Regiment schon kannten. Vier Jahre sei aber die Frage umstritten gewesen, bis Otto I. auf Bitten Bischofs Ulrich von Augsburg und Bischof Hartberts von Chur, sowie der Kaiserin Adelheid am 26. November 958 Enzelinus die Abtei übergab. Als 959 Burkhard Abt von St. Gallen wurde, habe er versucht, Pfäfers wieder zurückzugewinnen und zu diesem Zwecke der Kaiserin für ihre Mithilfe einen goldenen Kelch versprochen. Sie habe wohl ihre Hilfe zugesagt, aber geschehen sei nichts. Enzelinus starb den 24. Dezember 961. Das jüngere Nekrologium nennt ihn: «Restitutor libertatis Monasterii Fabariensis primus». Die Urkunde Ottos von 958⁴⁶ ist nicht mehr im Original vorhanden und ihre Echtheit, wie Wegelin sagt, ungewiss. Interessant ist darin die Bemerkung, dass das Kloster «iusto iudicio olim ad ius regium diiudicata» worden sei, und dass es nun «in proprietate et potestate nobilis et eximii viri Enzlini ac suorum fratrum seu monachorum in eodem loco commorantium» sein soll.⁴⁷

26. Maiorinus (961-972). 962, 9. Dezember, nimmt Otto I. ihn und seine Mönche gegen die Umtriebe gewisser ruchloser Leute in Schutz und bestätigt ihm die Rechte des Klosters.⁴⁸ 972, 11. Juli, nimmt Kaiser Otto I. und

gleicherweise sein Sohn Otto II. das Kloster in seinen und des Reiches Schutz und bestätigt die freie Abtwahl.⁴⁹ Maiorinus starb nach dem ältesten Nekrologium am 4. April 972, die Jahrzahl wurde aber der Urkunde entnommen, ist darum nicht zuverlässig. Leu und Eichhorn geben 973. Maiorinus trägt den Namen: «Audax».

Nach Leu hatte der Abt 972 Kaiser Otto bei seiner Heimkehr aus Italien durch die Bündt bis zur Insel Surlau (Reichenau) das Geleit gegeben und dafür das Diplom erhalten. Suiter berichtet, das Diplom von 972 sei wegen neuen Überfällen ausgewirkt worden.

27. Alwicus (972-(992?) 997, nach Eichhorn 974-992). Otto. II. gab 974, 13. Oktober, auf Bitten der Mönche, die auf ihre Urkunden gestützt darum baten, den Reichenauer Mönch Alwicus zum Abt, «quem idoneum et a nostris fidelibus probatum, vitam b. Benedicti monachos instruendam elegimus». Doch sollten die Mönche nach dessen Tod, gestützt auf ihre Privilegien, das Recht der freien Abtwahl haben. Zugleich bestätigte der Kaiser die Urkunden seiner Vorfahren.⁵⁰ 997 wurde er Abt der Reichenau, im Jahre 1000 Bischof von Strassburg, als solcher starb er 1007. Das älteste Nekrologium hat seinen Tod zum 30. April vermerkt. Man nannte ihn: «Semper in Domino glorians».⁵¹ Leu berichtet, dass die Mönche nach Maiorinus Tod an Otto II. gelangten, mit der Bitte, ihnen einen Abt zu geben. Dieser habe ihnen seinen Verwandten aus dem gräflichen Geschlecht derer von Sulz, Alwicus, geschickt. Die Mönche hätten

S. 62: ihn um so williger angenommen, als Otto ihre Privilegien bestätigte. Alwicus soll öfters heim Kaiser gewesen sein, der ihn 986 zum Bischof von Strassburg machte, doch habe Alwicus die Abtei bis 992 beibehalten.

Eichhorn bemerkt, dass nach des Maiorinus Tod ein Jahr verflossen sei, ohne dass es zu einer Wahl kam, vielleicht hätten die St. Galler Mönche wieder Schwierigkeiten gemacht. Darum sandten die Mönche zum Kaiser, wiesen ihre alten Privilegien vor und baten ihn, er möchte ihnen einen Abt gehen, Nach Hermann Contractus soll er bis 992 regiert haben, 997 sei er Abt der Reichenau und ums Jahr 1000 Bischof von Strassburg geworden. Nach dem jüngern Nekrologium sei er den 29. April 1006 gestorben.

Merkwürdig ist, dass Alwicus im ältesten Nekrologium schlechthin «Abbas» genannt wird, ebenso im Pfäferser Confraternitätsbuch.⁵² Im «Liber viventium» findet sich⁵³ ein Verzeichnis des Kirchenschatzes, von dem es

heisst: «Hec omnia dedit abbas Alauicus beate memorie ad altare sancte Marie in Favariensi coenobio».⁵⁴

28. Hupoldus (992?)-997-1012) oder Leopoldus, Leupoldus, Hliudhold⁵⁵ (Morach von Marchdorf). Otto III. bestätigte ihm, 15. März 992, die alten Privilegien.⁵⁶ 998 soll Gregor V. das Kloster in seinen Schutz genommen, dessen Güter bestätigt, ferner den Mönchen das Recht verliehen haben, zur Zeit des Interdikts Messe zu lesen. Die Äbte erhielten das Recht bestätigt, Altäre und Kirchen zu weihen, zu ordinieren etc. Das Kloster wird von Zehnten und andern Abgaben befreit usw. Ein Original fehlt und das ganze dürfte nichts als eine Fälschung sein.⁵⁷ Im ältesten Nekrologium wird sein Todestag auf den 14. August angegeben. Er trug den Beinamen: «Christo semper adhaerens».

Leu sagt, dieser Abt sei bei der Einweihung der Stiftskirche in Hildesheim gewesen, währenddem Eichhorn Halberstadt hat. Nach Eichhorn wird in der Bulle Gregor V. auch das Klösterlein B. Valentiniani prope castra Martiola, das Bischof Valentius von Chur gegründet hatte, als Besitzung des Klosters erwähnt. Wann es an Pfäfers kam, sei ungewiss, Mitte des 12. Jahrhunderts sei es an die Prämonstratenser übergegangen.

Letzteres hat auch Mayer in seiner Geschichte des Bistums Chur (p. 188) und in die des Priesterseminars St. Luzi aufgenommen, denn dieses von Bischof Valentinian gestiftete Klösterlein sei nichts anderes als das dem hl. Luzius geweihte Kloster. Früher hatten die Kanoniker daselbst ein gemeinsames Leben geführt, zogen dann aber zur Kathedrale hin. Da ihr früheres Haus leer stand, mochte einer der Bischöfe, Hartbert oder Hiltebald, auf den Gedanken kommen, Mönche dahin zu rufen. In wie weit diese Annahme auf Wahrheit beruht, muss bei der Unsicherheit der Quellen dahingestellt bleiben.

29. Hartmannus (1012-1024, nach Eichhorn bis 1026) (de Planaterra). Nach einer sehr unsichern Urkunde vom 27. Mai 1019⁵⁸ soll Kaiser Heinrich II. das Kloster, «cui praestantissimus vir Hartemann, tanquam singulare et insigne Romani imperii membrum praesidet», in seinen Schutz genommen und dessen Privilegien bestätigt haben. Im Liber viventium⁵⁹ findet sich: «Hartmannus eps. et mon». Das älteste Nekrologium hat zum 8. April: «Hartmannus Eps. et abbas». Der Eintrag in den Fragmenta incerta⁶⁰ zum 15. Januar: «Hermannus eps. Curiensis ob. fuit antea abb. Fabariensis» bezieht sich jedenfalls auf Hartmann.

Suiter berichtet, dass Hartmann 1028 von König Konrad II. zum König von Frankreich gesandt worden sei und dann das Haupt des hl. Justus mitgebracht, es aber in Flums gelassen habe. Als Todestag gibt er den 8. April 1039 an.

Leu sagt, Hartmann hätte 1019 Kaiser Heinrich aufgesucht, der Einweihung des Bambergerdomes beigewohnt, vom Kaiser die Bestätigung der alten Freiheiten erlangt und von ihm und der Kaiserin reiche Güter erhalten. Auch sonst hätte unter ihm das Kloster von rhätischen Adeligen, so besonders 1021 von einer Menga Veduza reiche Güter erhalten.

Nach Eichhorn war er zuerst Dekan in Einsiedeln, wurde dann als Abt nach Pfäfers postuliert. 1026 sei er Bischof von Chur geworden.

Die Einsiedler Überlieferung haben wir oben schon (s. Nr. 16) kennen gelernt. Er soll als Bischof die Häupter der hl. Sigismund und Iustus resp. Teile derselben nach Einsiedeln gebracht haben. Sicher ist, dass das Haupt des hl. Justus schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts in Einsiedeln war.⁶¹

Mayer in seiner Geschichte des Bistums Chur⁶² schliesst sich der Ansicht an, dass Hartmann erst Mönch von Einsiedeln, dann Abt von Pfäfers war und 1026 Bischof wurde. Sein Vater Kerhart, habe dem Kloster Einsiedeln die Kirche in Wagen und vier Huben daselbst geschenkt (Ringholz weiss

S. 63: nichts davon). Bischof Hartmann habe dann neue Schenkungen an Einsiedeln in Wagen und Eschenbach dazugefügt. Nach Hartmann (Annales Eremi) habe der Bischof dem Geschlechte der Plantair (Planaterra), nach Aegidius Tschudi den Grafen von Kyburg oder denen von Rapperswil angehört. 1026 wurde er Bischof und erfreute sich als solcher der besondern Gunst Konrad II. Für diesen Herrscher habe er auch eine Gesandtschaft nach Frankreich übernommen und von Auxerre die Reliquien der hl. Sigismund und Justus mitgebracht, die er zum grössten Teil nach dem Kloster Einsiedeln, das Haupt des hl. Justus (resp. einen Teil desselben) aber nach Flums brachte. Nach der Legende hätte er diese Reliquien für Pfäfers bestimmt gehabt, aber bei Flums sei man damit nicht mehr weiter gekommen, so dass er das Haupt hier lassen musste, wo es jetzt noch verehrt wird. Übrigens finden wir heute noch Reliquien vom Haupte des hl. Justus in Pfäfers auf dem Hochaltar.

30. Salomon II. von Strassburg (1026-1041). 1028, 27. August, soll Konrad II. die Rechte des Klosters bestätigt, es von aller fremden Gewalt befreit und den Mönchen das Recht verliehen haben, den Klostervogt selber zu wählen und abzusetzen. Da aber ein Original fehlt und sonstige Unrichtigkeiten sich

vorfinden, wird die Urkunde als sehr verdächtig betrachtet.⁶³ Sicher echt sind hingegen das Diplom desselben Kaisers vom 30. Januar 1032, worin die alten Privilegien bestätigt werden und das Kloster in des Reiches Schutz genommen wird, sowie das Diplom Heinrichs III. vom 22. Juni 1040, das gleichen Inhalts ist.⁶⁴

Suiter, der dem Abte den Beinamen «Comes selectissimus» gibt, sagt, dass er auf Wunsch König Konrads zum Abte gewählt worden sei. Zuzufolge des Diploms von 1028 setzen er und Eichhorn voraus, dass das Kloster durch Bedrückungen von Seite seiner Vögte sehr gelitten habe.

Das älteste Nekrologium gibt seinen Todestag zum 22. April 1040 an, die Jahrzahl wurde aber auch hier der letzten kaiserlichen Urkunde entnommen, das jüngere Nekrologium (a), sowie Eichhorn geben 1041.

31. Birchtilo (von Monstock) (1041-1053). Das Diplom Kaiser Heinrich III. vom 12. Juli 1050, wodurch die alten Privilegien bestätigt, das Kloster gegen Bischof Dietmar von Chur geschützt und dem Kloster selber das ganze Gebiet von Pfäfers übergeben wird, dessen Grenzen genau verzeichnet werden, scheint mehr als verdächtig zu sein.⁶⁵

Im Totenbuch der Abtei St. Gallen⁶⁶ findet sich zum 5. April folgende Notiz: «Et est ob. Pirhtelonis Favariensis abbatis et Liutoldi mi atque pbi», Im Pfäferser Nekrologium fehlt er.

Suiter nennt diesen Abt: «praesul scientificus». Leu sagt, dass unter ihm die Verwandten des Abtes Hartmann grosse Vergabungen gemacht hätten.

32. Imo (von Wath aus Schwaben) (1053 bis 1067). Heinrich IV. bestätigt 1067 ihm die alten Rechte, nach dem Wortlaute des Diploms seines Vaters von 1040.⁶⁷ Gestützt auf dieses Diplom gibt das älteste Nekrologium 1067 als Todesjahr an. Er starb den 4. Mai. Sein Beiname lautete: «Vir quietus». Leu sagt, dass er 1053 ein Beghinenhaus, wahrscheinlich zu Mels, errichtet habe. Nach Eichhorn soll er 1056 in der Nähe seines Klosters ein Frauenkloster gegründet haben, dem er Ulrich von Castels als Magister vorsetzte. 1064 habe er der Einweihung des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen beigewohnt.

33. Udalricus (Olrucus) (von Castels) (1067 bis 1080). Im Liber Confraternitatum Fabar.⁶⁸ findet sich ein Verzeichnis des «Thesaurus Fabariensis ecclesie, quem Odalrichus abba invenit». Sonst ist dieser Abt noch durch einen Eintrag im Liber viventium⁶⁹ bezeugt: «Oudalrichus abb.». Im

ältesten Nekrologium findet sich sein Todestag zum 6. November «Ulricus abbas». Das jüngere Nekrologium hat den 22. Juli 1080 als Todestag, ebenso Eichhorn.

Leu berichtet, dass er als Vorsteher des Frauenklosters bei Pfäfers (s.o.) 1067 Abt wurde. Er habe viel Gutes gewirkt, insbesondere habe er zur Reform des Klosters S. Valentinian in Chur beigetragen. Auf Bitten des Grafen Eberhard von Nellenburg habe er auch einige Konventualen nach dem Kloster Allerheiligen, der Stiftung dieses Grafen, gesandt. 1079 hätte aber die Pest in seinem Kloster so gehaust, dass er Mönche von Hirsau sich erbeten musste, worauf er zwei erhielt. Eichhorn weiss nichts von Allerheiligen und Hirsau, Suiter von Chur nichts.

34. Wernher II. von Blonschilt (1080-1094). Der Liber viventium verzeichnet einen Werner abb.⁷⁰, das älteste Nekrologium kennt ihn nicht (freilich fehlt dort der Anfang), das jüngere setzt seinen Todestag auf den 2. Januar. In den Fragmenta incerta von Tschudi⁷¹ findet sich zum 13. Januar ein «Wernherus abb. Fabariensis», der sich jedenfalls auf diesen Abt bezieht.

S. 64: Nach Suiter und Eichhorn soll er vor seinem Tode einen grossen Schatz entdeckt haben, weswegen er den Beinamen: «Thesaurarius» erhielt.

35. Geroldus von Hirsau (1094-1119). 1099 erliess er seine «statuta circa victum et vestitum fratrum suorum», die sich im Liber viventium finden.⁷² Die Berufung von Hirschauer Mönchen nach Pfäfers hängt offenbar mit der grossen Reformtätigkeit Hirschaus zusammen. Da die Hirschauerklöster treue Anhänger der Päpste im Investiturstreit waren, kann es nicht wundernehmen, dass der Kaiser Pfäfers gegenüber eine feindliche Haltung einnahm. Heinrich V. bestätigte am 27. Mai 1110 die Privilegien des Stiftes, gleich wie es sein Vater 1067 getan hatte. Im März 1095 hatte freilich Heinrich IV. auf Bitten Bischof Burkards von Basel, eines treuen Parteigängers des Kaisers gegen den Papst im Investiturstreit, der Kirche von Basel die Abtei Pfäfers für immer einverleibt, die Übertreter dieses Befehls mit 1000 Pfund Gold Strafe bedroht.⁷³ Diese Verfügung des Kaisers scheint aber in Vergessenheit geraten zu sein, sonst hätte Heinrich V. nicht die Privilegien bestätigt. Dagegen scheint aber Bischof Rudolf, der Nachfolger Burkards, beim Kaiser protestiert zu haben, denn 1114 bestätigte der Kaiser diesem Bischof auf die Bitten vieler anderer Bischöfe und Grosser hin diese Einverleibung.⁷⁴ Dagegen protestierte

Gerold bei Papst Paschalis II., der nun von Bischof Rudolf, unter Androhung des Kirchenbannes, die Herausgabe der Abtei verlangte.⁷⁵ Als Rudolf nicht gehorchte, forderte ihn der Papst durch ein zweites Schreiben auf, dass er Pfäfers in Ruhe lasse, doch könne er seine Rechtsansprüche vor Mittefasten 1115 geltend machen.⁷⁶ Das Urteil erging 1115 dahin, dass die Abtei, weil nach alten kaiserlichen Privilegien frei, wieder selbständig sein solle.⁷⁷ Durch Bulle vom 29. Januar 1116 bestätigte Paschalis nochmals dieses Urteil und erklärte die Abtei für frei, keinem Kaiser solle es erlaubt sein, sie je wieder zu verleihen.⁷⁸

Suiter berichtet, dass Gerold, einer der unter Abt Ulrich aus Hirsau gekommenen Mönche gewesen sei.. Nach Leu war er 1094, als Bischof Ulrich von Chur ins hl. Land zog, Verwalter des Bistums Chur. Als Heinrich V. 1109 Bischof Rudolf von Basel gegen das Schloss Rappoltstein die Kastvogtei über das Kloster Pfäfers übergab und der Bischof wegen der Übergabe den Abt nach Basel beschied, ging dieser mit seinem Mönche Wicram zum Kaiser nach Speier und erwirkte dort 1110 eine Freierklärung des Stiftes. Da aber der Bischof die Abtei nicht freigeben wollte, sandte Gerold Wicram nach Rom, wo dieser von Paschalis II. eine Bulle erwirkte, worin das Stift für frei erklärt wurde. Aber Bischof Rudolf kümmerte sich nicht darum, kam selbst nach Pfäfers und brachte das Kloster gewaltsam an sich. Zugleich sandte er einen Boten nach Rom. Wie Abt Gerold das vernahm, machte er sich selber mit Wicram auf nach Rom, wo er einen neuen Befehl gegen den Bischof erwirkte, das Kloster in Ruhe zu lassen oder dann bis Mitte März 1115 sich zu stellen. Auf diese Zeit sei auch Gerold mit Wicram wieder nach Rom gegangen, wo er ein ihm günstiges Urteil und im folgenden Jahre eine Bulle erhielt. Auf das hin sei der Bischof endlich von seinem Vorhaben abgestanden.

Abt Gerold habe auch auf Bitten der Bischöfe von Konstanz und Chur einen seiner Mönche nach dem Kloster St. Georg zu Isny und einen nach dem Stift Mehrerau geschickt, damit sie diese Klöster reformieren würden. Er baute 1113 in Ragaz eine neue Kirche zu Ehren des hl. Gallus. Seiner Frömmigkeit halber sei er auch nach dem Clevischen berufen worden, ihm und seinen Brüdern hätte man die Obsorge des Spitals und der Kirche am Sibner Berg anvertraut.

Eichhorn kennt die Übertragung des Klosters an Bischof Burkhard von Basel von 1095, der Bischof habe aber sein Vogteirecht missbraucht, den spätern

Streit schildert er wie oben. Im Kloster selber seien unter Gerold Streitigkeiten entstanden, da der Unterhalt der Arbeitslast nicht entsprochen habe, deswegen habe dieser 1099 seine Statuten aufgestellt. Während seines Aufenthaltes in Rom habe Gerold wahrscheinlich auch dem Laterankonzil beigewohnt. Kurz vor seinem Tode habe er eine Jahrzeit gestiftet. Er starb im Rufe der Heiligkeit den 13. Mai 1119 und wurde als Seliger verehrt.

Der Liber anniversariorum ecclesiae majoris Curiensis⁷⁹ hat folgenden, von Baumann der ersten ca. 1147 geschriebenen Rezension zugeteilten Eintrag (13. Mai): «Geroldus abb. Fabariensis ob.» In den Fragmenta incerta bei Tschudi⁸⁰ findet sich zum 13. Mai: «Geroldus abbas Fabariensis». Im ältesten Nekrologium von Pfäfers steht er von zweiter Hand verzeichnet (13. Mai): «Geroldus Abbas hodie datur de hospitali dimidius staupus vini et coopertorium». Das jüngere Nekrologium (b) hat zum 13. Mai: «Beatus et Venerab. Geroldus Abb. nr 35 ex Hirsaugia postulatus.

- S. 65: Vere pater zelosus ac iurium Monrii contra Rudolphum Ep. Basil. defensor accerrimus primum tertio die post obitum tumultus sub ara S. Burkardi Conf. et Oswaldi Regis mart.»

36. Werner III. (1119-1126). Unter ihm soll Swikard von Aspermont dem Kloster 100 Mark Goldes geschenkt haben.⁸¹ Kaiser Lothar bestätigte 1125, 28. Dezember, die Privilegien.⁸²

Suiter nennt ihn «vir singularis sapientiae et doctrinae». Eichhorn gibt als Todestag den 7. August (1126) an, während Suiter den 24. Februar vorzieht. Im ältesten Mortuarium findet sich zum 7. August: «Werichinus abbas» von erster Hand geschrieben, während sich zum 24. Februar: «Wernhers abb.» findet, von zweiter Hand, dazu die Bemerkung: «datur staupus vini et agapes».

37. Wierammus (auch Wigram) (1126-1151). Honorius II. nahm am 23. Januar 1127 auf Bitten des Abtes das Kloster in den apostolischen Schutz, bestätigte den Entscheid Paschalis II. gegen den Bischof von Basel, verbot jede Einmischung eines Vogtes in die Angelegenheiten des Klosters, ebenso sollte es keinem Kaiser und König erlaubt sein, das Kloster irgend wie zu beunruhigen. Den Äbten wird verboten, irgend etwas zu veräussern. Die Abtwahl soll frei sein, gemäss der Regel des hl. Benedikt.⁸³ Eine gleiche Bulle soll am 30. April 1139 Innozenz II. erlassen haben, doch ist weder Original noch Kopie vorhanden, nur Suiter erwähnt sie.⁸⁴ Konrad III. bestätigte am 28.

Mai 1139 die alten Privilegien.⁸⁵ In einer Bestätigungsurkunde Lothars III. vom 6. Februar 1130 für die Propstei Zürich findet sich unter den Petenten auch Abt Wicramm «et petitione principum nostrorum...., Wigrammi Fabariensis abbatis»⁸⁶

Über die Tätigkeit Wicrams als Bote seines Abtes Gerold in der Angelegenheit gegen den Bischof von Basel haben wir oben schon gehört. Nach Leu soll er auf der Reise nach Rom durch einen Boten des Bischofs mit einem Pfeil verwundet worden sein. 1137 seien die zu Pfäfers begrabenen Gebeine des hl. Bischofs Burkard und der hl. Fides feierlich transferiert worden.

Sein Todestag wird übereinstimmend auf den 20. März (1151) angegeben, im ältesten Nekrologium von zweiter Hand eingetragen: «Wichramus abb. obiit, datur simula stampus vini ij fercula».

38. Heinrich von Arbon (1151-1161). 1158, 7. Februar, bestätigt Kaiser Friedrich I. die Privilegien.⁸⁷ Im Liber viventium⁸⁸ wird der Kirchenschatz unter Abt Heinrich aufgezählt: «Hic continetur thesaurus Fabariensis ecclesie, qui inventus est sub Abbate Henrico anno MCLV».

Leu berichtet, dass er von seinem Vorgänger zum Nachfolger bestimmt und von den Konventualen einstimmig angenommen worden sei. 1155 habe er einen grossen Schatz von Büchern etc. gefunden (das inventus est (siehe oben) = gefunden!) Mit Kaiser Friedrich soll er auf dem Reichstag in Regensburg gewesen und hernach auf dessen Befehl nach Italien gezogen sein, von dort habe er den vom Hunger geplagten Leuten in der Umgebung des Klosters viel Getreide gesandt. Während seiner Abwesenheit habe der Bischof von Chur, Adelgott, der ein frater adscriptus von Pfäfers gewesen sei, das Kloster verwaltet, dann aber hätten 1161 die Konventualen auf Befehl des Kaisers für den Abwesenden Rudolf zum Abte gewählt, der bis 1177 regiert hätte. 1169 sei zwar Heinrich aus dem italienischen Krieg und von einer Wallfahrt nach Jerusalem mit vielen Reliquien heimgekommen, aber erst nach dem Tode Rudolfs habe er die Abtei wieder übernommen, sei aber 1181 zum Bischof von Chur gewählt worden und als solcher 1202 gestorben.

Für die Regierung eines Abtes Rudolf zeugt ein Eintrag im Liber viventium von 1161 und eine (unechte) Urkunde Friedrich I. vom gleichen Jahre (s. u.). Dafür, dass Heinrich nach diesem nochmals an die Regierung kam, haben wir kein sicheres Zeugnis. Im Liber viventium findet sich p. 137 ein Eintrag: «Ego Heinricus humilis abbas hujus coenobii pro remedio anime mee ea, quae abbas

Geroldus ordinavit, illibata permanere constitui et ferculum I. in dominica ad cenam et in V. feria item I. dari anniversarium meum studiose peragere et fratribus plenum servitium dari constitui».⁸⁹ Warum aber Wegelin diesen Eintrag in die Zeit von 1177-1180 verlegt, ist nicht ersichtlich.

Mayer⁹⁰ kennt wohl einen Bischof Heinrich II. von Arbon ca. 1180-1193 oder 1194, von einer Identität mit unserm Abte aber weiss er nichts.

Als seinen Todestag gibt das älteste Nekrologium den 21. Mai an (zweite Hand), das Jahr ist jedenfalls ungewiss. Das jüngere Nekrologium nennt ihn «annonae multiplicator», sagt, dass er zweimal Abt, im ganzen 13 Jahre dem Kloster und 11 Jahre dem Bistum Chur vorgestanden habe.

S. 66: **39. Rudolf I.** (oder Huoboldus von Hardegg) (1161-1177). Im Liber viventium findet sich zum Jahre 1161 die Stiftung eines gewissen Heinrich, sowie seiner Geschwister an das Kloster unter Abt Rudolf, dem Dekan Manegold und dem Propst Suigero.⁹¹ Das «Praeceptum» Kaiser Friedrich I., wodurch er einen langwierigen Streit des Klosters mit seinen Vögten entscheidet, die Grenzen des Hoheitsgebietes der Abtei genau umschreiben lässt und die Vogtei zu Händen des Reiches nimmt, wird allgemein als unecht betrachtet.⁹² Leu sagt, dass dieser Abt gleich anfangs mit dem Vogte des Klosters, Heinrich, Streitigkeiten bekommen hätte, die durch kaiserlichen Entscheid 1161 beigelegt wurden. 1174 habe er die Kirche in Ragaz erbaut, neben der auch ein Siechenhaus erstellt wurde. Die Abtei habe er trotz der Heimkehr seines Vorgängers beibehalten. Nach Eichhorn hiess der Vogt Heinrich von Zwingburg. Beide geben als Todestag den 23. Dezember 1177 an. Auf welchen Abt Rudolf die Eintragung im ältesten Nekrologium (von zweiter Hand): «19. März Rud. Abb.» stimmen soll, lässt sich nicht sagen.

40. Swigerus (oder Schweikart) von Schorandis (1181-1193, nach Leu bis 1196). 1188 soll Kaiser Friedrich diesem Abte ein Diplom verliehen haben, dessen Inhalt aber unbekannt ist, da das Original verloren ging, wie Suiter bemerkt.⁹³ Im Transsumpt (p. 137) findet sich zum Jahre 1181 (ca. 14. Oktober) eine Stiftung der Gebrüder Albert und Ludwig Schorandis,⁹⁴ von den gleichen Brüdern findet sich eine andere Stiftung unterm 15. August 1182 im Liber viventium verzeichnet.⁹⁵ Nach Leu und Eichhorn waren Albert und Ludwig seine Brüder. Nach dem Liber viventium stiftete dieser Abt ca. 1193 eine Jahrzeit: «Notificamus tam presentibus quam futuris, qualiter dom. Swikerus, venerabilis abbas, in feria II ferculum fratribus dari constituit per

circulum anni, fratres etiam communicato consilio de servitio, quod abbas Heinricvs in anniversario suo fratribus ordinauerat, porcionem in feria IIII dari decreuerunt, et dominus Swikerus unerabilis abbas hec confirmavit».⁹⁶

Das älteste Nekrologium hat seinen Tod auf den 1. Juni vermerkt: «Swigherus Abb. Hic datur dimidius staupus et elemosina pauperibus et coopertorium ad vestitum.» Als Todestag findet sich später der 28. Dezember 1193 verzeichnet. Nach dem jüngern Nekrologium soll er 12 Jahre als Abt und vorher 3 Jahre als Praepositus⁹⁷ regiert haben. Ob er direkt auf Abt Rudolf folgte oder ob Abt Heinrich nochmals nach Rudolfs Tod regierte, muss dahingestellt bleiben.

41. Rupertus (oder Rudolf II.) von Montfort (1193-1202). 1196, 13.

November, soll Heinrich VI. «fidei Ruodperto genere de Monteforti, principi nostro, regalia feoda principatus adhibitiss sollemnitatibus solitis per sceptrum regium praesentialiter» übergeben haben. Alle Untertanen des Abtes werden zum Gehorsam gegen ihn aufgefordert. Die Urkunde ist aber stark verdächtig.⁹⁸ Nach Suiter baute Rupertus 1201 die Kirche St. Margrethen auf dem Berge Sanpans (St. Margrethenberg), um Schutz gegen die Lawinengefahr für die Güter des Klosters zu finden.⁹⁹

Während Hupert nach Leu 1196 Abt wird, lässt ihn Eichhorn 1193 Abt werden. Das St. Galler Totenbuch hat seinen Tod zum 8. Juni vermerkt: «Et est ob. Ruodperti Favariensis abbatis.»¹⁰⁰ Eichhorn und Leu geben den 5. Januar 1202 als Todestag an. Auch das jüngere Nekrologium gibt als Todestag den 5. Januar an und bemerkt, dass er den Beinamen «Rarum exemplum» habe.

42. Konrad I. von Zwiefalten (1202-1220). Papst Innozenz III. bestätigt durch Bulle vom 23. Januar 1216 die Besitzungen des Klosters und nimmt sie in den Schutz des hl. Petrus.¹⁰¹ Nach einer Notiz Ekkehards des Jüngern in den Casus S. Galli¹⁰² verpfändet Otto IV. die Vogtei über Pfäfers an Heinrich von Sax um 300 Mark. 1210 verpfändete Heinrich von Sax die Vogtei über Pfäfers und die Burg Wartenstein weiter seinem Verwandten Heinrich von Wolkenstein.¹⁰³ Im Juli 1214 soll Egilolph von Montfort auf Bitten des Abtes das Kloster, das von seinen Vögten schwere Unbill erlitten, in seinen und des Kaisers Schutz genommen haben, die Urkunde erweist sich aber als Fälschung.¹⁰⁴ Der Liber aureus verzeichnet eine Reihe von frommen Stiftungen, die unter diesem Abte gemacht wurden.¹⁰⁵ Unter ihm wurden ums Jahr 1220 die Rechte des Meiers in Ragaz aufgezeichnet.¹⁰⁶

Abt Konrad erscheint mehrfach auch als Zeuge in Zürcher Urkunden, so am 16. April 1209: «C. abbate Fabariensi consentiente».¹⁰⁷ 1212, vor dem 24. September: «sancti Galli et Fabariensis abbatum» (ohne Namen).¹⁰⁸ 1217, 13. Januar: «et Chuonrado Abbate Fabariensi».¹⁰⁹ Seinen Tod finden wir im Nekrolog von Zwiefalten eingetragen: «16. Mai Cuonradus m. n. c.

S. 67: abb. Fabariensis».¹¹⁰ Im Pfäferser Nekrologium (zweite Hand) findet sich als sein Todestag der 15. Mai: «Cuonradus Abb. datur simula, staupus, ij fercula de colono in vatz quem tenet plebanus.» Auch der Todestag seines Bruders ist hier eingetragen: 26. Mai: «Hermannus abbas in Ziwiltun. Hic vinctus fraterna dilectione venerabilis Abbatis Chuonradi constituit simulam, ij fercula, staupum vini Fratribus de Colonia in Schin.»

Nach Leu baute dieser Abt 1208 das Schloss Wartenstein. 1214 erhielt er die Befreiung vom Zoll in den Montfortschen Landen. Eichhorn sagt, er sei aus Zwiefalten postuliert worden, ein Bruder des dortigen Abtes Hermann und des Mönches Berchtold gewesen. Ob er 1202 oder erst später nach Pfäfers gekommen, da das Chronicon von Zwiefalten zum Jahre 1209 sagt: Abbas Fabariae non vi, sed iure coactus Huic cedens oneri, Conradus praeripit illud - will er nicht entscheiden. Die Mönche hätten viel von den Vögten zu leiden gehabt, wie aus den zeitgenössischen Urkunden hervorgeht (siehe oben). Gegen seine Bedränger habe der Abt Wartenstein gebaut, sei aber 1219 von seinen Feinden darin eingeschlossen worden.

43. Ludwig von St. Gallen (1220-1233). Leu nennt ihn «Wipertus Ludovicus». 1221, 3. März, nimmt Kaiser Friedrich II. das Kloster in seinen Schutz und erklärt es von jeglicher Vogteigewalt, insbesondere von der des Heinrich von Sax und seines Sohnes Albert frei.¹¹¹ 1232, 10. Dezember, stellt Gregor IX. das Kloster samt seinen Gütern in den Schutz des hl. Petrus.¹¹² 1228, 4. Juni, übergab Hermann, der Meier von Ragaz, dem Kloster gewisse Güter. In dieser Urkunde erscheinen Heinrich von Sax und sein Sohn Albert wieder als Vögte.¹¹³

Aus der Regierungszeit dieses Abtes sind noch zwei Urkunden erhalten, von denen die eine einen richterlichen Entscheid wegen des Hauses eines gewissen Arnold, Eigenmann des Klosters in Zürich betrifft,¹¹⁴ die andere einen Gütertausch zwischen dem Kloster und Hartmann von Kyburg¹¹⁵ und seinen Neffen Hartmann und Rudolf von Rapperswil, wobei das Stift die Zollfreiheit

im Gebiete desselben erhielt.

Sein Todestag ist im Nekrologium von St. Gallen eingetragen: «13. März et Egilolfi de Valchinstein militis et Judinte et Ludewici abbatis Fabariensis». ¹¹⁶

Er stiftete eine «praebenda de molendino Steinmiuli et de bono Steige, quod pertinet ad S. Fidem».

Nach Leu und Eichhorn hat Albert von Sax den Edelmann, der das Schloss Wartenstein besetzt hielt, daraus vertrieben, das Schloss aber für sich selber behalten, und als der Abt nicht darein willigte, diesen sieben Wochen lang auf Hohensax gefangen gehalten, bis er nachgab, nach Eichhorn hätte er den Abt 1230 auf Wartenstein selbst gefangen gehalten. Er soll auch mit dem Abt von St. Gallen für Elisabeth von Thüringen beim Kaiser Fürbitte eingelegt haben, in welcher Angelegenheit wird nicht gesagt.

44. Hugo von Villingen (1233-1245). Obwohl Leu und Eichhorn als Todesjahr des Vorgängers das Jahr 1233 angeben, sagen sie doch, dass die oben erwähnte Bulle Gregors IX. vom 10. Dezember 1232 an diesen Abt erlassen worden sei, möglicherweise kam sie erst in Pfäfers an, als Abt Ludwig schon tot war. Die Urkunden, die aus der Regierungszeit dieses Abtes erhalten sind, ¹¹⁷ betreffen Lehenverleihungen, Streitigkeiten, Verkauf und Schenkung.

Unter diesem Abte sollen 1240 oder 1242 die warmen Quellen in der Tamina entdeckt worden sein. Ein Jäger des Grafen von Hohenbalken habe sie, wie er Raben ausnehmen wollte, gefunden. Nach andern (Leu) wären es Klosterjäger gewesen (Filz und Thürli von Vilters), die ebenfalls auf der Jagd auf die warmen Quellen aufmerksam wurden.

Zu dieser Zeit lebte als Mönch und Priester an der St. Otmarskirche in St. Gallen Konrad von Pfäfers, der in Pfäfers erzogen worden sein soll (?) und durch seine Gelehrsamkeit und seine geschichtlichen und poetischen Werke berühmt ward. ¹¹⁸

Abt Hugo starb den 10. April (1245). Auf den 7. März findet sich im ältesten Nekrologium (von zweiter Hand) folgender Eintrag, der weit eher auf unsern Abt passen dürfte: «Hugo Abb. pro cuius anima datur in festo Osvaldi simula ij fercula piscium et carnum staupus vini et hoc statuit de communi consilio fratrum. Dantur autem hodie de Werchis j solidus mercedis, ex curia Valendes XVij d mercedis. De Valentini j solidus mercedis. De Flumius iij ca sei. Ipse pro recompensatione redemit Ecclesiae v. s. mercedis in panna (et istud

ferculum debet expedire procurator prioris missae» letzteres von späterer Hand).

S. 68: **45. Rudolf III.** von Bernang (1245-1264). 1248, 23. Mai, erlaubt ihm Innozenz IV. zur Zeit des Interdiktes im Kloster Messe lesen zu lassen,¹¹⁹ eine gleiche Erlaubnis gibt der nämliche Papst am 12. März 1249 auch für die Kirche in Quarten.¹²⁰ 1247, den 6. August, beauftragt Innozenz IV. den Abt von Pfäfers, dem Bartholomäus, Kaplan des Grafen Hartmann des Jüngern von Kyburg, eine Pfründe zu verschaffen.¹²¹ Dagegen muss der Abt beim Papste vorstellig geworden sein, denn am 21. März 1249 erklärt Innozenz IV., dass das Kloster, das in den Kämpfen unter Friedrich II. sehr gelitten habe, nicht gezwungen werden könne, Pfründen an Fremde abzugeben.¹²² 1250, den 30. Mai, beauftragt Innozenz den Abt, zu sorgen, dass der Abt von St. Gallen im Besitze des Klosters Rheinau nicht gestört werde.¹²³ Unter gleichem Datum wird der Abt beauftragt, im Verein mit dem Abte von Einsiedeln zu sorgen, dass die Rheinauer Mönche dem Abte von St. Gallen gehorchen.¹²⁴ 1253, den 20. November, willigt der Abt in die Lostrennung von Rapperswil von der dem Kloster gehörigen Kirche in Busskirch. Patron der neuen Pfarrei wird Graf Rudolf von Rapperswil, der dafür dem Kloster Pfäfers das Patronatsrecht über die Kirche in Wurmsbach gibt, alles mit Zustimmung des Bischofs Eberhard von Konstanz und seines Kapitels.¹²⁵ 1253 fand eine Teilung der Güter zwischen Albert und Ulrich von Sax statt, wobei Albert die Vogtei über Pfäfers erhielt,¹²⁶ die er 1256 oder 1257 um 300 Mark Silbers dem Kloster, dem Frieden zuliebe übergab.¹²⁷ 1261 übergibt Abt Rudolf die Vogtei, mit Ausnahme der Burg Wartenstein, dem Heinrich von Wildenberg.¹²⁸ 1261, 17. November, nimmt Urban IV. das Kloster in seinen und des Apostelfürsten Schutz.¹²⁹ Die übrigen Urkunden betreffen Tausch und Schenkung.¹³⁰ Nach Eichhorn soll 1256 der Franziskaner Berthold in der Gegend gepredigt haben, dessen Predigt habe Albert von Sax bewogen, die Vogtei dem Abte herauszugeben.

Der Todestag des Abtes wird sehr verschieden angegeben. Nach Leu starb er den 23. Februar 1264, nach Eichhorn im Dezember 1264, das älteste Nekrologium (2. Hand) erwähnt seinen Tod zum 19. März mit den Worten: «Rudolfus de Berneg Abbas nri mon. castrum Wartenstain fraudulenter nobis ablatum... iterato emit una cum advocacia si cut patet in libris et litteris nris»,

Nekrologium a) gibt den 19. März als Todestag an, b) (das ihn «Verbi divini praeco eximius» nennt) den 23. Dezember 1264.

46. Konrad II. von Wolfurt (1264-1282). In einer Urkunde (Lehensverleihung) vom 22. Juli 1265 wird er: «Chvonradus dei gratia Fabar. Electus» genannt.¹³¹ Wegen seiner Benediktion ergaben sich Anstände mit dem Bischof von Chur, denn er wollte sie der hohen Kosten wegen nicht von diesem empfangen. Schliesslich einigte man sich, 30. Oktober 1271, dahin, dass er nach Chur die gleiche Abgabe entrichten solle, wie sie ein Bischof von Konstanz bei Benediktionen empfangt, womit sich der Abt einverstanden gab.¹³²

Mit Rudolf, dem Grafen von Montfort, der dem Kloster durch lange Jahre die Zehnten im Hofe Rankweil zurückgehalten hatte und den der Kantor der Kirche in Zürich, als Subdelegaten des Propstes von Bischofzell, Legaten des Apostol. Stuhles, mit dem Baune belegt hatte, kam am 19. August 1270 eine Vereinbarung zustande.¹³³ Als sich Streitigkeiten mit Vogt H. von Wildenberg ergaben, entschieden Konrad, Bischof von Chur, und Eberhard v. Aspermont, Hugo der Ältere, Graf von Werdenberg, 1276 und 30. Mai 1279,¹³⁴ doch sind die Urkunden sehr verdächtig. Weitere Urkunden betreffen Lehensverleihungen, Schenkungen, Pfründenversprechungen usw.¹³⁵

Den Todestag dieses Abtes verzeichnet das älteste Nekrologium (zweite Hand) auf den 23. Februar: «Chuonradus Abb. de wolfurt in cujus anniversario dantur cuilibet fratri v solidi Mezzanorum de Curti Bufurgs. Voraufgehend ist zum 22. Februar bemerkt: «Anno Dni MCCLXX infra scriptus conradus abbas de wolfurt fuit superstes et regebat in monasterio fabariensi ut reperitur in pluribus locis».

47. Konrad III. von Ruchenberg (1282-1324). Martin IV. beauftragte ihn am 1. Juni 1282, den Abt von Einsiedeln und seinen Konvent gegen fremde Eingriffe zu schützen.¹³⁶ König Rudolf verlieh ihm am 28. August die Regalien.¹³⁷ Am 24. Februar 1289 nahm Papst Nikolaus IV. das Kloster in seinen Schutz.¹³⁸ Bonifaz VIII. soll am 15. Mai 1296 die Kirche in Männedorf dem Kloster inkorporiert haben.¹³⁹ Mit dem Vogte Heinrich von Wildenberg ergaben sich wieder Streitigkeiten, die Eglolf von Aspermont als Obmann am 6. Oktober 1299 schlichtete.¹⁴⁰ Kaiser Heinrich VII. nahm das Kloster 1310 in seinen Schutz.¹⁴¹ 1316 sollen

S. 69: unter Abt Konrad alle Altäre neu konsekriert worden sein, wie Stöcklin in seinen Manuskripten bemerkt.¹⁴² Konrad (v. Ruchenberg) erscheint mit den Klosterherren Jacob der tägan, her Egelolf von Wolfurt, h. Manstocke 1309, 11. Nov.¹⁴³ als Zeuge.

In die Regierungszeit dieses Abtes fallen bei Wegelin die Reg. 103-135. Abt Konrad starb den 24. Juli 1324, wie im ältesten Nekrologium zu lesen: «IX. Kal. Aug. Anno Dni MCCCXXIII Indictione VII venerabilis pater et Dominus Chuonradus Abbas Monasterii Fabariensis qui sectatus miro modo hospitalitatem largiter, mansit in Abbatia XL duobus annis V mensibus et uno die. In cujus anniversario unicuique fratrum eo die missam celebranti praesentialiter in nostro Monasterio dantur ij solidi denariorum constanciensium ex bonis per ipsum [in Ragetz et in Vatz](#) sicut habetur in privilegio super hoc confecto, cujus anniversarium depositionis suae est semper crastino Jacobi, obitus vero ipso die Jacobi, quod potest celebrari indifferenter vel pro primo vel pro secundo, sicut tenet ecclesiastica sepultura». (Spätere Hand): «Bona autem praedicta per ipsum empta in Ragatz vocantur curtis de Severgal (in der Kopie ist von noch späterer Hand beigelegt: liegt am Vilterserberge) et pertinent missae priori et debet celebrari cum nota.»

Leu berichtet, dass dieser Abt nach einigen auch von Lützelstein heisse. Unter ihm sei zu Anfang des 14. Jahrhunderts «zwischen den Stiftern Pfefers, Disentis und Marienberg in Tirol ein ewige Bruderschaft errichtet worden, dass neben Gemeinderschaft der guten Werke und Andachten ein jegliches von diesen Stiftern, wann es kein taugliche Person zu der Abt-Stell hätte, ein solche von den andern Stiftern begehren möge und solle, deme zufolge auch unlang hernach Hermann von Schönstein von Pfefers zum Abt zu Marienberg postuliert worden, da bis dahin und auch lange Zeit hernach zu Pfefers der Brauch und altes Herkommen gewesen keine andere als Adeliche in das Stift aufzunehmen» (p. 494). 1306 habe König Albrecht die Güter des Klosters in Weggis angegriffen und nach Belieben verwendet, wogegen sich der Abt umsonst wehrte.¹⁴⁴ 1312 habe man den Bau der Kirche zu St. Leonhard unter Ragaz begonnen. 1319 sei dem Abt, seines hohen Alters wegen, Hermann von Eschbach zum Coadjutor und Statthalter verordnet worden. Auch Eichhorn berichtete letzteres. Er sagt, Konrad sei dem Nekrologium Zwifaltense zufolge am 16. Mai 1324 gestorben, was nicht richtig, sein kann.

Leu und Eichhorn schieben auf Konrad von Ruchenberg einen Hermann von

Eschenbach ein, der seit 1319 Coadjutor des Abtes gewesen sein soll. 1321 soll er auch Coadjutor des Bischofs von Chur und 1324 Abt von Pfäfers und Bischof von Chur geworden sein. Schon 1326 aber sei er gestorben. Es lässt sich aber urkundlich weder ein solcher Abt von Pfäfers noch ein Bischof von Chur nachweisen, als Bischof von Chur ist er völlig unmöglich.¹⁴⁵ In den *Fragmenta incerta*, die wir Tschudi verdanken,¹⁴⁶ findet sich zwar zum 15. Januar: «Hermannus ep. Curiensis ob. fuit antea abb. Fabariensis». Das Nekrologium von Chur kennt aber keinen Hermann. Auch das jüngere Nekrologium von Pfäfers bringt Hermann, gibt aber als seinen Todestag den 30. Dezember 1326 an. Auch als Mönch von Einsiedeln lässt sich kein solcher Hermann nachweisen.¹⁴⁷

48. Eglolf von Wolfurt (1325-1330). 1327, 24. Januar inkorporiert Bischof Johannes von Chur dem Kloster die Kirche von Ragaz, mit deren Filiale in Valens, da das Kloster in dem Streite zwischen Bischof Rudolf von Chur und Donat von Vatz sehr gelitten hatte.¹⁴⁸ 148). Die übrigen bei Wegelin angeführten Urkunden¹⁴⁹ betreffen Tausch und Verkauf.

Seinen Tod hat die zweite Hand ins älteste Nekrologium eingetragen: «Non. Febr. (5. Febr.) Anno Dni MCCCXXX Eglolfus de wolfurt Abbas hujus Monasterii obiit in cujus anniversario datur 1 solidus const. unicuique sacerdoti ea die in nro Monasterio celebranti.¹⁵⁰

Wegelin¹⁵¹ bringt einen Offnungs-Rodel der Rechtsame und Freiheiten des Gotteshauses Pfäfers vom 4. Februar 1329, den ein Abt Ulrich im Beisein des Grafen Hugo von Werdenberg-Sargans erneuert haben soll. Die Urkunde wird aber als sehr verdächtig bezeichnet, denn nicht nur kommt um diese Zeit kein Hugo von Werdenberg, sondern auch kein Abt Ulrich vor. Während Eichhorn die Urkunde als echt annimmt, aber bemerkt, Ulrich könne nicht Abt von Pfäfers gewesen sein, führt Leu ihn als Abt auf. Er nennt ihn: Udalricus von Lenzburg. 1328 soll er aus dem Stifte Einsiedeln postuliert, aber schon 1331 zum Bischof von Chur erwählt worden sein. Beides sind völlig unhaltbare Annahmen, denn in Einsiedeln weiss man von einer solchen Postulation nichts, und Chur erhielt durch Papst Johann XXII. am 14. Juni 1331 «Ulrich, aus dem Orden der Augustiner Eremiten, unsern Pönitentiar» zum Bischof.¹⁵² Von einem Abt Ulrich um

S. 70: diese Zeit kann daher keine Rede sein, obwohl sich im jüngern Nekrologium von Pfäfers sein Todestag auf den 25. März 1355 verzeichnet findet. Das

Todesdatum ist für Bischof Ulrich V. Ribbi (genannt von Lenzburg) von Chur richtig. Auch Suiter hat diesen Abt.

49. Hermann II. von Arbon (1331-1361). 1342 vereinbart er sich mit den Brüdern Hartmann und Rudolf von Werdenberg-Sargans wegen der Vogtei, deretwegen es wieder Streitigkeiten abgesetzt hatte. Insbesondere versprechen die beiden, die Burg Wartenstein dem Gotteshaus nicht mehr zu entfremden.¹⁵³ Neue Vereinbarungen mit denen von Werdenberg datieren von 1344.¹⁵⁴ Graf Rudolf verpfändete am 26. Januar 1351 die Vogtei über das Gotteshaus, wie er sie vom Reiche hatte, um 350 fl., womit Graf Hartmann sich einverstanden erklärte.¹⁵⁵ 1351, 26. Juni, inkorporiert Bischof Ulrich von Konstanz dem Kloster, das durch Schulden sehr belastet war, die Pfarrei Männedorf. Auch Busskirch muss vom gleichen Bischof damals inkorporiert worden sein.¹⁵⁶ 1347, 2. Dezember, erhält Abt Hermann von Kaiser Karl IV. die Regalien.¹⁵⁷ Über die Tätigkeit des Abtes in der äusseren Leitung des Klosters, den Erwerb und Tausch verschiedener Güter geben eine ganze Anzahl von Urkunden Aufschluss.¹⁵⁸ Über die innere Leitung erhalten wir ebenfalls mehrfach Aufschluss. Zur Hebung des Gesanges im Kloster liess er 1342 durch Gerhard von Bern, einen Priester, neue Bücher schreiben, 20 an der Zahl, wobei diesem Berchtold von Maengen, Konventual von Salem, Johann von Mendelbüren, Mönch, und Berchtold, «doctor puerorum», beide von Pfäfers, halfen.¹⁵⁹ Schon 1336 hatte er von Fr. Walther, dem Prior des Predigerhauses in Chur, eine «summa confessionum» gekauft.¹⁶⁰ Mit seinem Konvente traf er 1343, den 25. März, eine Vereinbarung wegen des Konventsiegels.¹⁶¹ Mit Abt Ulrich von Falkenstein und dem Konvent des Benediktinerstiftes Erlach (Kt. Bern) ging er am 20. November 1358, mit Abt Heinrich von Rüti und dessen Konvent am 28. Dezember 1359 (event. 1358) eine Gebetsverbrüderung ein.¹⁶² Unter diesem Abte wütete vom Mai bis Martini 1349 eine furchtbare Pest,¹⁶³ für deren Opfer (angeblich 2000) er 1350 eine Jahrzeit stiftete.¹⁶⁴ 1360 soll, wie Eichhorn berichtet, das Kloster niedergebrannt sein. Leu berichtet überdies von diesem Abte, dass er 1352 für Bischof Ulrich V. 1352 Verweser des Bistums Chur gewesen sei, Mayer¹⁶⁵ weiss nichts davon. Er soll 1360 Johannes von Mendelbüren, seinen Nachfolger, zum Coadjutoren angenommen haben. Letzteres hat auch Eichhorn, der zudem sagt, dass der Abt am 24. Juni 1330 in Einsiedeln durch Bischof Johann von Chur benediziert worden sei. Keiner aber meldet, dass Hermann von Arbon Mönch von Einsiedeln war, ehe

er als Abt nach Pfäfers postuliert wurde. Auch in Einsiedeln selber findet sich dafür erst bei Bonsterten (pag. 209) die Bemerkung, dass er von Einsiedeln stamme. Daher hat auch Ringholz¹⁶⁶ ihn als Einsiedler Konventualen aufgeführt. Er glaubt, das ruhig annehmen zu können, «da seine Beziehungen zu unserm Stifte und die ganze Art seiner Wirksamkeit (Urkunde wegen des Konventsiegels) für seine Eigenschaft als eines Einsiedler Konventmitgliedes sprechen und das sonst ungenügende Zeugnis von Bonstetten bestätigen».¹⁶⁷ Ob diese Beziehungen zu Einsiedeln aber eine solche Zugehörigkeit dieses Abtes zum Stifte Einsiedeln rechtfertigen lassen, scheint doch recht fraglich. Die von Eichhorn behauptete Benediktion durch Bischof Johannes von Chur kann nicht aufrecht erhalten werden, da Bischof Johann damals noch keine Konsekration besass.¹⁶⁸ Von den Beziehungen zu Einsiedeln wissen wir nämlich nur, dass Abt Hermann am 28. Februar 1332 mit seinem Kaplan Martin einer Büchervergabung des Pfarrers Hermann von Freienbach an das Kloster Einsiedeln beiwohnte,¹⁶⁹ ferner war er beim Abschluss des Marchenstreites zu Anfang Februar 1350 im Kloster Einsiedeln anwesend,¹⁷⁰ und 1356 entlieh er in Einsiedeln das Chronikon Hermann des Lahmen, von dem er eine Abschrift zurückgeben liess.

Den Todestag des Abtes verzeichnet das älteste Nekrologium zum 12. Juni: «Anno Dni MCCCLXI obiit Reverendissimus Pater noster Hermannus Abbas Monasterii Favariensis valde nominatus in omnibus partibus Siueviae et aliis locis cujus anima requiescat in pace». Das jüngere Nekrologium bemerkt noch: «statuit unam largam dandam pauperibus in Coena Dni absque illa quae datur 12 pueris».

Das gleiche Totenbuch verzeichnet auch auf den 7. März: «Obitus Heinrici de Arbona et Wilburga vxoris eius patris et matris venerabilis dni Hermanni Abb. Mon. Fabariensis», und auf den 4. Juni: «Anna Abbatissa Monasterii Scandensis soror Reverendissimi patris Hermanni Abbatis hujus Mon. huic Monasterio specialiter gracios».

S. 71: **50. Johann II. von Mendelbüren** (1361 bis 1389).¹⁷¹ 1362, 10. Februar, wird er auf Lebzeiten Bürger von Zürich.¹⁷² 1364, 17. April, verpfändet Graf Johann von Werdenberg ihm die Vogtei über das Gotteshaus.¹⁷³ Wegen der Vogtei ergaben sich freilich später, 1377, wieder Anstände.¹⁷⁴ 1364, 2. September verkauft er an Konrad von Wolfurt, da das Kloster in schweren Schulden sich befand, gewisse Güter,¹⁷⁵ aus denen der von Wolfurt am 20. September 1364

eine Kaplanei an der St. Margarethenkapelle stiftet.¹⁷⁶ Diese Schuldenlast mochte dem Kloster zum schönen Teil auch aus dem Brandunglück erwachsen sein, das nach einer Notiz im Transsumptenbuch 1362 (andere geben 1360. s.o.) vorfiel. Deswegen (propter hospitalitatis opera et edificiorum structuras magnis oneribus gravatum sel. monasterium) inkorporierte auch Bischof Friedrich von Chur 1376, den 24. Januar, dem Kloster die Kirche in Mels mit ihren Filialen in Wangs und Vilters.¹⁷⁷ Daher wohl hatte der Abt schon früher, 1369, 13. Dezember, vom Bischof von Konstanz die Erlaubnis erhalten, dass der Pfarrer von Busskirch zugleich auch die alte Pfarrkirche zum hl. Dionys versehen konnte.¹⁷⁸ Auch die Hilfe des Papstes Gregor XI. soll er gegen alle angegangen haben, die das Stift zur Zeit der Verwüstung und des Brandes geschädigt hatten, der Papst verhängte über sie die Exkommunikation,¹⁷⁹ wie aus einer Notiz des Transsumptenbuches hervorgeht. 1372, 15. Oktober, beauftragte der nämliche Papst den Propst von Chur, selbst unter Androhung der Exkommunikation zu sorgen, dass dem Kloster seine Güter wieder zurückgegeben würden. Vierzehn Tage später (15. Oktober) bestätigte der Papst die Privilegien des Klosters.¹⁸⁰

Über die Tätigkeit dieses Abtes schreibt Suiter (p. 408) : «Anno 1386 Johannes abbas noster monasterium nostrum non modo funditue reparavit, priori aut Flammis aut ruinis perditio, ecclesiamque extruxit magnis sumptibus et impendiis, saxis et lapidibus inusitatae magnitudinis, verum quod maius est, cultum divinum, cui nihil praeponendum existimavit, pulcherrime adauxit, seriis statutis ac legibus reformavit circa divina officia, in quae et monachi et capellani iurarunt». Diese Satzungen sind noch vorhanden, weisen freilich kein Datum auf.¹⁸¹

Abt Johannes starb den 20. Dezember 1386. Da im ältesten Nekrologium der Schluss fehlt, ist eben keine Aufzeichnung auf uns gekommen, hingegen hat ihn das jüngere Nekrologium, das ihm den Titel: «Sedulus paterfamilias» gibt. Auch das Nekrologium des Grossmünsters in Zürich weist zum 20. Dezember den Eintrag auf: «Anno 1386 Johannes de Mendelbüren abb. monasterii Fabariensis ob.¹⁸² Leu setzt seinen Tod ins Jahr 1388.

Schriften: Johann von Mendelbüren half (1342) unter Abt Hermann mit beim Abschreiben der Choralbücher (s. o.: Ringholz, Geschichte des fürstl.

Benediktinerstiftes Einsiedeln, p.191, und Wegelin, Reg. 159.)

51. Burkard von Wolfurt (1386-1416).¹⁸³ Die erste Urkunde mit seinem Namen datiert vom Juni 1387.¹⁸⁴ 1391, 15. Mai, bestätigt Papst Bonifaz IX. die Privilegien des Stiftes. Derselbe Papst hiess auch die Einverleibung der Pfarrei Männedorf gut.¹⁸⁵ 1409 nahm Rom die Dienste des Abtes in Anspruch, indem Alexander V. ihm befahl, zu sorgen, dass dem Stifte Disentis die entfremdeten Güter wieder zurückgegeben würden.¹⁸⁶

Wegen der Vogtei ergaben sich unter Abt Burkard verschiedene Anstände. Gegen die Grafen von Werdenberg ging er mit dem Bischof Hartmann von Chur und den Grafen von Werdenberg-Sargans ein Bündnis ein.¹⁸⁷ Wohl deswegen erbat und erhielt er auch den Schutz Herzog Leopolds von Österreich, 1393, 2. Dezember.¹⁸⁸ Um vom König Wenzel die Bestätigung seiner Rechte und Privilegien zu erhalten, will er die Urkunden kopieren lassen, da er die Originale der Unsicherheit halber nicht an die Kanzlei einsenden kann.¹⁸⁹ 1396, 29. Juni, wurde das oben erwähnte Bündnis gegen die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Rheinegg erweitert, indem auch Herzog Leopold darin aufgenommen wurde.¹⁹⁰ Im Namen des Herzogs kam endlich am 7. August 1396 ein gütlicher Spruch wegen der Vogtei über das Gotteshaus mit den Werdenbergern zustande.¹⁹¹ Im folgenden Jahre, 1397, den 8. Februar, verkaufte so dann Graf Johann von Werdenberg-Sargans die Vogtei über das Kloster an Abt und Konvent desselben,¹⁹² welchen Kauf König Ruprecht 1408, den 6. Juli, bestätigte und damit die Vogtei zu des Reiches Handen nahm.¹⁹³ Der Abt erhält das Recht, frei sich einen Schirmer zu wählen und ihn wieder zu entlassen, ebenso werden die alten Privilegien bestätigt. Damit kamen die endlosen Streitigkeiten wegen der Vogtei zum Abschlusse, die Jahrhunderte hindurch das Kloster beunruhigt und aufs schwerste geschädigt hatten.¹⁹⁴

Wegen der Pfarrei Tuggen, die dem Kloster zugehörte, deren Besetzung aber Rom 1392 für sich in Anspruch nahm, ergaben sich langwierige Streitigkeiten, die erst 1399 erledigt wurden.¹⁹⁵ Von Herzog Leopold erhielt das Kloster 1401, den

S. 72: 15. Juni, das Patronatsrecht der Kirche in Gams.¹⁹⁶ Nach Eichhorn, der sich auf Oefelius¹⁹⁷ beruft, feierte der Abt seine erste hl. Messe 1375, am ersten Sonntag nach Ascensio. Zum Abte soll er am 23. Dezember 1386 mit Einhelligkeit erwählt worden sein. Bischof Johann von Chur habe ihn am 27. Dezember confirmiert und am letzten Sonntag nach Epiphanie in der

Kathedrale in Chur benediziert. Wenige Tage nach der Wahl hätte er, um Geld zu erhalten, einige Güter verkauft. Seine Schwester Clara sei Äbtissin in Lindau gewesen.

Zu seinem Todestag, 20. Januar, findet sich folgender Eintrag im ältesten Nekrologium: «Anno Dni MCCC sexto decimo obiit (Burkar)us de Wolfurt hujus Mon. Abbas, qui reliquit tres solidos denariorum ad priorem missam, p. celebrando ipsius anniversario cum Missa p. defunctis solita et consueta, qui tres solidi dari dent (debent) annuatim ex ipsius Dni Abbatis ordinatione de agro dicto Krumenaker in vineam producto. Das jüngere Nekrologium nennt ihn «Egregius Monachorum pater». Zum 12. August findet sich verzeichnet: «Obitus Cuonradi de Wolfurt qui reliquit missae priori j lib. Constant. pro anniversario suo celebrando, qui fuit frater fratris Burkardi de Wolfurt Conventualis Monasterii Fabariensis». Es ist wohl unser Abt hier gemeint, der Bruder mag vor dessen Erhebung zum Abte gestorben sein.

52. Werner IV. von Reitnau (1416-1435).¹⁹⁸ Vor der Wahl dieses Abtes gingen die Mönche eine Wahlkapitulation ein, wodurch die Rechte des Abtes beschnitten und die des Kapitels geschützt wurden. Sie betrafen hauptsächlich die zu machenden Ausgaben, den Lebensunterhalt und die Kleidung.¹⁹⁹ 1418, 9. April, bestätigt Martin V. die Privilegien des Klosters und nimmt es in seinen und des Apostelfürsten Schutz.²⁰⁰ 1429, 20. Mai, nimmt der Abt von Johannes Andres von Ragaz das Bad Pfäfers, das dieser und sein Vater als Lehen besessen, an das Gotteshaus zurück. 1430 liess der Abt bei der Burg Wartenstein eine Kapelle zu Ehren des hl. Georg, um Übel abzuwenden, bauen.²⁰¹

Nach Eichhorn soll dieser Abt vor seiner Wahl Custos gewesen sein. Abt Werner starb den 1. Juni 1435, wie das Nekrologium besagt: «Anno Dni MCCCCXXXV prima die mensis Junij hora vndecima ante meridiem obiit Venerabilis ac religiosus Dominus Dns Werinherus de Raitnow Abbas Monasterii Fabariensis cunctis dilectus cuius anima requiescat in pace». Der Todestag des Bruders dieses Abtes findet sich ebenfalls im Nekrologium von Pfäfers zum 31. Januar: «Anno Dni MCCCCXXXI obiit strenuus Armiger Fridricus de Raitnow cunctis fere notus et gratus existens frater venerabilis in Chr. Patris ac Dni Dni Wernheri Abbatis hujus Monasterii cuius anima requiescat in pace». Ebenso ist auf den 17. August der Tod der Mutter dieses Abtes verzeichnet: «Anno Dni MCCCCXXX obiit pia matrona Domina Anna

de Eroltzhain mater Domini Werinheri de Raitnow Abbatis Monasterii Fabariensis cujus anima requiescat in pace». Nach dem jüngern Nekrologium, dem zufolge er mit dem Bischof von Chur auf dem Konzil von Konstanz war und das ihn: «in maximis bellorum tumultibus pacificus» nennt, wurde er vor dem hl. Kreuzaltar beerdigt.

53. Wilhelm von Mosheim (1435-1445).²⁰² Seine Wahl muss unkanonisch vor sich gegangen sein, denn die Synode von Basel suppliert den vorgefallenen Fehler, die Mönche hatten nämlich vor der Wahl den Eid, wie ihn die Synode vor einer Wahl forderte, nicht abgelegt.²⁰³ Darum liess auch die Synode am 30. Oktober 1435 durch eine eigene Bulle dem Abte diese Bestimmungen übermitteln.²⁰⁴ Dieselbe Synode nahm auch am 26. Februar 1437 das Kloster in ihren besonderen Schutz und bestätigte die alten Privilegien,²⁰⁵ ja, das Konzil befahl sogar am 8. April 1437, auf die Klagen des Abtes hin, dem Bischof von Konstanz, dem Abte von Einsiedeln und dem Dekan von Chur, dass sie das Kloster gegen seine Bedränger beschützen sollten.²⁰⁶ 1441 liess der Abt die grosse Glocke des Klosters giessen.²⁰⁷

Abt Wilhelm erscheint urkundlich zum letzten Mal den 12. November 1440,²⁰⁸ 1445, den 21. März, stossen wir zum ersten Mal sodann auf Ulrich Schenk, Vorsteher, und Friedrich von Raitnau, Dechant der Abtei Pfäfers, die siegeln.²⁰⁹ In einer gleichzeitigen Urkunde²¹⁰ wird Ulrich Pfleger des Gotteshauses genannt. 1445, 9. April, heisst er: Verweser des Gotteshauses.²¹¹ Er findet sich noch in der Urkunde vom 21. Januar 1446, wo es heisst: «der erwirdige gaischtliche Herr, Herr Vlrich Schenk, by Ziten pfleger des gotzhus Pfäfers».²¹² Abt Wilhelm war indessen bereits am 12. Dezember 1445 gestorben, wie Leu sagt, zu «Verdrus». Suiter lässt, wegen der unkanonischen Wahl dieses Abtes, die Mönche einen neuen Abt, Nikolaus von Marmels, wählen, der von 1435-1439 regiert habe, dann aber vom Papst zum Abt von Disentis ernannt worden sei. In einer Lehensverleihung vom

- S. 73: 2. April 1438²¹³ wird nun ein Abt Nikolaus von Marmels als Abt von Pfäfers genannt. Diese Urkunde ist aber nur in einer Abschrift im Urbar des Abtes Friedrich erhalten (pag. 101). Aber schon am 10. Oktober 1438 erscheint wieder Abt Wilhelm,²¹⁴ der zum letzten Mal den 8. Februar 1436 genannt worden war.²¹⁵ Disentis hatte einen Abt dieses Namens von 1439-1448.²¹⁶ Das jüngere Nekrologium vermeldet seinen Tod zum 7. Januar 1449, was nicht verwundern kann, da eben Suiter diesen Abt aufgenommen hatte. Er mag unter

Umständen Verweser des Gotteshauses gewesen sein. Den Tod der Mutter des Abtes Wilhelm vermeldet das alte Nekrologium zum 29. November: «Item Anna de Waldegg mater Dni Wilhalmi de moshain Conventualis hujus cenobii anno 1434».

54. Friedrich von Reitnau (1446-1478).²¹⁷ Zum ersten Mal wird er den 4. Juli 1447 urkundlich erwähnt.²¹⁸ Nikolaus V. beauftragt 1450 den Abt von Rüti, dafür zu sorgen, dass die dem Kloster entfremdeten Güter diesem wieder zurückgestellt würden.²¹⁹ Pius II. bestätigte 1462, den 24. März, die alten Rechte des Klosters.²²⁰ 1471, 17. Dezember, bestätigen Abt und Konvent die Frühmesspfünde in Ragaz, deren Collator der Abt wird,²²¹ 1473 wurde eine ewige Messe zu Vilters gestiftet.²²²

Das Stift litt besonders unter den Unruhen des alten Zürcherkrieges, wurde aber auch sonst noch hart mitgenommen. Weil der Abt am Treffen zu Ragaz nicht mitgeholfen hatte, belegte ihn Kaiser Friedrich mit einer Busse von 3000 Mailändischen Mark, die er ihm aber später auf 1200 rheinische Gulden erliess, deren Zahlung am 4. Juli 1453 quittiert wurde.²²³ Wohl um Schulden tilgen zu können, verkaufte der Abt c. 1450 des Gotteshauses Leute und Güter zu Marchdorf in Schwaben.²²⁴ Nach Leu musste der Abt diese Güter verkaufen, um die erwähnte Busse an den Kaiser bezahlen zu können. Auf Bitten des Abtes erteilten die acht Orte. ihrem Untervogt in Ragaz die Weisung, den Reisenden nach dem Bade Pfäfers sicheres Geleite zu geben, wenn sie es begehren.²²⁵

Abt Nikolaus starb den 22. September 1473, wie aus dem ältesten Nekrologium hervorgeht: «Anno Dni MCCCCLXXVIII obiit venerabilis in Chro Pr. Frydericus de raitnow Abbas huius monasterii cujus anima requiescat in sancta pace». Das jüngere Nekrologium nennt ihn: «Vir omnium virtutum ac morum splendor».

Möglicherweise hatte er kurz vor seinem Tode resigniert, denn in einem Lehenbriefe vom 1. September 1478 erscheint bereits Abt Johann,²²⁶ es kann sich aber auch um eine Rückdatierung handeln. Ein unter ihm angelegtes Urbar befindet sich im Pfäferser Archiv in St. Gallen.²²⁷

55. Johannes III. von Berge (Berger) (1479 bis 1483). Er soll von Ragaz oder Rapperswil gewesen sein.²²⁸ Eichhorn berichtet, dass er vor seiner Wahl Dekan gewesen sei. 1479, 25. September, kauft er von den Gebrüdern Peter und Heinrich von Hewen den grossen und kleinen Zehnten zu Maienfeld und

Fläsch, die Lehenschaft und den Kirchensatz zu Maienfeld,²²⁹ 1480, 28.

November, inkorporierte Bischof Ortlieb von Chur die Kirche in Maienfeld und deren Filialen in Fläsch und «uf der Staig» dem Kloster.²³⁰ Auch sonst fanden unter diesem Abte verschiedene Käufe statt.

1483 verkaufte Georg von Werdenberg-Sargans den sieben alten Orten die Grafschaft Sargans,²³¹ in einem eigenen Revers erklärte er aber, dass dieser Verkauf keineswegs die freie Herrschaft Pfäfers berühre,²³² doch wird diese Urkunde für ein Machwerk gehalten.

Als Todestag wird der 3. März 1483 verzeichnet: «Anno Dni MCCCCCLXXXIII obiit Johannes Berger Abbas hujus monasterii. Qui reliquit priorj missae lib. j denariorum curiens. de quadam domo et orto (sic!) et tota solamine in Vilters ut litterae sonant Et debet. celebrari cum pulsatione et nota vel cantu. Et celebrans primam missam cum nota recipiet precipue unum solidum denariorum. Et pariter omnes ipsi celebrantes equaliter residuum dividunt. Et hoc anniversarium debet celebrari feria tertia post Invocavit». Das jüngere Nekrologium nennt ihn «Vir omnibus charus».

56. Georgius von Erolzheim (1483-1488).²³³ 1487, 28. November, nimmt Papst Innozenz VIII. das Kloster in seinen Schutz.²³⁴ Im gleichen Jahre trennt Bischof Ortlieb von Chur die Kirche von Vilters von jener in Mels.²³⁵

Unter diesem Abte beginnt die Einmischung der sieben Orte in die Angelegenheiten des Klosters. Am 22. November 1484 erklären die sieben Orte, dass u. a. auch die Angehörigen der Abtei Pfäfers, die in der Grafschaft Sargans gesessen seien, den Steuern nicht unterworfen sein sollten.²³⁶ 1486, den 25. Mai, wird der Abt «min Herr von pfäffers, der worten halb, so er geredt haben soll» zur persönlichen Verantwortung nach Baden geladen,²³⁷ doch wird nicht gesagt, um was

- S. 74: es sich handle. In einem Abschied von Zürich, 2. November 1486, heisst es: «Der zweyen Orten Zürich und Glarus Botten sollen fürderlich jn das Gotshus Pfäfers keren, mit sampt Herren von Chur Bottschafft vnd dem vogt zu. Sallgans, zuo besechen, wie es darumb stande, Rechnung zuo nemen vnd all gestalten zuo erkennen, damit man ein ordnung anseche das sölich Gotshus nit gar verderbe, vnd sollen die Botten vff Suntag zu nacht nach Lucye da sin».²³⁸ Wiederum liegt ein Abschied vom 4. Februar 1487 aus Zürich vor: «Von des Gotzhus Pfäfers wegen, als die Botten von Zürich vnd Glarus In namen vnnser aller, vnd (in) gegenwürtigkeit Herren von Chur Bottschafft, Rechnung daselbs

genommen vnd des Gotshus schulden vnd gegenschulden erkunnet, vnd gemeint haben, guot zu sin, das: Her abt in das Gotshus züge, vnd der Conventherren halb ouch ein Reformation bescheche, als wyter danen geredt ist. Das söl yeder Bott heimbringen, vnd am nechsten tag yedermann widerumb darumb antwurt geben».²³⁹ Ein weiterer Abschied vom 12. Mai 1488 besagt: «Als an vns vff disem tag gelangt ist, wie dem gotzhus pfäfers merkliche libding absterben vnd vil gotzgaben fallen, die doch widerumb versetzt vnd verthon werden, sölle vnser eidgnosschaft potten, so von der marchen wegen jn pfingstfirtagen zuo Wesen sin werden, mit sampt dem vogt, von Herren abt von pfäfers in bisin des Conventz rechnung nemen, vnd darjn mit red vnd anderm handeln, als sich gepürt».²⁴⁰ Es muss demzufolge ziemlich schlimm nach innen und aussen bestellt gewesen sein.

Abt Georg starb den 21. Dezember 1488. Das jüngere Nekrologium, das ihn de Erolzheim sive Kränheim nennt, heisst ihn «Sal sapientire».

57. Melchior von Hörlingen (1489-1506).²⁴¹ «Bei der neuen Abtwahl hatten sowohl die Konventualen als auch die Eidgenossen einen Kandidaten aufgestellt, letzterer war ein Vertrauensmann der Berner, doch bei der Wahl siegte das Kloster mit seinem Vertreter, indem Melchior von Hörlingen zum Abte gewählt wurde».²⁴² 1494, 25. November, verkauft er mit Bewilligung der sieben Orte dem Kloster Einsiedeln Gut und Zehnten samt Kirchensatz, Gerechtigkeit und Lehenschaft in Männedorf.²⁴³ Den Kirchgenossen von Reichenburg, die nach Tuggen pfarrgenössig waren, erlaubt er 1498, den 22. März, eine eigene Kirche zu bauen, behält sich aber das Konfirmationsrecht des Pfarrers vor.²⁴⁴ 1498 lässt er, die kaiserlichen und päpstlichen Urkunden durch den öffentlichen Notar, Alphons Fürer, kopieren... «Dieses unter Melchior von Hörlingen gefertigte «Libellum vidimatum» ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Abfassung, sondern nur noch in einem, in formeller Hinsicht zwar wohl beglaubigten, nach seiner innern Beschaffenheit aber keineswegs für authentisch zu haltenden Transsumptenbuch von c. 1656 vorhanden».²⁴⁵ Schon 1495 hatte der Abt durch den Notar Vitus Zettler ein neues Urbar anlegen lassen.²⁴⁶ 1496 musste der Abt den Boten von Zürich, Uri, Schwyz und Glarus, die im Auftrag und aus Begehren etlicher Gotteshausleute kamen, auf der Burg Wartenstein Rechnung ablegen. Es ergaben sich 1443 rh, Gulden Einnahmen und c. 527 Gl. Ausgaben und ward gefunden, «von daz der gedacht Herr appt Melchior die Zit vnd wil er appt gewesen ist, und besunder

sit der vordrigen Rechnung, die er ouch den VII Orten der Eidgen. Botten geben hat, dem genannten Gotzhus nützlich und wol gehuset vnd sin Regiment loblich vnd erlich gefüert jn der Mäss, daz der gemin Covent, ouch die obgenannten Ratzbotten, gotzhuslüt vnd ander, so darzu beruefft worden sind, wie oblüt, daran gut benüegen vnd wolgefallen habend». ²⁴⁷ Auch 1498, den 22. Oktober, musste er den Boten wiederum Rechnung ablegen. ²⁴⁸

Bald ergaben sich Anstände mit den Orten. Direkten Anlass dazu bot Graf Jörg von Werdenberg-Sargans. Dieser war mit Herzog Sigmund von Tirol zerfallen. Als sich nun 1498 ein kaiserlicher Rat (Georg Gossenbrot) im Bade Pfäfers befand, meldete Werdenberg dies seinen Freunden, den Schwyzern und Glarnern, die damals ebenfalls in gespanntem Verhältnis zu Österreich standen. Der Landvogt von Sargans wurde beauftragt, den Rat in Verwahrsam zu nehmen, um so auf Österreich einen Druck auszuüben. Abt Melchior, der davon Kenntnis erhielt, erblickte darin einen Eingriff in seine Rechte und holte den kaiserlichen Rat, ehe der Landvogt kam, sicher nach der Feste Wartenstein. Bald erschienen Jörg von Sargans und der Landvogt, aber der Abt weigerte sich, den kaiserl. Rat herauszugeben. Als der Vogt nach Zürich ritt, um Instruktionen zu holen, floh der Abt mit seinem Schützling über den Rhein und nahm auch sein Silbergeschirr, Kleinodien und anderes mit sich. ²⁴⁹ Am 1. Oktober 1498 liess Abt Melchior indessen wieder anfragen, ob er zurückkehren dürfe, worüber ein Tag auf den 8. Oktober festgesetzt wurde. ²⁵⁰ Auf diesen Tag, am 9. Oktober in Rapperswil, bewilligte man ihm die Rückkehr, beschloss aber, die Feste Wartenstein mit einem eidgenössischen Amtmann

- S. 75: zu besetzen. Die Boten sollten dem Abte Rechnung abnehmen und sorgen, dass er alles wieder, was er mitgenommen, herbeischaffe. ²⁵¹ Diese Boten fanden sich am 24. Oktober im Schloss Wartenstein ein, wo sie die verlangte Rechnung entgegennahmen, einen Statthalter für die Burg einsetzten, darin auch die Freiheitsbriefe des Klosters und das Konventsiegel in einem Turm verschlossen und dem Abte über seinen Haushalt genaue Vorschriften gaben. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit auch, dass neben dem Abte nur noch zwei Konventherren nebst zwei bis drei Kaplänen da waren. Von den beiden Konventherren wünschte jeder einen minderjährigen Brudersohn als Konventherrn aufgenommen zu sehen. Die Boten wollten heimberichten, «ob es den VII Orten gefalle, ob, wenn man neue Conventherren aufnehmen wolle,

solches nicht mit der Eidgenossen Wille zu geschehen habe und ob man Edelleute nehmen müsse».²⁵² Die beiden Konventherren wohnten übrigens nicht im Kloster, sondern in ihren eigenen Häusern im Dorfe Pfäfers. Abt Melchior war mit dem Vorgehen der Orte nicht einverstanden und zog es vor, ein zweites Mal sich dem Schutze seiner Schirmherren zu entziehen. Wahrscheinlich hoffte er, dass der mit dem Reich drohende Krieg ihm eine Besserung seiner Lage bringen würde. Er hatte sich aber geirrt, und so suchte er am 8. Januar 1500 auf einem Tage zu Luzern um die Erlaubnis zur Rückkehr in sein Gotteshaus nach. Auf dem folgenden Tage zu Luzern, 4. Februar, und dem zu Zürich, 7. April, kehrte die gleiche Angelegenheit wieder, ohne dass etwas entschieden worden wäre. Erst im Abschied des Tages in Zürich, den 5. Mai, heisst es: «Jeder bott weiss, wie her abt von Pfäfers widerumb zu sinem Gotzhus gelassen ist, doch also, dz er im Gotzhus blibe, den Gotzdienst fündre, vnnützen Kosten mit Hunden vnd anderem abstelle vnd in der weltlichkeit nach ordnung vnserer Herrn vnd obern handle, vnd was er mit Im hingeholt, wider dahin bringe».²⁵³

Am 5. Oktober 1500 verlautet auf einem Tage zu Luzern bereits wieder, dass der Abt das Kloster von neuem verlassen habe. Die Boten von Zürich und Glarus sollen hingehen und sorgen, dass ein Regiment im Gotteshaus eingesetzt werde.²⁵⁴ Laut einem Abschied vom 17. August 1501 wurde der «vsgeloffne Abt von der Königlichen Majestät enthalten zu Unkommlichkeit des armen Gotteshauses».²⁵⁵ Am 5. Juni 1502 erschienen die Äbte von Einsiedeln und Rüti in Baden und baten, den Abt von Pfäfers wieder in sein Gotteshaus kommen zu lassen, er habe nicht viele Schulden gemacht und wolle alles wieder zurückbringen, was er mitgenommen. Auf das hin verhörte man den Landvogt von Sargans, Hans Meyenberg. Der berichtete, dass er nach der zweiten Flucht des Abtes einige Männer zum Untersuche mitgenommen, alles sei leer gefunden worden, weil der Abt bis «an die Inful, den Stab, die Chorkappe und sein Messgewand» alles mitgenommen habe. Die Kleinodien waren wohl 400 Gl. wert. Dazu habe er noch zinnernes Geschirr, Betten und alle seine Pferde mitgenommen, das Silbergeschirr versetzt und viele Schulden gemacht... Er nehme Geld, leihe Pfründen, verheisse biedern Leuten, ihre Kinder in das Kloster aufzunehmen. Ihm habe er gedroht: «müst er das gotzhus miden, das er denocht so vil darzu thun welt, damit man In hye noch müste spüren». Auf die Antwort der beiden fürbittenden Äbte, der Abt wünsche sich

über all das zu verantworten, wurde den Boten zum Heimbringen übergeben, ob man dem Abt Geleit geben wolle oder nicht.²⁵⁶

Die Orte hatten indessen den Rheinauerkonventualen Wilhelm von Fulach als Pfleger des Gotteshauses bestellt, der erstmals am 14. Mai 1502 als solcher urkundlich erscheint.²⁵⁷ Dem Abte Melchior suchten sie auf andere Weise beizukommen. Es gelang ihnen, seiner im Sommer 1502 habhaft zu werden. Freiherr Ulrich von Hohensax-Forstegg, Konrad von Marmels, Domdekan von Chur und Hertwig von Capatuel (Capaul), Hofmeister des Bischofs von Chur, vermittelten schliesslich am 7. Juli 1502 einen gütlichen Spruch zwischen dem Abt und den Eidgenossen. Darnach soll er auf freien Fuss gesetzt werden, wogegen er aber dafür zu sorgen hatte, dass alle, die zu seiner Gefangennahme mitgeholfen hatten, absolviert würden. Mit Zustimmung des Bischofs von Chur hat er sich allen Regiments in geistlichen und weltlichen Sachen zu enthalten, die Verwaltung des Gotteshauses hat er an die vom Bischof von Chur und den Eidgenossen zu bestellende Person abzutreten. Er behält jedoch den Abtstitel bei, und es darf zu seinen Lebzeiten kein neuer Abt gewählt werden. Als Pension erhält er auf jede Fronfasten 45 rh. Gulden. Die Kosten seiner Gefangenhaltung haben die Orte zu tragen, das Silbergeschirr, das er noch bei Händen hat, mag er auf Lebzeiten behalten, nach seinem Tode fällt es dem Gotteshause zu. Die Schulden, die er während seiner Abwesenheit gemacht hat, soll er selber bezahlen. Seinen Aufenthaltsort darf er wo immer im Gebiete der Eidgenossenschaft wählen, nur Pfäfers und Wartenstein sollen ihm verwehrt sein.²⁵⁸ 1504 erlaubte man ihm, auf der

- S. 76: Burg Wartenstein Wohnung zu nehmen.²⁵⁹ In Pfäfers blieb Wilhelm von Fulach als Pfleger. 1504, 3. März, verlautete auf einem Tage zu Frauenfeld, Abt Melchior sei gestorben. Die Verwandten des Pflegers Wilhelm von Fulach, in Schaffhausen, kamen um Bestätigung ihres Bruders als Abt von Pfäfers ein. Andere Nachrichten besagten, Abt Melchior lebe noch und habe sich auf St. Georgenberg (Tirol?) bestätigen lassen. Den Fulach wird aufgetragen, sich genau zu erkundigen. Auf Mittefasten sollen Zürich, Schwyz und Glarus ihre Boten nach Pfäfers senden, um dort Rechnung abzunehmen und sich der Abtei wegen zu beraten.²⁶⁰ Auf diesem Tage wurde aber weiter nichts bestimmt. Noch einmal, am 4. März 1506, kam der Abt auf einem Tage zu Luzern darum ein, in sein Gotteshaus zurückkehren zu dürfen. Er verlangte daselbst eigene Behausung, zwei Pferde und einen Knecht. «Man soll In

dussen lassen vnd mit pestem fügen abwysen», lautete die Antwort. Sein Guthaben, das mit Beschlagbelegt war, sollte frei gegeben werden, vorausgesetzt, dass er das, was er dem Kloster noch schuldete, zurückbezahle.²⁶¹

Abt Melchior soll nach dem Nekrologium den 19. Dezember 1504 in Feldkirch gestorben und alldort zu St. Leonhard bestattet worden sein. Diesem Bericht steht aber nebst vorstehendem auch ein Abschied von Zürich vom 25. Mai 1506 entgegen, wonach: «Jeder Bott weiss sinen Herren und Oberen zu sagen, wie an vnns gelanged ist, daz Herr Apt zu Pfäfers mitt todt von dieser Zit gescheiden vnd desshalben not sige, daz die Prelatur innerthalb 30 tagen mit einem anderen Prelaten ersetzt werde». Damit die Wahl nicht Rom anheimfalle und grössere Kosten vermieden würden, sollen die Orte auf Dienstag nach Pfingsten ihre Boten nach Pfäfers schicken, damit diese andern Tags zu einer Abtwahl verhelfen und von dem Pfleger Rechnung abnehmen würden. Auch sollte jeder Bote heimbringen, dass der Custor von Pfäfers nach dem Tode des Abtes eigenmächtig eine Pfrund verliehen habe und ob man das gelten lassen wolle oder nicht.²⁶² Die Schwester des Abtes, Gertrud von Hörlingen, erklärte erst 1512, dass sie um die Ansprüche ihres Bruders wegen vom Kloster befriedigt sei.²⁶³

Das jüngere Nekrologium sagt von ihm: «pro liberate juribusque conservandis mille passus est persecutiones».²⁶⁴

Auf Abt Melchiors Befehl schrieb der Notar Vitus Zeller aus Überlingen 1495 ein Urbar.²⁶⁵ Ebenso liess Abt Melchior 1498 ein Urkundenbuch anlegen, das uns aber nur mehr in Kopien des 17. und 18. Jahrhunderts erhalten ist.²⁶⁶

58. Wilhelm von Fulach. Pfleger von 1502 bis 1506, Abt 1506-1517.²⁶⁷ Er stammte aus Schaffhausen. 1502 war er von den VII Orten aus Rheinau als Pfleger nach Pfäfers berufen worden, wo man mit ihm sehr zufrieden war.²⁶⁸

Als Pfleger noch hatte Wilhelm den 5. April 1505 von Julius II. die Bestätigung der Privilegien des Gotteshauses erhalten. Nach dem Tode des Abtes Melchior wurden die Eidgen. Boten auf den Dienstag nach Pfingsten 1506 nach Pfäfers zur Abtwahl abgeordnet. Sie kamen aber erst am Donnerstag, den 4. Juni, dorthin und nahmen zuerst die Rechnung des Pflegers entgegen. Dabei fand sich, dass sich der Vermögensbestand des Klosters unter dem Pfleger um 1994 Gulden 2s 4 d verbessert hatte. Ferner hatte der Pfleger verschiedene Bauten ausgeführt und bezahlt, als: Das Bad neuaufgebaut, ein

neues Haus im Bad, das obere Haus auch im Bad, «item ein stubli im gotzhus erhept», ein Stübli und drei Kammern auf dem Kreuzgang des Gotteshauses, Kammern «mit allem gerüst» neu aufgebaut.²⁶⁹ Am folgenden Tage fand die Wahl statt. Jeder Bote weiss zu sagen, «wie vff hüt frytag Her Wilhelm von Fulach zu einem apt zu Pfäfers erwelt und genomen vnd wie mit Im geredt ist, nun hinfür drü Jahr nach einanderen zwen knaben, die da geschickt syent, sy syen edel oder nit, besonder die der Jaren syent bald priester ze werden, in dz gotzhus zenemen, darmit man ein gantzen Covent vberkome».²⁷⁰ In einer Urkunde vom 19. Februar 1507 wird zwar Wilhelm noch «Administrator mon. Fabar» genannt,²⁷¹ doch handelt es sich hier wahrscheinlich um ein Geschäft, das Wilhelm noch als Pfleger eingeleitet hatte. Seine Wahl steht für obiges Datum fest. Auch ist in einer Urkunde des Bischofs von Chur vorn 31. Oktober 1506 die Rede von einem Abt zu Pfäfers,²⁷² und am 7. Januar 1507 sprechen die Eidgen. Abschiede von dem «Herrn in Pfäfers».²⁷³

Die finanzielle Lage des Gotteshauses bereitete dem Abte nicht geringe Schwierigkeiten, darum wohl verpfändete er dem Rate von Zug 1514, 22. April, den Kirchensatz usw. der Kirche von Tuggen um 400 rh. Gl.²⁷⁴ Der Abt muss aber selber zum schönen Teil Ursache des Niederganges der Abtei gewesen sein, wie aus den Eidgen. Abschieden erhellt. Schon am 4. Juli 1508 werden in Baden Boten beauftragt, auch beim Abte von Pfäfers vorzusprechen, «damit nit so üppiklich mit sovill

- S. 77: Frawen da ghandelt werde, sonder dasselbig abgestellt werd».²⁷⁵ 1514, 28. Juni, befassten sich die VII Orte wieder mit der Lage des Gotteshauses und beschliessen u. a. auch die Bestrafung der ungehorsamen Conventherren, Ordnung der Finanziellen Verhältnisse usw.²⁷⁶ Auch von einer zeitweisen Bewohnung der Burg Wartenstein durch den Abt ist da die Rede. Die Orte müssen aber bald darauf Miene gemacht haben, den Abt der Regierung zu entsetzen, denn auf dem Tage zu Zürich, 10. Januar 1515, ist die Rede davon, dass «von wegen Abt zu Pfefers ernstlich gebetten und geworben» worden sei, «jn zu sinem Gottshus widerum kommen zu lassen», worüber die Boten heimberichten sollen.²⁷⁷ Am folgenden 22. Februar beschloss man, ihn wieder heimkehren zu lassen, wenn er das, was er dem Gotteshaus entwendet, wieder zurückgebe.²⁷⁸ Unterdessen verwandten sich auch die Gotteshausleute für ihn.²⁷⁹ Im Abschied vom 8. Mai 1515 heisst es sodann: «Jeder Bott weisst, wie Herr Abt von Pfäfers widerum zu sinem Gottshus gelassen ist, doch also, dass

er in dem Gottshus blibe, den Gottsdienst furdere, vnnützen Kosten mit Hunden und anderem abstelle, vnd in der Weltlichkeit (in temporalibus) nach Ordnung vnser Herren vnd Oberen handle, vnd was er mit ihm hin gehept hat, wider dahin bringe».²⁸⁰ Aber es dauerte nicht lange, so liefen wiederum Klagen ein, dass der Abt ausser dem Gotteshause sich aufhalte und schlecht wirtschaftete. Darum sollen Zürich und Glarus Boten senden, um Rechnung entgegenzunehmen und darauf zu halten, «daz ein Regiment im Gottshus gmacht, dadurch das (Gotteshaus) gevffnet werde».²⁸¹

Nach Leu wurde er 1511 wegen schlechter Haushaltung und unnötiger Reisen abgesetzt, dann aber auf Bitten der Verwandten belassen. Eichhorn sagt das nämliche und fügt bei, dass er mehr weltlicher Fürst als Abt und zudem stets auf Reisen gewesen sei.

Sein Tod ist zum 19. Juli 1517 eingetragen: «Wilhelmus de Fulach Abbas obiit: de quo jam dictum». Unterm 16. findet sich nämlich ein grösserer Eintrag: «Anno a Nativitate Christi MDXVII hac ipsa die hora fere quinta post meridiem obiit Reverendissimus DD. Wilhelmus de Fulach: Abbas hujus Monasterii. Hic oculis omnium gratus de Conventu Monrij Reinaw primo votus (oder notus) praesentis Monrij Fabariensis administrator effectus: tandem post obitum antecessoris et prioris Abbatis Melchioris Abbas in eius locum effectus et electus ultimo praelaturae suae anno duodecimo migravit ad Celum. Idem Abbas verus Pater pauperum extit ac praesens Monasterium multis vasis et poculis argenteis decoravit, nec non Ecclesiam variis ornamentis adornavit, prout generis sui insignia declarant, cultumque divinum miro modo adauxit, tandem in ultimo aetatis suae tempore domum Abbatialem aedificare coepit sed consummare non potuit, ac idem Monasterium de variis Inpignorationibus restauravit et ipsum castrum Wartenstein miris aedificiis decoravit. Post mortem eius vacavit tum sedes Praelaturae duodecim dies, tandem in locum ejus electus est Rmus Dnus Johannes Jacob Russinger antea Decanus vir omni virtutum genere adornatus».

59. Johann Jakob Russinger von Rapperswil (1517-1549).²⁸² Johann Jakob Russinger war vor seiner Wahl Dekan des Gotteshauses gewesen. Als solcher hatte er den Bau des neuen Abteigebäudes geleitet, wie aus einem Eintrag des Nekrologiums über die Grundsteinlegung erhellt: «17. Juni. Illa die quae erat 6a feria Dominicae infra octavas Corporis Christi Anno Incarnationis Dominicae MD 17 primo in fundo posuere lapidem domus Abbatialis novae:

Venerabilis Dns Johannes Jacobus Russinger, hujus Monrii Decanus et Dns Sixtus Otho S. Evortii plebanus ac Reverendissimi in Chro Patris et Dni D. Wilhelmi de Fulach tunc temporis Abbatis cancellarius et scriba: praesentibus pluribus aliis scilicet Petro Rusch de Ragaz, rerum domesticarum provisore et Nicolao Spangolf Monrii nostri Architriclino, qui omnibus eadem hora scilicet sexta post meridiem deditharum rerum ad longaevam memoriam«.

Über seine Wahl, die am 11. Juli stattfand, heisst es im ältesten Nekrologium von gleichzeitiger Hand: «Hac ipsa die Anno Chri MCCCCCXVII omnium consensu jn Abbatem electus est Rds Dominus Johannes Jacobus Russinger antea Decanus: vir certe mira virtute decoratus hic inceptam domum Abbatialem consumavit et in Dominica post Jacobi confirmationem Episcopi Curiensis necnon et Abbatiiatus jnsignia accepit».

Schon am 8. Februar 1520 hiess es von diesem Abte, dass er übel haushalte, da schon lange Zeit zu Pfäfers keine Rechnung mehr abverlangt worden sei, möchte auf einem nächsten Tage festgesetzt werden, wann und durch welche Orte Rechnung abgenommen werden solle.²⁸³ Am 5. März 1520 wurden Zürich und Glarus beauftragt, durch ihre Boten im Verein mit dem jetzigen Landvogt in Sargans

S. 78: am Sonntag Misericordia (22. April) die Rechnung abzunehmen.²⁸⁴

Nach Leu verhalf er 1521 zu einem Bündnis zwischen Franz I. von Frankreich und den Eidgenossen und erhielt deswegen von 1524-1541 eine Pension. 1527 verkaufte er die Zehnten zu Flims und Schanfigg, die Collatur und Zehnten zu Igis und die Rechte des Gotteshauses zu Rüti.

Abt Johann Jakob war mit Zwingli eng befreundet. Wohl darum finden wir Zwingli unter den Schiedsrichtern, die am 10. Dezember 1520 im Schlosse Pfäffikon einen Streit des Abtes und der Pfarrgenossen von Tuggen mit den Leuten von Reichenburg schlichten halfen.²⁸⁵ Schon 1523 (24. März) gibt sich der Abt in einem vertraulichen Briefe an den Reformator als Anhänger seiner Ideen zu erkennen und bemerkt, dass es im Sarganserland noch andere so Gesinnte habe.²⁸⁶

Die Reformationsbewegung im St. Galleroberlande kam wirklich zuerst auf dem, dem Kloster gehörigen Hof Quarten zum Ausbruch, wo der dortige Kaplan sich öffentlich trauen liess. Die neue Bewegung richtete sich aber bald gegen das Kloster, als den Grundherrn, indem die Bauern die Abschaffung der Zinse und Zehnten verlangten. Vorab weigerten sich die Zehntpflichtigen in

der Bündt, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wodurch das Kloster in eine schwierige Lage kam. 1526 forderte Georg Wüest von Mels die Klosterleute, indem er in jede Kirchgemeinde zwei Männer schickte und an drei Orten die Leute zur Rüstung bewog, zu einer Landsgemeinde auf, um dann das Kloster Pfäfers umzukehren und den Abt «hin weg zu richten».²⁸⁷ Die Landsgemeinde kam zustande, es wurde viel geredet, aber wenig gehandelt. Die Boten der Schirmorte erschienen, zumal sich die Bewegung auch gegen den Landvogt richtete. Es erging ein strenges Strafgericht, das Kloster konnte im Oberland seine Gefälle wieder beziehen, während es in der Bündt das Nachsehen, ja sogar noch eine Extrasteuer zu erlegen hatte.²⁸⁸

Zürich, zu dem Bern gestossen war, stritt sich mit den übrigen katholischen Schirmorten um den Einfluss im Oberlande. Bei der durch Zürich verhängten Sperre verhielt sich jedoch das Sarganserland neutral. Abt Russinger pendelte hin und her, bis er sich schliesslich auf Seiten Zürichs stellte.²⁸⁹ Über seine anfänglich schwankende Stellung gibt uns seine Bitte an die VII Orte auf ihrem Tage in Altdorf, 26. August 1529, nähern Aufschluss. Nebst einem Schirmbrief erbittet er sich den Rat, was er zu tun habe, wenn die Zürcher, die mit Pfäfers ein Burgrecht hätten, ihm zumuten würden, Messe und Orden aufzugeben. Er bat gleichzeitig auch um Weisung, wie er sich zu den Beschwerden der Landleute betreffs Fall etc. zu verhalten habe und um Erlaubnis, aus einer untauglichen Glocke etliche «Stücklein Büchse» für die Feste Wartenstein machen zu dürfen. Überhaupt ersuchte er um Trost und Hilfe.²⁹⁰ Den Boten wurde aufgetragen, nach Baden Antwort zu bringen. 1530, 14. Februar in Baden und wiederum am 1. März ersuchte er aufs neue um einen Schirmbrief.²⁹¹ Unterdessen trat, wie Leu berichtet, der Abt 1531 zur Neuerung über, er begab sich in den Schutz Zürichs, was die übrigen Orte sehr übel aufnahmen. Die Orte liessen durch Aeg. Tschudi Pfäfers und Wartenstein besetzen.²⁹² Der Abt floh nach Chur. Laut einem Berichte von Schwyz an Luzern vom 25. November 1531 lag ein Brief des Landvogtes von Sargans des Abtes von Pfäfers wegen vor,²⁹³ wessen Inhalts wird nicht gesagt.

Wahrscheinlich handelte es sich um das Gesuch des Abtes, wieder in das Kloster zurückkehren zu dürfen. Auf dem Tage der 4 Waldstätte in Brunnen, 27. November 1531, wurde dem Landvogte aufgetragen, über die Güter des Gotteshauses zu wachen.²⁹⁴ Am 1. Dezember 1531 lag den in Zug versammelten V Orten ein förmliches Gesuch des Abtes, um Bewilligung der

Rückkehr vor, mit der Bitte, ihm zu verzeihen, ihn nicht zu strafen und ihn wieder in ihren Schirm zu nehmen. Der Ausgang der Schlacht bei Kappel hatte den wankelmütigen Mann umgestimmt. Am 16. Dezember 1531 bat der Abt aufs neue, ihn im Kloster zu belassen, er wolle den Schirmbrief Zürichs und den Freiheitsbrief herausgeben. Es ward ihm die Antwort, er könne verbleiben, wenn er vom geistlichen Obern absolviert werde.²⁹⁵ Auf dem Tage zu Baden, 8. Januar 1532, hielt er von neuem um einen Schirmbrief an, da ihm sonst viele nicht zehnten wollten. Endlich am 26. Februar 1532, auf einem Tage der VII Orte in Sargans, ward ihm ein Schirmbrief bewilligt. Die Rechnungsprüfung war zur Zufriedenheit der Orte ausgefallen. Sie verordneten, dass ein Inventar aufgenommen werde, das im Schloss Sargans aufbewahrt werden sollte. Ohne Erlaubnis der Schirmorte dürfe der Abt nichts veräussern.²⁹⁶ Der Abt wurde 1532, 14. April, durch Nuntius Filonardi und am 1. April 1533 vom Weihbischof Stephan von Konstanz von der Apostasie absolviert.²⁹⁷ Aber eine Besserung trat nicht ein, denn am 21. Januar 1533 ward den Boten in Baden heimzubringen aufgetragen, wie der Abt von Pfäfers keine Messe lese, die priesterliche

S. 79: Würde nicht annehmen und überhaupt nichts tun wolle, was er verheissen habe. Am 12. Mai lag eine Antwort des Abtes auf die erhobenen Anschuldigungen vor, doch wurde nichts Weiteres beschlossen.²⁹⁸ Nach Leu gaben die Orte 1535 eine Lehenordnung für das Kloster, Schwyz und Glarus gaben dem Kloster 1539 einen Schirmbrief wegen seinen Rechten zu Quarten. Auch sonst halfen die Orte dem Kloster zu seinen Rechten, so 1535 wegen einer neuen Rheinbrücke in Ragaz, 1543 wegen dem Zehntrecht zu Maienfeld.

Unter diesem Abte wurden 1523 Verhandlungen über die Trennung der Pfarrei Quarten von Wallenstadt geführt, 1528 erhielt Valens einen eigenen Pfarrer. In den Stiftspfarreien selbst begünstigte er die Einführung der neuen Lehre, nach dem Siege von Kappel sorgten die Katholiken für die Wiedereinführung des alten Glaubens. Abt Johann Jakob liess 1543 auch einen bequemeren Weg mit einer vielbewunderten Brücke nach dem Bade anlegen. Das jüngere Nekrologium hebt eigens hervor: «Autor fuit admirandi illius artificialis pontis ad antiquas Thermas Fabarinas».

Das alte Nekrologium vermerkt seinen Tod zum 9. März: «Cum denique (ut vulgo dicitur) Mors ultima linea rerum, cujus vaeh memoria dira, id quod haud

infitiatur Religiosissimo in Christo Domino ac Domino Johanni Jacobo Russingio Rapperswylensi Abbatis hujus Monasterii, qui cum post obitum reverendissimi Abbatis Wilhelmi de Fulach, primus Abbatis officio Anno 1517 rite subordinatus quasi funditus aedes Abbatiales de novo redificari fecit. Deinde cum nullibi adhuc ad thermas Fabarinas tutus descensus adesset, idem viam securiorem haud longe a Villa Valens distans ad immane Baratrum ponte artificioso sumptuosoque oneratis passandis equis traici curavit. Postea etiam in Villa Ragatz aliam domum Monasterio dedicatam construxit. Tandem honestus imprimisque laudatus hic Princeps religione, virtute, ingenio morumque celebris cum 32 annis frequenti praediorum aliarumque. divitiarum acumulatione regnasset, Religiosamque Confraternitatem Capituli Sublangarensis medio floreno causa memoriae dotasset annuatim senio confectus fata dedere diem, Expiravitque die nona Mensis Marcij Ao nativitatis 1549 Templi quem Fabariani Abbatem suum (piae memoriae) chorus omnis subditique ac Heinricus Stapfer Notarius Imperialis merito deplorant. Cuius anima aethereis vescatur auris ac requiescat in pace».

Über seinen Bruder Georg, der ebenfalls Konventuale von Pfäfers war und der 1540 starb s.: die Kapitularen von Pfäfers 1500-1838.

Bruschius in seiner Chronologia Monasteriorum, der 1548 unter diesem Abte in Pfäfers sehr gute Aufnahme gefunden hat, ist darum auch des Lobes voll über Abt Johannes Jakob, von dem er sagt, dass er ein «vir humanissimus, sed admodum afflicta valetudine» gewesen sei.

Diese Kränklichkeit des Abtes hatte schon 1541²⁹⁹ den Abgesandten der VII Orte Anlass zu Bedenken gegeben. Der Abt habe grosse Kapitalien beisammen, man wisse nicht, wann er sterbe, überdies habe er eine Metze bei sich, und sein Schreiber sei sehr anmassend und mehr für sich besorgt. Daher solle der Landvogt von Sargans hingehen und alles sich zeigen lassen, für den Fall, dass der Abt stürbe, solle er Barschaft, Silbergeschirr und Urbarien zu Handen nehmen, um Schaden zu verhüten. Dem Konvent soll er dies anzeigen und heimbringen, was zu tun, wenn der Abt die Auskunft verweigere, ebenso ob man den Schreiber, «der ein stolzer Geselle und gegen die Armen hart» sei, entlassen wolle.³⁰⁰ Im Miscellaneaband XXVII. des Pfäferser Archivs findet sich noch ein eigenhändiges ärztliches Gutachten des Theophrast Parazelsus für «meinen gnädigen Herrn» Abt Johann Jakob von 1535. Das unter ihm aufgestellte Landrechtsbuch mit dem Mannzucht-Rodel von 1523 ist enthalten

in No. 30 des Pfäferser Archivs. Ein für Maienfeld 1524 und wiederum 1536 geschriebenes Urbar findet sich in No. 42 (Pg. Fol. 101 Bll.).

60. Rudolf IV. Stucki von Glarus (1549-1564). Auf dem Tage der VII Orte zu Muri, den 12. März 1549, meldet der Landvogt den am 8. (sic!) erfolgten Tod des Abtes Johann Jakob, die Schlüssel zu den besten Gütern habe er an die Hand genommen, die Verwaltung und Haushaltung dem Dekan, Hofmeister und Schreiber übertragen. Auf den 31. März sollen die Boten in Pfäfers zur Abtwahl sich einfinden. Die Glarner bitten, Rudolf Stucki zu wählen.

Landvogt Tschudi berichtet, dass nur dieser und noch einer da seien. Er bittet für Stucki, der sein Schwager sei. Da der Bischof von Chur Ordinarius sei, werde dieser der Wahl beiwohnen.

Der Bischof von Chur teilte mit, dass er als Ordinarius die Wahl auf Mittefasten, den 31. März, angesetzt habe, weshalb die regierenden Orte ihre Ratsboten hinsenden möchten. Es seien nur zwei

S. 80: Konventualen da: der Dekan, des Pannerherr Stucki sel. von Glarus Sohn, ein Mann von ehrbarem Wandel, und einer von Ravensburg. Würde der Dekan Abt, so werde dieser gewiss Gottesdienst und Gotteshaus würdig vorstehen. Auch der Landvogt halte ihn für einen guten, tüchtigen Mann.³⁰¹
Über die Wahl dieses Abtes lesen wir im ältesten Nekrologium zum 1. April: «Prima Mensis Aprilis Ao Domini 1549 post obitum Reverendissimi Principis Domini Johannis Jacobi (piae memoriae) Abatia 22 diebus Abbate vacante communi sufragio ac nutu Reverendissimi pariter ac Religiosissimi Principis Domini Dni Lucij Episcopi Curiensis Magnificorum prudentumque septem Cantonum Helveciorum ambasiatorum et totius Conventus Fabarini jn Abatem electus est reverendus Dominus Rodolfus Stucki de Glarona, qui antea Decanum agebat homo religione, virtute et ingenio eximius. Qui confirmationem Episcopi praedicti nec non Abaciatus undecima Junij Anno praeonomato comitatus Illustrissimo Domino ac Dno Vlrico Philipo Barone de Sax, Melchiore Baltassaroque Pinigerum alias Tschudi accepit Qui amice hospitaliterque tam aulicis quam civibus Curiensibus excepti et comitati. Cujus gubernacionem Optimus Maximus longeuo foelicique auspicio secundet. Hoc precatur Heinricus Stapferus olim Secretarius jnibi».

Nach Eichhorn hatte Rudolf als Dekan durch sein Beispiel sehr gut gewirkt und verhütet, dass Russinger grösseres Unheil anrichtete oder einer der Mönche abfiel. Nach Leu erhielt er 1550 den Schirmbrief von den regierenden

Orten. 1549 und 1558 traten diese als Schiedsrichter in Streitigkeiten auf. Der Bischof von Chur und die Orte erlaubten ihm, die Erlöserkirche in Chur um 350 fl. zu veräussern.

Längere Anstände ergeben sich wegen der Pension, die sein Vorgänger von Frankreich bezogen hatte. Die Streitfrage wurde 1550 dahin entschieden, dass der König dieselbe für 1548 und 1549 noch entrichten solle.³⁰²

Nach dem jüngeren Nekrologium starb Abt Rudolf den 27. Dezember 1564, «religione et virtute eximius».

61. Fridolin Tschudi von Glarus (1565-1567). Er wurde 1557 Diakon, 1558 Priester durch Bischof Thomas Planta von Chur. Er muss noch jung an Jahren gewesen sein, als er an die Prälatur kam, denn auf der Jahresrechnung zu Baden 1565³⁰³ heisst es, da der Prälat noch jung sei, das Kloster aber mit Zinsen und Schulden überladen, so sollen der Landvogt, Ammann Kleger und Vogt Schmid von Ragaz, dem Abte zu einer ordentlichen Verwaltung Anleitung geben, unnütze Bräuche und Kosten abstellen und notwendige Verbesserungen anbringen. Die gleichen sollen sich auch erkunden und berichten über den Dekan, der behaupte, die Ersparnisse des Klosters seinen Angehörigen vermachen zu dürfen, und über den Schreiber, der schlecht haushalte. Die Berichte, die aus Pfäfers kamen, wurden aber immer schlechter. Am 8. Juni 1567 heisst es auf einem Tage in Baden (1. c.), dass der Abt übel haushalte, den Gottesdienst nicht versehe, einen ärgerlichen Lebenswandel führe und sich an eine Köchin gehängt habe, die alle Gewalt habe, auch hätte er gedroht, er werde auf die Barschaft greifen und sich aus dem Lande entfernen, wenn man die Köchin von ihm tue. Der Landvogt wird daher beauftragt, genau Acht zu haben, nötigenfalls die Hand auf Barschaft, Silbergeschirr und Schriften zu legen, damit nichts abhanden komme. Überdies soll Landammann Tschudi ihm verdeuten, dass er abgesetzt werde, wenn er sich nicht bessere.

Die Trennung besorgte der Tod, denn Abt Fridolin starb schon am 29. November 1567.

62. Johann Jakob von Mosheim (1567-1570). Nach Suiter (p. 624) erschien er den 2. April 1549 vor den Eidgenössischen Boten in Baden und bat sie, ihm, der Custos in Pfäfers war, das Dekanat zu verleihen, was auch geschah. Mosheim war demnach der andere Mönch, der damals noch in Pfäfers war. Von ihm berichtet Leu, dass er 1568 das Collaturrecht in Ragaz gegen die

Ansprüche dortiger Bürger sicher stellte und einige Gülden, sowie ein schönes Haus in Chur verkaufte. Eichhorn sagt nur, dass er beinahe nichts mehr ohne Erlaubnis der VII Orte anfangen konnte, die das Kloster als sich unterworfen betrachteten.

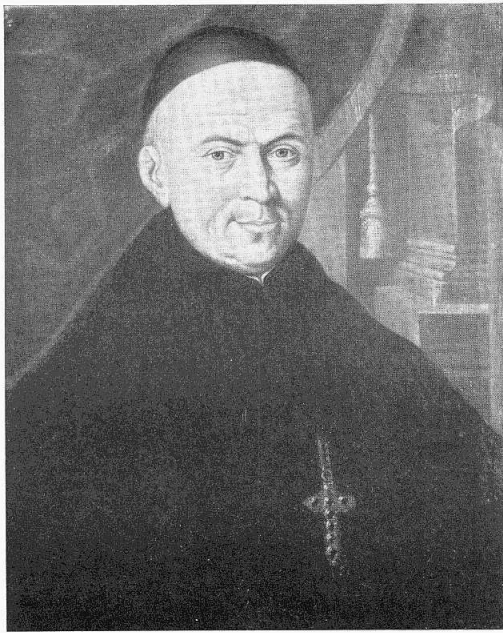
Abt Johann Jakob starb bereits den 8. März 1570, wie ein gleichzeitiger Eintrag im alten Nekrologium besagt: «Vff den achtenden tag Mertzens Anno 1570 ist der hochwirdig vnnd geistlich Herr Herr Johannes Jacob vonn Mosheim Abbe dieses Gotzhuses Pfäffers loblicher gedächtnis seligen mit tod abganngen. Gott gnade der Seel vnnd allen Cristgloubigen Seelen. Amen.»

63. Heinrich II. Weidmann von Disentis (1570 bis 1574). Er wurde 1558, am Samstag nach Pfingsten Diakon, am Quatembersamstag im Advent Priester durch den Bischof Thomas Planta von

S. 81: Chur. Eichhorn weiss von ihm einzig zu berichten: «rem sacram et profanam multum auxisse et ornasse dicitur», dies gestützt auf den Eintrag im Nekrologium: «16. Juni Anno Dni MDLXXIII sexto Idus Junij Heinricus genere Weidmannus patria Dissertinensis, Abbas hujus Coenobij cum jam quatuor annis et duobus rem sacram et publicam mirum in modum decorasset et auxisset devota vita defungitur naturoeque solvit, quod debuit, Cuius anima sanctissima fruatur foelicitate optamus».

64. Ulrich II von Roll aus Rapperswil (1574 bis 1575). Er regierte nur 11 Monate, da er schon den 20. Mai 1575 starb. «Anno Domini Millesimo quingentesimo septuagesimo quinto die 20. Maij obijt Reverendissimus in Chro pater Illustrissimusque princeps ac Dominus Vlricus familia Roll, patria Rappersvilensis. Moderatusque est Reipublicae Coenobiticae habenas quadraginta hebdomadas Fata nobis eum longius incolumen inviderunt».

65. Bartholomäus Spiess von Mels (1575 bis 1584). Nach der Wahl des neuen Prälaten wurden von den Orten folgende Punkte beschlossen und Abt und Konvent zugestellt: «1. Der Abt soll als würdiger Hirt dem Kloster in aller Gottesfurcht sowohl in Beziehung auf die Regel und den Gottesdienst, als bezüglich der Verwaltung vorstehen und soll dem Landvogt und dem Landschreiber jährlich Rechnung ablegen, bis die VII Orte als Schirmherren ihm dieses wegen guter Verwaltung erlassen. 2. Wenn sich zeigen sollte, dass er übel haushalte, oder dass er ein ärgerlich üppig Leben führe, Dirnen halte oder dem Konvent solches gestatte, oder den Gottesdienst nicht gemäss der



Fürstabt Bonifatius III. Pfister 1738–1769



Fürstabt Benedikt Boxler 1769–1805



Fürstabt Josef Arnold 1805–1819



Fürstabt Plazidus Pfister 1819–1845

Regel besorge, so sollen die VII Orte das Recht haben, ihn abzusetzen und einen andern zu erwählen. 3. Der Abt soll allen Aufwand mit Pferden, überflüssiger Dienerschaft, unnöthigen Gastereien u. dergl. vermeiden, nicht mehr als drei Reitpferde halten, treue, sparsame Diener anstellen und im Kloster, nicht aber zu Ragaz wohnen, damit er seinen Convent beaufsichtigen könne, Mezen und leichtfertige Dirnen soll er im Kloster nicht dulden, bei Einsammlung der Früchte, des Weins und Korns jedoch und bei andern Geschäften darf er zu Ragaz sein, so lange sein Aufenthalt daselbst nötig ist. 4.

Zur Vermeidung der grossen Unkosten, die bisher wegen getrennter Haushaltung entstanden, soll in Zukunft der Abt und der Convent an einem Tisch essen oder wenigstens in einem Zimmer. 5. Um des Abtes Verwaltung besser beurteilen zu können, soll ihm der Landschreiber behülflich sein, die Einkünfte des Klosters und die Exstanzen zu verzeichnen, ebenso die Schulden inner- und ausserhalb des Lands, ferner die ausstehenden Zinsen, endlich die Barschaft, den Viehstand, Hausrat, sowie die Vorräthe an Wein, Korn, Fleisch, Mulchen u. dergl. 6. Der Abt soll so wirtschaften, dass er in Zukunft die jährlichen Zinsen bestreiten und die Schulden abbezahlen kann, er darf weder grosse Bauten vornehmen, noch Güter kaufen oder Geld auf das Kloster aufnehmen ohne Wissen und Willen des Landvogts und Landschreibers. 7. Der Landvogt und Landschreiber sollen alle Monate einmal das Kloster besuchen, um sich zu überzeugen, wie der Abt sich halte, sie sollen Vollmacht haben, die Amtsleute und Diener bei Eiden zu ermahnen, getreuen Bericht zu geben, wenn sie einen Fehler finden, sollen sie es dem Abte anzeigen und auch die VII Orte davon in Kenntniss setzen, eine Abschrift der Vermögensbereinigung soll in das Schloss zu Sargans gelegt werden. 8. Der Landschreiber soll bei allen Badrechnungen und wichtigen Geschäften, bei namhaften Einkäufen und Verkäufen von Wein, Ochsen usw. zugegen sein, er soll überhaupt die Verwaltung beaufsichtigen und über alles Bericht erstatten bei seiner Eidespflicht.»³⁰⁴ Bereits am 8. November lief auf dem Tage der V katholischen Orte in Küssnacht Klage ein wegen schlechter Verwaltung. Der neu erwählte Landvogt Ulrich Dulliker von Luzern erhielt darum den Auftrag, genau nachzusehen. Aus seinem Bericht, der auf der Tagsatzung in Baden, 1. Juli 1576, einlief, ergab sich, dass das Kloster 17'000 Gulden Schulden habe, der Landvogt schlug darum vor, man möchte erlauben, einige Güter zu veräussern, was auch geschah. Die Lage scheint sich aber nicht viel gebessert zu haben, weshalb auf der Konferenz der V katholischen Orte in Luzern, den 13. August 1577, Landamann Gasser von Schwyz und Hauptmann von Flüe aus Unterwalden abgeordnet wurden, um über die Zustände in Pfäfers genaue Erkundigungen einzuziehen, da darüber von Seite des Abtes und Dekans, des Hofmeisters und Landschreibers widersprechende Berichte eingegangen waren. Diese berichteten denn auch auf der Tagsatzung in Baden, 2. September, wie das Kloster in Schulden geraten sei. Abt Russinger habe alle Barschaft und Kostbarkeiten mit sich fortgenommen und sich später wieder auf

Kosten des Klosters eingekauft, ferner seien innerhalb 12 Jahren sechs Äbte erwählt worden, was das Kloster über 6000 Kronen gekostet habe, ferner müsse sich der Abt jedesmal wegen der Benediction mit dem Bischof von Chur, dem die Früchte des ersten

S. 82: Jahres gehören, abfinden, man möchte sich daher mit dem Bischof verständigen. Auf der Konferenz der fünf Orte in Baden, den 13. Oktober 1577, lief Bericht ein, der Abt sei an Kindesstatt gekommen, man möchte deshalb den Dekan Wilhelm Schädler³⁰⁵ zum Verweser und Schaffner des Gotteshauses ernennen. Schon am 6. August 1576 hatte man in Luzern beschlossen, den Abt von St. Gallen ersuchen zu lassen, er möchte einen tauglichen Priester aus seinem Konvent zur Überwachung des Gottesdienstes und Führung der Verwaltung in Pfäfers hergeben. Daraus wurde aber offenbar nichts. Am 12. Januar 1578 ordnete man nochmals die beiden ob genannten Gesandten, Gasser und von Flüe, nach Pfäfers ab. Auf deren Bericht hin wurden am 13. Mai 1578 Abt, Dekan, Hofmeister und Landschreiber auf die nächste Jahresrechnung nach Baden zitiert. Zwischen Abt und Dekan hatten sich nämlich arge Streitigkeiten ergeben. Man verklagte sich gegenseitig vor den Obern. Auf der Jahresrechnung zu Baden, 8. Juni, wurde so dann erkannt, der Dekan soll seine Stellung im Kloster aufgeben, an dasselbe fürder keine Ansprüche mehr erheben, der Abt aber solle ihm die Propstei und Pfarrei Sankt Leonhard übergeben, sorgen, dass er dort ein anständiges Auskommen habe, und ihm alles wieder herausgeben, was er ins Gotteshaus gebracht habe. Aber auch in der Folge gaben sich noch Anstände mit Dekan Schädler, für den Luzern Partei ergriff. Auch die Besetzung der Hofmeisterstelle gab zu weitem Reibereien Anlass.

Die Zustände im Kloster wurden immer unhaltbarer, und so verlangte Nuntius Bonhomini von den katholischen Orten (13. Juli 1580), man möchte die Verwaltung des Klosters, um das es so jämmerlich stehe, einem geeigneten Geistlichen übergeben.³⁰⁶

Nuntius Bonhomini kam am 11. November, abends, selber nach Pfäfers. In einem Schreiben vom folgenden Tage an den Kardinal von Como berichtet er über die traurigen Zustände im Kloster, der Abt sei seit 13 Jahren ein Concubinarier und schlechter Verwalter dazu, deshalb habe er einen Laien als Hofmeister neben sich. Er möchte den Abt absetzen, jedoch im Einverständnis mit den Schirmorten, deshalb erbittet er sich die nötigen Fakultäten. Es sei dies

um so leichter, als der jetzige Abt vom Bischof von Chur nie bestätigt worden sei, freilich komme es auf die Schirmorte an, unter denen sich Glarus und Zürich befinden.³⁰⁷ Am gleichen Tage schrieb Bonhomini auch an Kardinal Borromäus. Der Bericht enthält ungefähr das gleiche wie jener an den Kardinal von Como, doch wird noch beigelegt, dass neben dem Abte noch vier Mönche im Kloster seien. An eine Umwandlung des Klosters in ein Seminar oder Kolleg sei nicht zu denken, da der Platz dafür nicht geeignet und der Widerspruch der regierenden Orte zu befürchten sei.³⁰⁸ Der Kardinal von Como antwortete Bonhomini am 26. Dezember 1579, dass die Beobachtung des Rechtsganges notwendig sei. Der Abt sei wie andere Fehlbare zu behandeln, vorerst solle man auf Abschaffung des Konkubinats dringen und ihm einen Adjunkten in den weltlichen Geschäften geben, und zwar alles im Einverständnis mit den Schirmorten. Hilfe das nicht, so könne schärfer vorgegangen werden.

In seinem Schreiben an die Gesandten der VII katholischen Orte in Baden vom 24. Juni 1580 legte der Nuntius den Boten sehr ans Herz, endlich Ordnung in Pfäfers zu schaffen.³⁰⁹ Diese sprachen ihm den Wunsch aus, er möchte die Herstellung der Ordnung in Pfäfers (wie auch in Tänikon und Wettingen) an die Hand nehmen. Bonhomini kam im Einverständnis mit den katholischen Orten zur Überzeugung, dass ein tüchtiger auswärtiger Ordensmann nach Pfäfers zu berufen sei, der dort einige Jahre die Verwaltung führe. Darum fragte er den Abt von St. Gallen an,³¹⁰ ob er einen solchen Ordensmann zur Verfügung habe, er wollte aber auch noch in Einsiedeln sich erkundigen. Am 4. Juli 1580 befand sich Bonhomini wieder in Pfäfers, nachdem er vorher Einsiedeln besucht hatte. Am gleichen Tage schrieb er an die V katholischen Orte, dass es in Pfäfers in weltlicher und geistlicher Hinsicht sehr schlecht stehe, der Hofmeister halte sehr schlecht Haus, der Abt sei ganz unwürdig, der Dekan, Markus Kirchmeier, nicht so schlimm, wie man in Baden sagte, freilich sei er zu jung und zur Verwaltung untauglich. Die Verwaltung müsse einem Auswärtigen übertragen werden, den Mann dazu habe er bereits gefunden, sie möchten ihn nur gehörig in seinem Vorgehen unterstützen und ihm kein Hindernis in den Weg legen, sonst sei dem Kloster nicht mehr zu helfen,³¹¹ den Namen des neuen Verwalters nennt er nicht, gemeint ist aber Johann Heider aus dem Stifte Einsiedeln, wie gleich zu sehen, am nämlichen Tage schrieb Bonhomini auch an Landvogt Daniel Dettling von Schwyz und Landschreiber

Melchior Bussi von Glarus in Sargans und sagt ihnen, dass seine Wahl auf denselben Mann gefallen sei, den sie wünschten.

- S. 83: Am 22. Juli 1580 schrieb Bonhomini an den Landvogt in Sargans, er werde in bezug auf die Verwaltung des Klosters Pfäfers die nächste Tagsatzung abwarten. Er selber werde nach Luzern gehen und dort zu erlangen suchen, dass der jetzige Hofmeister weggeschickt und dass der Statthalter von Pfäffikon (der ihn in diesen Tagen nach Chur begleitete)³¹² dorthin geschickt werde.³¹³ Am 3. August schrieb er von Luzern aus selber an Heider und teilt ihm mit, dass sein Vorschlag Gefallen gefunden und dass er ihn, wenn die einzelnen Orte darum einberichtet hätten, vorschlagen werde, er hofft, er werde die Berufung annehmen.³¹⁴ Bereits am 4. August übertrug er ihm auf Ersuchen der Herren von Luzern, die der Zustimmung der andern Orte sicher seien, die Verwaltung der Abtei Pfäfers. Sobald die Tagsatzung der katholischen Orte in Luzern die Zustimmung gegeben habe, soll er kraft des Gehorsams nach Pfäfers gehen, wo er die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen möge. Er solle die Einsiedler Dekrete mitnehmen und sie auch in Pfäfers durchführen.³¹⁵ Die katholischen Orte beschliessen am 24. August, dass Schwyz den Statthalter von Pfäffikon bestimmen möge, dem Rufe des Nuntius Folge zu leisten.³¹⁶ Auf einem Tage in Pfäfers, den 13. September 1580, wird Johannes Heider zum Verwalter des Klosters in geistlichen und weltlichen Dingen eingesetzt, dem Abt und Dekan wird befohlen, in allen Dingen ihm gehorsam zu sein, ansonst sie bestraft würden. Der Hofmeister wurde entlassen.³¹⁷ Darüber drückte der Nuntius den Herren von Luzern am 21. September seine Genugtuung aus,³¹⁸ ebenso an die V Orte und den Schwyzern noch im besondern in einem Schreiben vom folgenden Tage.³¹⁹ Dem Kardinal von Como erstattete er am 23. September über seinen Erfolg in der Pfäferser Angelegenheit Bericht.³²⁰ Schon am 19. Dezember konnte der Nuntius von Freiburg aus den V Orten seine Genugtuung über den günstigen Fortgang der Reform in Pfäfers melden,³²¹ denn Heider hatte wahrscheinlich bereits im Oktober die Verwaltung von Pfäfers übernommen, wie aus dem Briefe Bonhominis vom 7. November an ihn hervorgeht.³²² Am 26. November 1580 besuchte er ihn in Pfäfers und firmte daselbst.³²³ Abt Bartholomäus überlebte seine «Bevormundung» um vier Jahre. Er starb den 1. November 1584. Das jüngere Nekrologium setzt seinen Todestag irrig

auf den 1. November 1587, wohl deswegen, weil er erst in diesem Jahre einen Nachfolger erhielt.

66. Johannes Heider von Wil, Administrator 1580-1587, Abt 1587-1600.

Johannes Heider hatte 1561 im Stifte Einsiedeln Profess abgelegt, war am 10. April 1563 Diakon und am 17. März 1565 Priester geworden. 1569 studierte er noch in Freiburg i. Br., war aber bereits Magister artium. Von 1570, 11. November, bis 1573, 8. Juli, war er Pfarrer in Freienbach, zwischen hinein versah er im März 1572 als Pfarrvikar die Pfarrei Schwyz. Von Freienbach kam er als Statthalter nach Pfäffikon, wo er bis zu seiner Ernennung als Administrator von Pfäfers blieb. Er begleitete Abt Adam Heer auf seiner Reise nach Rom (19. November 1574 bis 3. März 1575). Über seine Ernennung zum Administrator und seine Tätigkeit daselbst s. o. unter Abt Bartholomäus. Nach dem Tode des Abtes Bartholomäus blieb die Abtei vorderhand unbesetzt. Schon zu Lebzeiten des Abtes hatten die Orte auf einer Konferenz zu Luzern (Juli 6./16.1583) darüber verhandelt, an den Bischof von Chur zu gelangen, wegen der Weihung und der Annaten des Prälaten zu Pfäfers, verschoben dann aber die Angelegenheit. Es muss darüber zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Bischof gekommen sein, denn am 14. August 1584 wurde dem Verweser in Pfäfers geschrieben, er solle die den Span mit dem Bischof bezüglich der Annaten betreffenden Papiere mitbringen. Aus den Akten ersah man, dass früher bei der Benediktion dritthalb Mark Silber zu entrichten waren. Jeder Ort sollte darüber einberichten, wie man's in Zukunft halten wolle.³²⁴ Es war offenbar auf den Mai 1585 eine Wahl in Aussicht genommen gewesen, denn der Bischof bedauerte auf dem Tage zu Baden, den 30. Juni 1585, dass damals die Wahl nicht zustande kam, denn als er den Konventualen anzeigte, dass er nach Pfäfers kommen werde, um einen Prälaten zu ernennen, hätten die Konventualen dagegen protestiert, da ihnen, gemäss den alten Freiheiten, die Wahl zustehe. Von anderer Seite wurde auf diesem Tage gemeldet, dass der Bischof den ganzen Konvent bei Strafe des Bannes nach Chur zitiert habe. Der Bruder des Bischofs habe erklärt, das Kloster müsste, wenn es noch nicht unter dem Bischof stehe, noch unter ihn gebracht werden. Der Bischof verlange jetzt für die Einsetzung eines Prälaten 500-600 Gulden. Auf der Tagsatzung zu Baden, den 22. Juni 1586, lag ein Bittgesuch des Administrators und Konvents vor um endliche Erwählung eines Abtes. Jeder Ort sollte seine Meinung nach Luzern schicken, damit dann ein Wahltag angesetzt werden könnte. In den

S. 84: Kreisen der regierenden Orte hielt man offenbar den Administratoren für den geeigneten Mann. Dieser aber erhob auf der Tagung der katholischen Orte in Luzern, 9. September 1586, Bedenken gegen seine Ernennung, weshalb der Handel bis zur Ankunft des päpstlichen Legaten verschoben wurde.³²⁵ Nach einem Attestat des Sekretärs der Nuntiatur erschien am 11. Dezember 1586 der Pfäferser Konventuale Johannes Tscharius vor dem Nuntius in Luzern und bat ihn im Namen des Konventes «quod Venerabilis Fr. M. Joannes Heider, Conventualis monasterii Einsidlensis, Vicarius dicti monasterii Fabariensis et Abbas electus, confirmetur in Abbatem et electio approbetur ab ipsomet Illmo C. Nuntio.³²⁶ Darnach wäre also damals die Wahl bereits vollzogen gewesen und hätte es sich nur um die Approbation noch gehandelt. In Wirklichkeit zogen sich die Dinge noch in die Länge, denn am 3. Februar 1587, auf einem Tage zu Luzern, beschlossen die katholischen Orte, den Nuntius zu ersuchen, die Wahl eines Prälaten in Pfäfers zu betreiben.³²⁷ Endlich den 12. Mai 1587 teilte man auf den Bericht der Schwyzerboten hin dem Administrator mit, dass laut Erklärung des Nuntius einer Wahl nichts mehr im Wege stehe, er möge daher einen Tag für die Wahl ansetzen und Luzern davon benachrichtigen, damit dieses die regierenden Orte dazu einladen könne. Die Beschwerden des Klosters gegen Chur waren aber auch damals noch nicht bereinigt, wie aus einer Instruktion vom 21. Juni 1587 hervorgeht. Der Wahltag selber steht nicht fest.

Abt Johannes erhielt nach Leu 1592 den Schirmbrief der Orte. 1594 und 1597 sei er auf den Reichstag in Regensburg berufen worden. Er baute in Pfäfers die sogen. Neuburg und den Hof Ragaz. Er schützte die Rechte des Stiftes und löste viele Pfänder ein. Von den alten Urkunden liess er eine neue Kopie, den sogen. Liber aureus novus anlegen.³²⁸

Im Innern des Klosters schuf er Ordnung, er vereinigte die Konventualen, die bisher in einzelnen Häusern gelebt hatten, zu einem gemeinsamen Leben und sorgte für Beobachtung der klösterlichen Disziplin.³²⁹ Mit den regierenden Orten kam der Abt gut aus.

Abt Johannes starb den 5. März 1600. Das Pfäferser Nekrologium nennt ihn Scientia tum pietate clarissimus. Der Einsiedler Klosterannalist, P. Gregor Hüsler, schreibt über ihn:³³⁰ «Ab Abbate Adamo Fabariensibus concessus, non modo rationes domesticas sed rem ferme universam illius coenobii potestate vicaria perquamdiu ea prudentire laude administravit, ut Abbate paulo deinde

morte sublato Fabarienses Abbatem sibi electione legitima eum adoptaverint. Neque erat quamobrem ejus electionis illos unquam merito poeniteret. Ita enim sapienter, suis jus dixit, summaque potestate utiliter usus, ut redemptione bonorum, aeris alieni exstinctione, aedium cum veterum reparatione tum novarum aedificatione Ecclesiarumque exornatione, suppellectili cum sacratum domestica magnam partem aucta, jurium redintegratione, rem Coenobii, quae Decessorum quorundam segnitie ac neglectu vehementer inclinata ruinae jam proxima videbatur, ferme universam restituit. Non nostra magis quam illustris Viri Dni Joannis Guleri de Winegg in sua Rhaetia scriptoris eruditi et coaevi praedicatione commendatus.³³¹

67. Michael Saxer von Sargans (1600-1626). Profess ca. 1587, Minores 20. März 1591, Subdiakon 20. März 1591, Diakon 23. September 1592, Priester 22. Dezember 1593. Alle Weißen in Chur durch Bischof Peter. Zum Abte wurde er den 12. Mai 1600 gewählt. Seine Wahl bestätigte Bischof Johann von Chur den 30. April 1609, von der der resignierte Abt Adam Heer von Einsiedeln und Gregor Steiner der bereits 44 Jahre Pfarrer zu Wallenstadt war, bezeugten, dass sie kanonisch vor sich gegangen sei.³³² Während die Schirmorte mit der Regierung seines Vorgängers sehr zufrieden waren und wir darüber in den Abschieden sehr wenig finden, setzten unter diesem Abte wieder langdauernde Streitigkeiten, besonders wegen der Bestätigung der alten Freiheiten (die im sogen. goldenen Buch verzeichnet waren) und der Anerkennung verschiedener Rechte, ein.³³³ 1602 erhielt er den Schirmbrief der VII Orte (Leu). Der 1602 durch die Äbte von St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Fischingen gegründeten Benediktinerkongregation trat der Abt schon im Jahre der Gründung bei.³³⁴ Nach Leu brannte 1611 das untere Bad nieder, doch starb in diesem Pestjahre niemand von den Badegästen. 1613 suchte Abt Michael den Reichstag von Regensburg auf, wo er von Kaiser Matthias die Bestätigung der Privilegien³³⁵ und für sich den Freiherrentitel erhielt. Er schrieb sich fortan Freiherr von Hohensax. Desgleichen bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Privilegien am 16. Aug. 1621.³³⁶ 1619 wurde der Leichnam des Erzpriesters Nikolaus Rusca nach Pfäfers gebracht und hier begraben.³³⁷ Während der Wirren im benachbarten Graubünden stellte sich Abt Michael auf die Seite der

S. 85: Österreicher, wodurch er sein Stift nicht wenig gefährdete. Trotzdem Abt Michael die Rechte seines Stiftes mit grösster Zähigkeit

festhielt, wirtschaftete er auf der andern Seite so schlecht, dass schon 1614 auf einem Tage der VII katholischen Orte Klagen darüber laut wurden.³³⁸ Nuntius Scappi, der im November 1623 mit Abt Joachim von Muri und einem Vertreter des Abtes von St. Gallen Visitation hielt, griff schliesslich ein und bestellte den Muri-Konventualen Augustin Stöcklin als Dekan und Administrator in spiritualibus nach Pfäfers. Stöcklin wurde später (1631) Administrator und von 1634-1641 Abt von Disentis, als Dekan von Pfäfers schrieb er die «Antiquitates lib. et imperial. monasterii Fabarien. O.S.B. 1628», deren Manuskript sich im Stiftsarchiv St. Gallen befindet³³⁹ und das «Nymphaeum Beatissimae V. Mariae Fabariensis seu tractatus de celeberrimis Fabarianis Thermis vulgo Pfefersbad in Superiore Helvetia etc.», das 1631 332 Seiten stark in Dillingen im Druck erschien.³⁴⁰ Die weltliche Verwaltung übernahm der Pfäferser Konventuale Jodocus Höslin. Michael behielt nur den Namen eines Abtes bei und resignierte, wahrscheinlich aus Überdruß, am 31. August 1626. Noch im Jahre zuvor (12. September 1625) schloss er mit der Gemeinde Pfäfers den wichtigen St. Evorts-Kirchenbrief ab, wonach die bisherige Pfarrkirche Sankt Evort an das Kloster überging, dieses aber der Gemeinde die Klosterkirche als Pfarrkirche öffnete. Nach seiner Resignation lebte Abt Michael noch 14 Jahre. Er starb den 30. Dezember 1640. Das Porträt des Abtes hängt heute noch in der Pflegeanstalt St. Pirminsberg, im Treppenhause zur Frauenabteilung.

68. Jodocus Höslin von Glarus (1626-1637). Profess 24. Dezember 1606. Minores 14. Juni 1607, Subdiakon 21. April 1612, Diakon 20. Dezember 1614, Priester 10. August 1616. 1623 oder 1624 wird er mit P. Augustin Stöcklin von Muri Administrator in temporalibus. Als solcher stellte er im Verein mit P. Augustin («beide Verwalter des w. Gottshaus zu Pfefers») 1624 eine Badeordnung auf.³⁴¹ Den 31. August 1626 erfolgt seine Wahl zum Abte. 1627 berichtet der Dekan den Schirmorten ein, dass eil dem Abte bis dahin nicht möglich gewesen sei, um den Schirmbrief einzukommen, da das Gottshaus in den bündnerischen Unruhen einen Schaden von 50'000 Gulden erlitten habe, worauf man bezüglich des Ehrengeldes Rücksicht nehmen möchte. Man antwortete ihm, dass man den Abt wie seine Vorgänger in den Schutz und Schirm aufnehmen werde, freilich hätte man gerne gesehen, wenn er darum vor der Konfirmation eingekommen wäre, das Ehrengeld soll ihm erlassen sein.³⁴²

Während der furchtbaren Pest von 1629 besuchte der Abt persönlich überall die Kranken, tröstete und pflegte sie, 1630 begrub ein Felssturz die alten Badhäuser, deswegen liess er die Quellen etwas herausleiten und neue Bäder erstellen, die ihn auf 14'000 Gulden zu stehen kamen.³⁴³ Von Innsbruck erhielt er 1631 Reliquien des hl. Pirmin.³⁴⁴ Auf Geheiss des Nuntius führte er am 27. November 1631 den frühem Dekan Augustin Stöcklin als Administrator in Disentis ein. Auch um dessen Einführung als Abt, 10. August 1634, machte er sich verdient.³⁴⁵ Papst Urban VIII. bestätigte 1634 die Freiheiten des Gotteshauses, ebenso Kaiser Ferdinand III.³⁴⁶ Mit Bischof Josef von Chur kam 1635 ein Konkordat wegen der Benediction der Pfäferser Äbte zustande, das Rom 1637 bestätigte. Unter seinem Vorsitz, den er im Namen des Nuntius führte, fand am 1. Februar 1636 die Wahl des Bischofs Johann VI. Flugli von Aspermont in Chur statt, wofür ihm Ludwig XIII. von Frankreich «sein Vergnügen» bezeugte.

Eichhorn rühmt diesen Abt als einen besondern Verehrer der allerseligsten Jungfrau, der zu Ehren er in der Pfarrkirche Ragaz die Rosenkranzbruderschaft errichtete. Auch die Feste Maria Heimsuchung und Maria Aufopferung führte er als Feiertage ein. Er nahm 13 Religiösen und zwei Laienbrüder auf.³⁴⁷

Abt Jodocus liess das «Goldene Buch» 1635 renovieren, wovon heute noch sein und des Klosters Wappen auf der Rückseite des Buches zeugen.³⁴⁸ Das unter ihm 1632 erneuerte Urbar findet sich im Pfäferser Archiv.³⁴⁹

Merkwürdigerweise hat sich der Briefwechsel dieses Abtes in sechs Bänden erhalten.³⁵⁰ Abt Jodocus Höslin starb den 31. Mai 1637.

69. Beda Fink von Solothurn (1637-1645). Geboren 5. Juli 1611. Eltern Victor und Magdalena Böschung. Profess 16. Januar 1628. Subdiakon 18. September 1632, Diakon 24. September 1633, Priester 29. Juli 1635, sämtliche Weihen durch Nuntius Ranuccio. Das Pfarrverzeichnis von Valens führt ihn als Pfarrer auf von 1636-1640. Er wird mit 27 Jahren zum Abte gewählt. An der Wahl nahmen, wie Leu berichtet, auch die Fratres teil. 1637 erhielt er von den Orten den Schirmbrief, weil aber darin einiges enthalten war, was den Rechten des

- S. 86: Gotteshauses zuwider lief, legte er dagegen Verwahrung ein (1637). Zu gleicher Zeit ergaben sich auch Streitigkeiten mit dem Landvogte.³⁵¹ Kaiser Ferdinand III. bestätigte ihm am 7. Dezember 1642 die Privilegien.³⁵² Abt Beda führte sich anfänglich gut auf, aber bald fing er ein schlimmes Regiment

an, lebte ärgerlicher als Abt Michael. Das Gotteshaus kam in grosse Schulden, und so legte der Abt auf der Versammlung der Äbte in Engelberg 1645 die Abtswürde nieder, ohne Vorwissen seines Konventes, was man ihm dort sehr übel nahm. Während der folgenden Jahre führte er ein ruheloses Wanderleben. 1648, den 17. Oktober, verlieh ihm Abt Gallus von St. Gallen die durch Resignation des Plazidus Meyli frei gewordene Pfarrei Bitzenschwil (Bütschwil). Um 1656 muss er Pfarrer in Busskirch gewesen sein.³⁵³ 1663, 12. Februar, verschaffte ihm Abt Gallus die Pfarrei Peterzell. 1665, den 23. September, bestellt ihn derselbe Abt als Beichtiger für das Kloster S. Maria Montis Angelorum in Wattwil. 1678 u. 1683 befindet er sich in Pfäffikon. 1684, 15. März, kommt er nach Einsiedeln. Zuletzt kehrt er wieder nach Pfäfers zurück, wo er den 2. Juli 1691 starb und als erster in der neuen Kirche bestattet wurde. Das Porträt des Abtes befindet sich im Besitz der Fam. Janser z. Schlüssel in Tuggen, mit deren gütigen Erlaubnis wir es veröffentlichen konnten. Johann Gabriel Dolder von Glarus schenkte ihm 1642 Gilg Tschudis Schrift «Vom Fegfeuer».³⁵⁴

70. Justus Zink von Flums (1646-1677). Sein Vater war Landammann und Hauptmann Heinrich Zink. Profess 15. Januar 1637 (der Monat fehlt zwar in der Professformel, doch wird er zugleich mit den andern Professoren dieses Jahres sein Gelübde abgelegt haben). Für das Subdiakonat erhielt er den 12. Dezember 1641 die Demissorialien, Diakon 14. Juni 1642, Priester 24. September 1644.

Nach Leu veräusserte der Abt 1650 alle Lehen und Rechte zu Igis, 1652 die Kollatur, den grossen und kleinen Zehnten zu Tuggen, 1659 desgleichen jene zu Maienfeld. 1652 schloss er zudem ein für das Stift nachteiliges Übereinkommen mit dem Bischof von Chur. Seine schlechte Wirtschaft machte bald viel Aufsehen, wie noch erhaltene Briefe von P. Ulrich Büssi an P. Karl Widmer u. a. von 1650 bis 1655 bezeugen.³⁵⁵ Daher griffen die Äbte der Benediktinerkongregation ein. 1661 schickten sie P. Anton Kiefer von Beinwil als Dekan, P. Joachim Müller aus St. Gallen als Administrator und Ökonom, denen man P. Bonaventura Schreiber aus Muri als Gehilfen beigab. Sie sollten die innere und äussere Reform des Stiftes in die Wege leiten. Aber die drei kamen nach Suiter unter sich selber nicht aus, und so übernahm Muri allein die Reform unter Führung des P. Fridolin Summerer, der später Abt von Muri wurde. Aus Muri wirkten ferner P. Bonifaz Weber, Anselm Weissenbach

und P. Maurus Keller. Um das Unglück voll zu machen, brannte am 19. Oktober 1665, gerade als man das Namensfest des Abtes feierte, das Kloster nieder. Dabei ging auch die Bibliothek zugrunde.

Schon 1664 hatten die in Muri versammelten Äbte Abt Justus nahe gelegt, zu resignieren, aber er wollte es lieber auf einen Prozess ankommen lassen. Es wurde eine Visitation durch die Äbte von Sankt Gallen und Muri, unter Beiziehung des Domdekans von Chur angeordnet, die am 22. Oktober stattfand. Die Schulden des Gotteshauses betrugen laut dem Ergebnis dieser Visitation 21,149 fl. Der Abt wurde aufgefordert, sich über seine Verwaltung zu verantworten, und ihm zu diesem Zwecke Chorherr Ludwig Düringer von Luzern beigegeben. Der Abt verteidigte sich vor den Äbten und dem Nuntius in Muri. Da der Abt von Pfäfers den Prozess nicht weiterführen wollte, aber sich auch weigerte, die vorgeschlagenen Mittel anzuwenden und so die Äbte und der Nuntius nichts anfangen konnten, beschloss man, nach Rom zu gelangen, damit von dort aus dem Nuntius der Auftrag erteilt würde, die Sache zu Ende zu führen. Jede Appellation sollte verboten werden, der hohen Kosten wegen, die das Kloster nicht aufbringen könne. Der Abt von Pfäfers sollte indessen an einem bestimmten Ort sich aufhalten müssen. Als die Äbte auseinander gegangen waren, übergab Abt Justus dem Abt von Muri eine Appellationsschrift an Rom, die aber weder der Nuntius noch der Abt annahm. Er sollte vorderhand in Muri bleiben. Doch gab der Abt vor, nach Einsiedeln gehen zu wollen, blieb aber in Zug, wo er sich der Hilfe dieses Ortes versichern wollte. Der Nuntius zitierte ihn zu sich, aber der Abt gehorchte nicht, sondern ging nach Glarus, um auch hier Hilfe zu suchen. Dann ging er nach Sargans, Ragaz und Chur. Hier erneuerte er seine Appellation. Der spanische Gesandte und die Domherren bewogen ihn, sich dem Nuntius zu stellen. In Pfäfers weilte damals P. Fridolin Summerer als Administrator. Der Nuntius belegte ihn mit Zensuren und beauftragte mit deren Ausführung den Generalvikar von Chur. Mit diesem reiste er nun gegen Luzern, weigerte sich aber, vor dem Nuntius zu erscheinen, bevor ihm dieser schriftlich volle

- S. 87: Sicherheit zugesichert habe. Er hielt sich indessen in Küssnacht auf, wo er mit den Schwyzern verhandelte. Endlich begab er sich nach Luzern und erhielt die Lösung von der Suspension, vorausgesetzt, dass er sich den Verfügungen der Äbte unterwerfe. Er begab sich nach Einsiedeln, wo ihm Abt Augustin Reding den Beschluss der Äbte eröffnete und von wo er am 15. Januar 1665 wieder

nach Pfäfers zurückkehrte. Als er aber den gegebenen Vorschriften nicht nachkam, ersuchte der Nuntius am 26. Juni die Visitatoren, dass sie die früher über den Abt verhängte Suspension erneuern sollen, wenn er sich nicht bessere. Er verteidigte sich dem Nuntius gegenüber, kam aber im weitem den Beschlüssen der Äbte nicht nach, so dass ihn der Nuntius neuerdings ermahnen musste. Nun ging der Abt nach Konstanz und leitete hier gegen den Nuntius und die Kongregation einen Prozess ein, zu dessen Führung er über ein Jahr in Konstanz blieb. Dabei half ihm ein Dominikaner. Unterdessen setzten sich aber die Patres in Pfäfers mit dem Abte in Verbindung und baten ihn, um grössere Kosten zu vermeiden, zurückzukehren, sie versprachen ihm, für ihn einstehen zu wollen. So kehrte der Abt zurück.

Damals nahmen sich auch die Orte kräftig der Zustände in Pfäfers an. Es sollte an den Papst geschrieben werden, damit dieser durch die Nuntiatur Ordnung schaffen lasse, ebenso wurden die Äbte aufgefordert, ihrerseits alles zu tun, um die Lage zu bessern. Abt Justus selber wurde ermahnt, sich gehorsam zu zeigen. Als noch weitere schlimme Nachrichten über die Zustände im Kloster eingingen, beauftragten die Orte den Landeshofmeister Fidel von Thurn, die Absetzung und Ersetzung des Prälaten beim Papste, bei Kardinal Rospiglioso und Nuntius Aquaviva zu betreiben. Das mochte den Prälaten zur Rückkehr mitbestimmen.

Heimgekehrt, hatte Abt Justus nichts Eiligeres zu tun, als hinter dem Rücken seiner Konventualen sich mit den Äbten in Verbindung zu setzen und sie aufzufordern, dass sie einige seiner Patres in ihre Klöster aufnehmen würden, was auch, wenn auch nur für kurze Zeit, geschah. Die Patres aus Muri waren 1668 heimgekehrt. Dafür kamen nun aus dem Stifte St. Gallen P. Antonin Beroldingen als Dekan, P. Bonaventura Reding als Subprior und P. Gall Schindler. Alles liess sich gut an. P. Antonin begann den Neubau des Klosters, zu dem Abt Justus am 8. August 1672 den Grundstein legte. (1673 erfolgte beim Kloster im Beisein des ganzen Konventes der Guss der grossen Glocke durch Meister Nikolaus Hempel aus Chur.) 1674 konnte der Neubau teilweise bezogen werden.³⁵⁶

1676 aber entstand neue Zwietracht. Der Abt gab vor, einige hätten ihn durch Gift aus dem Wege schaffen wollen. Er liess sich in keiner Weise von diesem Gedanken abbringen. Daher legten ihm einige Patres nahe, er möchte resignieren. Die Sache kam endlich vor die Visitatoren und den Nuntius. Auf

der Äbteversammlung in Muri (18. Dezember 1676) wurde unter dem Vorsitz des Nuntius der Abt zur Resignation gezwungen. Doch wurde die Sache geheimgehalten bis zum 6. März 1677. Da erschienen die Äbte von Einsiedeln und Muri in Begleitung des Sekretärs der Nuntiatur in Pfäfers und eröffneten dem Kapitel die Resignation des Abtes. Die Bedingungen, die derselbe gestellt hatte, wurden angenommen. Er behielt das Amtshaus in Rapperswil zur Nutzniessung, bekam eine Pension von jährlich 100 Dukaten, 3 Lägel Wein und genügend Getreide für Brot und Mehl. Am 18. Mai 1677 bat er das Kapitel, ihm eine bestimmte Menge Getreide, nämlich 8 Säcke, jährlich auszuliefern, auf was man einging. Den Gebrauch der Pontifikalien behielt er bei.³⁵⁷

Abt Justus starb den 11. Juni 1696, «nemine lugente», wie das Nekrologium sagt. Nach demselben Verfasser soll er 44'950 fl. Schulden hinterlassen haben, als er abgesetzt wurde. Kein Abt verschleuderte das Klostergut so, wie er, weshalb man ihn auch den Verwüster der Ökonomie nannte. Suiter beginnt die Geschichte der Regierungszeit dieses Abtes mit den Worten: «Iam incipiunt mysteria regnante hoc Abbate, abhorret vero calamus illa hic describere, licet tamen nihil sit, quo Abbatem hunc carpere possim quoad bonos mores, plura sunt quae arguunt illum quoad oeconomiam ita, ut iure melius dici possit filius prodigus, quam sedulus paterfamilias, ut ex actis patebit».³⁵⁸

71. Bonifatius Tschupp von Sursee (1677 bis 1706). Nachdem die Abdankung des Abtes Justus am 6. März 1677 bekannt gegeben war, wurde bestimmt, dass die drei Fratres, die noch keine Weißen hatten, nicht an der Wahl teilnehmen sollten. Darüber stritt man sich am folgenden Tage her und hin, bis die drei zugelassen wurden. Es kam zugleich ein Kompromiss zustande, wonach die Äbte von Einsiedeln und Muri in Verbindung mit dem abgesetzten Abte die Wahl vornehmen sollten, die aber nur dann Gültigkeit hatte, wenn sie einstimmig ausfiel. Am 8. März schritten diese zur Wahl. Zuerst wurde P. Antonin von Beroldingen aus Sankt

- S. 88: Gallen, der bisherige Dekan, vorgeschlagen, doch konnten sich die drei Äbte nicht einigen, dann kam P. Bonifaz Weber aus Muri, der früher Oekonom in Pfäfers gewesen, in Vorschlag, aber diesen wollte der Abt von Muri nicht hergeben. Schliesslich wurde der Dekan von Einsiedeln, P. Bonifaz Tschupp, in Vorschlag gebracht, zu dessen Wahl Abt Augustin nur ungern seine Zustimmung gab. Dieser hatte seinen Abt nach Pfäfers begleitet. Nach kurzer

Unterredung der beiden gab der Dekan auf dringliche Bitten aller seine Einwilligung. Dem folgenden Te Deum und feierlichen Mittagsmahl wohnten gewiss etwas Unerhörtes drei Äbte des Klosters: Beda Fink, Justus Zink und der Neuerwählte, bei. Abt Bonifaz ging zuerst nach Einsiedeln zurück, kam aber am 19. März wieder nach Pfäfers. Mit ihm kam P. Konrad Schindler aus Einsiedeln als Philosophieprofessor und Fraterinstruktor. Am 3. Mai empfing der Abt durch den Bischof von Chur, der die Wahl am 22. März bestätigte,³⁵⁹ unter Assistenz der Äbte von Einsiedeln und Muri die Benediktion in Pfäfers. Am 6. Mai verliess P. Antonin von Beroldingen Pfäfers, dafür kam am 18. Juni P. Michael Lang aus Einsiedeln als Dekan in das Stift.

Bonifatius (Johann Jodocus) Tschupp stammt aus Sursee, wo er den 30. Dezember 1628 geboren wurde. Er legte den 6. Januar 1645 in Einsiedeln Profess ab. Subdiakon 12. März 1650, Diakon 23. September 1651, Priester 8. März 1653. Den 8. Mai 1654 wurde er Custos, 1657 Professor der Philosophie und 1659 der Theologie. Abt Plazidus Heimann, der grosse Stücke auf ihn hielt, bestellte ihn 1660 zum Offizialen und den 30. Dezember 1664 zum Subprior des Stiftes. Doch schon 1665 wurde P. Bonifaz Statthalter in Pfäffikon, von wo er den 28. November 1670 in gleicher Eigenschaft nach der Herrschaft Ittendorf (Grossherzogtum Baden) kam. Den 11. April 1672 berief ihn Abt Augustin Reding wiederum als Subprior nach Einsiedeln, wo er schon den 28. Juni 1673 Dekan wurde.

Abt Bonifaz trat in Pfäfers an eine sehr schwierige Aufgabe heran. Die sieben Orte versicherten ihn schon am 13. März 1677 ihres Schutzes.³⁶⁰ Später, den 22. Juni 1696, erlangte er auch von Kaiser Leopold I. wiederum die Bestätigung der Privilegien des Gotteshauses.³⁶¹ Vor allem galt es, die innere Reform des Gotteshauses an die Hand zu nehmen. Dabei drang der Abt besonders auf die Beobachtung der Mässigkeit. Der Reform sollte vorab eine engere Verbindung mit Einsiedeln dienen, für die Abt Augustin Reding sehr eintrat.

Das Kloster Pfäfers wurde deshalb von Rom aus 1682 auf 30 Jahre dem Stifte Einsiedeln inkorporiert. Ein gegenseitiger Austausch von Konventualen sollte stattfinden, um so gleichsam eine «Blutaufrischung» durchzuführen. Eine solche Verbindung sah man in Pfäfers natürlich sehr ungern. Das gute Verhältnis zum Abte wurde dadurch für einige Zeit getrübt. Den 26. Februar 1689 schloss er darum mit dem Kapitel einen Vertrag, in dem genau geregelt

wurde, was dem Abte mit und ohne Zustimmung des Kapitels vorzunehmen erlaubt sei. (Den Wortlaut s. Beilage I.) Kaum war indessen Abt Augustin Reding tot (13. März 1692), so wurde die Union wieder aufgelöst.³⁶² Den bereits begonnenen Klosterbau vollendete Abt Bonifaz und schloss ihm die schöne Klosterkirche an, die heute noch über ihrem Eingang und am Chorbogen das Wappen ihres Erbauers trägt. Am 10. Oktober 1694 konnte das Gotteshaus eingeweiht werden,³⁶³ für dessen Ausstattung Abt Bonifaz eifrig tätig war.³⁶⁴ Auch in Vättis baute er eine neue Kirche, die am 27. September 1697 eingeweiht wurde.³⁶⁵ Auch in Ragaz begann er den Bau eines neuen Gotteshauses, das aber erst unter seinem Nachfolger vollendet wurde.³⁶⁶ Die Badegebäulichkeiten wurden ebenfalls baulich erweitert. Abt Bonifaz war ein so vorzüglicher Haushalter, dass er nicht bloss die grossen Summen für die Neubauten (ca. 24'000 fl.) aufbringen, sondern auch eine Schuldenlast von über 40'00 fl. tilgen und seinem Nachfolger noch ebensoviel in bar hinterlassen konnte. Natürlich blieben dem Abte auch verschiedene Rechtshändel nicht erspart.³⁶⁷ Das führte dazu, dass unter ihm, wie Simon³⁶⁸ schreibt, besonders den Übergriffen der Landvögte gegenüber, «um diesem entgegenzuarbeiten gegen Ende des 17. Jahrhunderts von eifrigen Konventualen eine Reihe von Rechtsabhandlungen abgefasst wurden, welche alle den Zweck hatten, die Hoheitsrechte des Klosters zu verteidigen. Dabei müssen sich die Mönche nicht gescheut haben, wenn eine Rechtslage zu Zweifeln Anlass gab, dieselbe durch untergeschobene Urkunden zu ihren Gunsten umzuändern. Aus dieser Zeit stammt der grosse Fälschungsskandal, welcher während langer Zeit an der eidgenössischen Tagsatzung verhandelt wurde.» Dabei ist nun allerdings zu beachten, dass die eigentliche Grundlage für diese Fälschungen durch das sogen. Transsumptbuch des P. Karl Widmer von 1656 stammt, also aus der Zeit vor Abt Bonifaz, und der von Simon angezogene Fälschungsskandal erst unter die Regierung seines zweiten Nachfolgers,

- S. 89: Ambros Müller (s. d.), fällt. Richtig ist, dass unter Abt Bonifaz I. die Patres Gerold Schwyter und Fintan Lienhardt eine Reihe von Arbeiten über die Rechtsamen des Stiftes, Urbarien u. dergl. verfassten, ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete dürfte aber einwandfrei sein.³⁶⁹

Abt Bonifaz starb den 19. November 1706, betrauert wie keiner seiner Vorgänger und Nachfolger, gefeiert als der zweite Gründer von Pfäfers. Die Kapitelsakten sagen zu seinem Tode: «Bonifacius I. qui re et nomine

Bonifacius fuit. Religiosus et doctrina et pietate consummatus. Princeps omni ex parte laudandus sed praeter alia etiam commiserandus, quod in perturbatissima et Fabariae iniquiora tempora inciderit, ad regimen Monrii egestate et aere alieno pressi ex Eremo Bmae Virginis postulatus. Inter omnes tamen anfractus ipse Monrium et in spiritualibus et in temporalibus egregie erexit restituitque.» Und das Nekrologium bemerkt: «Vir in doctrina et pietate praestantissimus, Disciplinae monasticae zelator indefessus, monasterii vix non agonizantis Restaurator et novae Basilicae Conditor.»

Sein Grab findet sich heute noch in der unter dem rechten Seitenschiff der Kirche gelegenen St. Magdalenenkapelle. Es trägt die Inschrift: «Bonifacium I. Heu, quantula Urna capit! Ne tamen Fabariae Principem metiare a Saxo, quo tegitur: Nam Coelum replet Anima et terra Fama. Cuius sub Bono Gentilitire Crucis Malo, Septena Aetatis Decade prope exacta, Hoc allisa tandem ad Saxum Cymba est. Anno MDCCVI die XIX. Novemb. Nec mirum! Remum enim excussit Mors, Remigandi artis ignara, quia caeca. Eliciter tamen: Quippe Merces ad Mercedis Portum eiectas, Coelo transcripsit, Relicta et suis tum Augusta Coelitum Aede, Quam construxit, Tum magna Virtutum et Felicitatis Dote, Quam per sex fere Lustra, Quibus sedit ad Clavum, Continuato Labore comportavit. Quo demum defessus, saxeo sopitus in Lecto Hoc, Recubuit. Quam in Amoris signum Eidem stravit Illustrissimus et Nominis et Imperii Haeres Bonifacius II. Die ergo Viator: Suaviter quiescat.»³⁷⁰

Das Porträt des Abtes hängt in der Pflegeanstalt St. Pirminsberg im Treppenaufgang zum Frauenhause.

Der Briefwechsel des Abtes (ca. 100 Briefe) aus seinen ersten Regierungsjahren findet sich in Pr. B. A. Nr. 105, weitere 110 Briefe enthält Nr. 1226 des Pr. U. A. Ein Formel- und Copialbuch aus der letzten Regierungszeit des Abtes (von 1703 an), findet sich in Nr. 23 b des Pr. B. A. (Papier Folio 82 Bll., wovon Bl. 12-65 beschrieben). Über die Bautätigkeit des Abtes gibt der von P. Fintan Lienhard verfasste Bauw-Rodel (Pf. B. A. Nr. 74) Aufschluss, vergl. darüber auch Nr. 1349 des Pf. U. A.: «Verzeichniss, was die Neue Kirche zu Pfefers, von dem H. Fürsten u. Herrn Bonifacis I. erbauet, gekost habe.»

72. Bonifatius II. zur Gilgen aus Luzern (1707 bis 1725) (Franz Rudolf). Geboren den 26. April 1664. Eltern: Aurelian zur Gilgen und Anna M. Mohr. Profess 15. Mai 1681, Subdiakon 11. Juni 1685, Diakon 8. Juni 1686 in

Augsburg, Priester 5. September 1688. 1685, 15. Oktober kam er zu den höhern Studien nach Dillingen. 1688, 5. November, Pfarrer in Valens. 1689, 26. August, Lehrer der Humanität. 1689, 23. September, «Instructor morum scholarum» bis 1691, den 30. Juni, dann Gehilfe in der Ökonomie. 1695 bis 1702 wieder Pfarrer in Valens. 1703, 24. März, Novizenmeister. Das Amt eines «Paedagogus Scholarum» wird ihm abgenommen. 1706, 12. Juni, bestellt ihn der alternde Abt Bonifaz I. mit P. Fintan Lienhardt zum «Administrator temporalium». 1706, 9. Oktober, Dekan. Am 10. Januar 1707 erfolgt seine Wahl zum Abt.³⁷¹ Am 20. Februar benediziert ihn Nuntius Bichio, der unter dem 6. Februar die Wahl bestätigt hatte.³⁷² Kaiser Josef verlieh ihm die Regalien, die regierenden Orte den Schirmbrief. Mit Chur schloss er am 14. Februar 1707 ein Konkordat³⁷³ und kaufte um 8'000 fl. alle Kollaturen des Stiftes vom Bistum Chur aus, nachdem ihm der Apost. Nuntius Bicchi von Rom aus das Recht verschafft hatte, alle Pfarreien mit Ordenspriestern zu besetzen. Dieser Nuntius wurde deswegen als Ehrenmitglied des Klosters angenommen, und bei seinem Ableben (als Kardinal) hielt man ihm ein feierliches Seelamt. Abt Bonifaz baute die zwei grossen Gasthäuser im Bade, ferner die Kirchen in Valens und Vasön³⁷⁴ und auf St. Margarethenberg. Auch schaffte er mehrere Glocken und viele Kirchenzierden an. Für seine Bauten soll er über 100'000 fl. aufgewandt und dennoch eine schöne Summe bei seinem Tode hinterlassen haben.³⁷⁵

Als 1712, am 28. Mai, die Kunde von der Einnahme St. Gallens durch die Reformierten kam, begab sich der Abt mit P. Maurus nach Rankweil. Die Verwaltung des Klosters übergab er Dekan P. Paul Gugelberg und dem Statthalter P. Fintan Lienhardt. Die Fratres und ältern Patres flohen nach Balzers und Rankweil, nur drei Patres und drei Fratres blieben daheim. Am 8. Oktober desselben Jahres befanden sich aber alle wieder

S. 90: daheim. 1713, 27. September, wurde die am 28. August 1706 beschlossene Erneuerung der alten Confraternität mit Marienberg vollzogen.

Als der Abt am 13. Januar 1724 einen Schlaganfall erlitt, der ihn links lähmte, übertrug das Kapitel im Einverständnis mit dem Abt im Februar 1725 die Führung der geistlichen Geschäfte dem Dekan, P. Paul, die der weltlichen P. Ambros Müller. Am 30. Mai wiederholte sich der Anfall, und am 30. Juni starb Abt Bonifaz, 61 Jahre alt. Am 2. Juli wurde er in der St. Maria Magdalenenkapelle unter dem rechten Seitenschiff der Kirche neben seinem

Vorgänger begraben. Die Leichenrede hielt der Guardian von Mels. Die ihm gesetzte Grabschrift hält heute noch seine Verdienste fest. Sie lautet: «Hic Ille jacet Mortuus, A quo Viator! Discas Normam Vitae, Bonifacius Princeps, Ex nomine et omine vere Secundus. Hic ad pugnam vix dum maturus, Jam sui Victor Mundum cum flore despexit, Primos aetatis fructua, Religiosae Professionis Sacramento Deo dicavit: Parochus, Professor, et Dechanus Ex hoc ad infulam electus Omnia bene fecit: Bonitatem et Disciplinam et Scientiam docuit. Qui non ut praeesset, sed ut prodesset intentus, Magnificas balnei Aedes Constantia, Principe digna, in viva erexit petra, Tandem Stemmate A Liliis dum fuit, Placuit Sponso Coelesti, qui pascitur inter Lilia: Hinc terris avulsus, Paradiso insertus, Nobis virtutum Odorem, Aeternam Posteris Memoriam reliquit. Anno MDCCXXV Die XXX. Junij. Abi, Viator! Sed piis manibus prius bene precare!». ³⁷⁶ Die Kapitelsakten bemerken zu seinem Hinscheiden: «Statim in initio rebellionem subditorum nostrorum ragusanorum se davit, aedes thermales utrasque et ipse funditus maximis sumptibus construxit, Parochias nostras monrio nro incorporavit a Celmo Nuntio Bichio adjutus Episcopatu pro, his solvit 10'000 florenos in sublevamen debitorum Episcopatus Cur., sub ipso Professores Theologiae ac Rhetoricae e S. Gallo vocati ac adeo per hos Lycaeum Fabariae aperuit, ut hucusque et summa laude per professores proprios et indefesso labore studia flouerint. Erat Pater pauperum ac Viduarum et pupillorum. Decoravit Ecclesiam ac Sacristiam pretioeis ornamentis, nova monstrantia, turrim majorem campana. Aedificavit varia redificia vid. Eccl. in Valens, Capellam in Vasön, ampliavit Ecclesiam in Vettis, exstruxit redificium seu hospitium in Valens, uti domum in Monte S. Margarithae. Erat humilis ac clementissimus Princeps adeo ut nonnunquam dicebatur esse nimis clementem.»

Eine photographische Kopie seines in der Bürgerbibliothek Luzern befindlichen Porträts verdanken wir der Güte des Herrn Louis zur Gilgen, Luzern. Ein Bruder war Abt Joseph I. in Sankt Urban.

Schriften:

Ehren Predig Gehalten In der Engelweyhung Anno 1704, über den Text: «Hodie salus huic Domui facta est». S. 501 bis 516, und Ehren Predig Gehalten in der Engelweyhung Anno 1710 den 21. September Dominica XV. post Pentec. über: «Maria Einsidlensis Misericordiae Mater erga Justos, Peccators, et Animas in Purgatorio detentas». S. 517-540. Gedruckt in Laus et

Jubilatio Christo Sacerdoti Magno nec non ejusdem Virgini Matri
Thaumaturgae etc. etc. Gedruckt in dem Fürstlichen Gottshaus Einsidlen
Durch Adam Rupert Schädler Anno 1711. (Stiftsbibliothek. Einsiedeln X 326.)
Das unter ihm erneuerte Urbar umfasst 4 Bände (No. 45 bis 48 des Pf. B. A. I.
B. 14 Bll 17 8 S., II. 8 Bll. 288 S., III. 113 Bll. IV. 77 Bll). über die
Bautätigkeit dieses Abtes und seiner Nachfolger gibt der von P. Fintan
Lienhardt verfasste Bau-Rodel Aufschluss (s. d.).

73. Ambros Müller von Rapperswil (1725 bis 1738). (Franz Anton.) Geboren
30. Januar 1679. Eltern: Melchior und Elisabeth Stockmann. Profess 3.
November 1695. Subdiakon 19. Februar 1701, Diakon 24. September 1701,
Priester 24. März 1703. 1704 ist er Kapellmeister. 1706, 22. November, weilt
er studienhalber in Salzburg. 1709 Pfarrer in Valens, 1710, 12. September,
wird er Novizenmeister. 1715, 8. März, Statthalter für Pfäfers und Ragaz.
1716, 17. November, Pfarrer in Ragaz, als solcher behält er die Statthalterei
daselbst bis zum 22. Mai 1717 bei. 1724, 11. Mai, kommt er, der erste
Konventuale, als Pfarrer nach Mels. Im Februar 1725 übernimmt er für den
gelähmten Abt die Führung der weltlichen Geschäfte. Am 12. Juli 1725 erfolgt
seine Wahl zum Abte. Nuntius Passionei bestätigt am 15. Juli die Wahl³⁷⁷ und
benediziert den Abt am gleichen Tage, wobei die Äbte von Einsiedeln u.
Fischingen assistierten. Auf Ansuchen des Abtes stellten die Orte auf einer
Tagsatzung in Frauenfeld am 19. Juli 1725 dem Abte einen Schirmbrief aus.
Als Abt Ambros 1729, infolge Anstände mit dem Landvogte, eine
ausdrückliche Bestätigung und Anerkennung der Rechte und Freiheiten des
Gotteshauses verlangte, erhob zunächst Zürich, dann auch Bern Bedenken
gegen die Echtheit mancher Urkunden. Schliesslich wurde der Zürcher
Chorherr J. J. Scheuchzer 1734 mit der Prüfung der Pfäferser Urkunden
beauftragt. Das Ergebnis dieser Prüfung war für Pfäfers nicht besonders
günstig (auch eine später auf Ansuchen des Klosters durch J. U. von

S. 91: Salis Seewis vorgenommene Prüfung förderte ein ähnliches Resultat zu Tage).
Es kam 1737 zu einem Kompromiss, der die Gerichtsrechte des Klosters über
die Gemeinden Pfäfers, Vättis, Valens und Ragaz anerkannte, die
Urkundenfrage aber auf sich beruhen liess. Der ganze Handel kam erst 1742
zum Abschluss.³⁷⁸ Kaiser Karl VI. verlieh Abt Ambros am 7. März 1735 die
Regalien.³⁷⁹ Mit dem Konvente ging Abt Ambros (ähnlich wie Bonifaz I.)
einen neuen Vertrag ein. (Wortlaut s. Beilage II.)

Unter Abt Ambros wurden 1728, den 29. September, die Leiber der Katakombenheiligen Flavian und Bonifaz, zu deren Ehren die beiden Altäre hinten in der Kirche erstellt wurden, in feierlicher Weise nach Pfäfers übertragen.³⁸⁰ Er baute die Kirche in Mels,³⁸¹ sowie den Pfarrhof in Vättis. Als Prediger berühmt, hielt er öfters auswärts Predigten.

Abt Ambros starb den 31. August 1738. Seine Grabstätte fand er bei Bonifaz I., unter dessen Grabschrift zu lesen ist: «Hic quoque iacet Mortuus, in memoria aeterna nobis Vivus Princeps Ambrosius Primus, Cui Fabaria merito scribat: Bonifaz I. plantavit! II. regavit! Ambrosius incrementum dedit! Vinculis carnis Anno MDCCXXXVIII. die XXXI. Aug. absolutus, Talentum sibi creditum Dno suo duplicatum reportavit, Postquam vixit Annos LIX. Rexit XIII. Ambrosius, Coelitum Ambrosia dignus. R. I. P.»³⁸² Das Nekrologium rühmt ihn als: «Disciplinae amator indefessus, jurium Monasterii vindicatorae restaurator, eximius verbi divini praeco, Asceta celeberrimus. Aedificavit Ecclesiam parochialem in Mels circiter duodecim millium florenorum constantem, erexitque domum parochialem in Vettis et pro salute animarum perpetuo residentem Vettensibus parochum concessit, multaue alia laudabiliter gessit, obiit demum hoc die piissime in Domnio, habita ad confratres admonitione paternissima, erat sibi praesens quasi ad ultimum spiritus exhalationem. Erat insuper per multos annos in Congregatione Visitor vigilantissimus et ab omnibus ut specialis Pater amatus et honoratus.»

74. Bonifatius III. Pfister von Tuggen (1738 bis 1769) (Viktor). Geboren: 14. Oktober 1700. Eltern: Säckelmeister Johann Kaspar und Maria Ursula Huber. Profess 21. März 1720. Subdiakon 19. September 1722, Diakon 1. April 1724, Priester -? Abt wurde er den 10. September 1738. Nach Leu war er vor seiner Wahl Professor der Philosophie und Theologie, sowie Statthalter. Am 19. Oktober erteilte ihm Bischof Josef Benedikt von Chur die Abtweihe, im Beisein der Äbte Benedikt Ledergerber von Rheinau und Plazidus Vogt von Fischingen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Gugelberg von Lachen, der schon bei der Profess und Primiz gepredigt hatte. Es wurde am folgenden Tag im obern Konventgang eine Comoedie (deren Verfasser nicht genannt wird): Fabaria, Amoris, in Lusum assumpta Amor ludente aufgeführt, die drei Stunden dauerte. Von Kaiser Karl V. erhielt er die Bestätigung der Regalien, von den Schirmorten 1739 den Schirmbrief. Am 5. September und folgenden Tagen 1744 besuchte der Abt seine Heimat, wo er sehr feierlich empfangen wurde.

über seine weitere Tätigkeit berichtet P. Hieronymus Witta in seinen Aufzeichnungen,³⁸³ gestützt auf ein lateinisches Dokument von der Hand P. Hermann Heges: «Er erbaute in Ragaz den Torkel, das Fruchtgebäude, die Kirche in Valens, welche 1754 verbrannte, den Pfarrhof in Mels, die Kapelle in Quinten. Während seiner Regierung wurde Ragaz 1750, und wiederum 1763 von der Tamina überschwemmt, im Jahre 1754 verbrannte Valens samt Kirche und Pfarrhaus, und endlich ward auch Ragaz ein Raub der Flammen mit allen Gebäuden des Klosters, den Scheunen, dem Torkel, dem Fruchtgebäude mit allem Vorrat, einzig der alte Hof blieb verschont. Durch diese Vorgänge wurde das Kloster sehr zurückgebracht, und unvermögend demselben aufzuhelfen, resignierte Fürstabt Bonifazius, altersschwach, die weltliche Verwaltung in die Hände des Kapitels, die hochwürdigen Kapitularen verhiessen dem ergrauten Abte allen schuldigen Gehorsam in geistlichen Dingen und wählten im Einverständnis mit dem Abt den hochw. P. Benedikt Boxler, dazumal Pfarrer und Oekonom in Eschen, zum Administrator, welcher gehalten wurde, seiner Zeit dem Kapitel oder wenigstens den Vorstehern des Klosters über Schuldentilgung und den Zustand des Klosters Rechenschaft zu geben.» Sein Nepot, Abt Plazidus Pfister, schreibt ins Sterbebuch: «per ignem et aquam eductus est in refrigerium, durch Feuer und Wasser gelangte er zur Ruhe.» Zur Charakteristik des Abtes fügt Hege bei: «Fuit praeterea characteris optimi, variis autem intestinis motibus agitabatur aliquali diffidentia erga Capitulares et ni mise largitati ansam dedisse praetenditur.» Eine von Abt Bonifaz 1752 aufgestellte Regula Parochis Fabariensis findet sich in Band 14 des Pfäferser Archivs. Das auf seinen Befehl 1767 neu erstellte Urbarium enthält Band 49 (Pap. Imperialfolio, 61 Bll.). Über seine Regierungszeit geben die Mission. Protokoll Nr. 90 (1735-1741, 23 Bll., 332 u. 23 S.), Nr. 91

- S. 92: (1741-1753, 334 S. u. 23 Bll.), Nr. 92 (1754-1768, 2 Bll., 676 S., 23 Bll., geschrieben von Franz Rudolf Xaver Anton de Niderrest). Ein vom Kammerdiener und spätem Sekretär dieses Abtes, J. B. G. Tschudi, von 1746-1751 geschriebenes Diarium (Pap. Fol. 143 u. 49 S.) findet sich ebenfalls im Pfäferser Archiv (Nr. 97 b). Ein anderes von J. S. Custor von 1738-1753 geschriebenes Diarium enthalten die Bände 94-96 des Pfäferser Archivs. Abt Bonifaz starb den 20. Januar 1769. Unter Abt Bonifaz kam am 29. September 1747 Kardinal Quirini nach Pfäfers, der bis zum 3. Oktober hier blieb. Martin Leonz Züger von Lachen malte 1749 mehrere Porträts des Abtes, ein solches

befindet sich in Tuggen bei Familie Janser zum «Schlüssel». Ein Bruder des Abtes war 1744 Kaplan in Weesen.

75. Benedikt Boxler von Uznach (1769-1805). (Johann Baptist.) Geboren 27. Oktober 1727. Profess 21. November 1745. Subdiakon 1. März 1749, Diakon 14. März 1750, Priester 25. Oktober 1750. Er war zuerst Moderator und Professor der Philosophie und Theologie, dann Pfarrer in Ragaz, von 1761, 22. Oktober, bis 1762, Januar, Pfarrer in Mels. 1762, 31. Januar, bis 1765, 17. Oktober, Pfarrer und Ökonom in Eschen. 1765, 25. September, wählt ihn das Kapitel zum Administrator temporalium. 1769, 31. Januar, wird er Abt. Kaiser Josef II. verlieh ihm am 30. Juli 1770 die Regalien,³⁸⁴ ebenso Leopold II. am 9. Januar 1792.³⁸⁵

P. Hieronymus Witta schreibt über seine Tätigkeit als Abt: «Er war bekannt als guter Haushälter. Er baute die Kirche und das Pfarrhaus in Vilters,³⁸⁶ den schönen Hof in Ragaz und sammelte zudem eine Menge Geld. Er erlebte die französische Revolution.» Schon 1794 regte sich die Freiheitslust in den Gotteshausleuten.³⁸⁷ Am 3. Dezember wollten sie das Kloster in ihre Gewalt bringen, den Abt und seine Mönche verjagen. Dem Landvogt gelang es, das Unternehmen zu vereiteln und die Auführer strenge zu strafen. Dem Verlangen der Gemeinden nach Abschaffung des Totfalles und der Fastnachthühner musste jedoch der Abt nachgeben. Am 17. November 1796 kam mit den Ragazern ein Vertrag darüber zustande, ebenso einer am 24. November mit denen von Vasön. Als die Franzosen der alten Eidgenossenschaft ein Ende machten, hatten im Sarganserland die Untertanen des Abtes diesem bereits alles abgerungen, was noch an die alte Fürstenherrlichkeit erinnerte,³⁸⁸ indem Abt Benedikt ihnen in feierlicher Urkunde die volle Freiheit gab (März 1798). Das nötige Geld zur Errichtung der neuen Regierung wurde beim Kloster durch ein Zwangsanleihen von 1600 Krontalern aufgenommen.³⁸⁹ «Die helvetische Regierung holte aus dem Kloster die Kostbarkeiten und führte selbe, über 100 Pfund Silbers an Leuchtern, Kelchen, Kreuzen, Reliquien und Tafelgeschirr usw., in die Verwaltungskammer nach Glarus, ebenso auch das Archiv zur Sicherheit, aber es kamen von den Kostbarkeiten gar nichts mehr zurück, ausser das Archiv, und dieses unvollständig. Abt Benedikt, alt und voll Furcht die «Jakobiner», wie er sich ausdrückte, werden die Klöster, wie in Frankreich plündern und aufheben, die Mönche verfolgen und morden, erlaubte allen Religiösen zu

fliehen, gab jedem Kapitularen 100 Doublonen Reisgeld. Er selbst mit seinem Dekan Josef Arnold floh mit grossen Summen nach Eschen im Liechtensteinischen, dann nach Feldkirch, von dort nach Wien und nach hergestelltem Frieden in der Schweiz nach seiner Heimatgemeinde Uznach. Von da kehrte er nach der Revolution arm und von allem entblösst in sein Kloster zurück, welches er durch den Krieg ebenfalls arm, verwüstet und von allem entblösst vorgefunden hat, so zwar, dass man kaum mehr Wein hatte, um das hl. Messopfer zu feiern. Das Schreiben an den Hl. Vater Gregor XVI. sagt von den Zeiten des Fürstabten Benedikt: «Die Überfälle der Franzosen und Österreicher zu Ende des vergangenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts haben beinahe alle Bewohner des Klosters vertrieben, die kirchlichen Kostbarkeiten mit andern Besitztümern von grossem Werte weggenommen, ja auch das Archiv ist nach Glarus geführt worden und durch Feuersbrünste, Kontributionen, Raub und andere Beschädigungen des Krieges, haben sich unsere Vermögenszustände schon damals geschwächt und zum vierten Teile vermindert.» Tiefgebeugt und bereits kindisch geworden, starb Fürstabt Benedikt den 19. November 1805 im Alter von 79 Jahren, nachdem er 37 Jahre die fürststäbliche Würde bekleidet hatte. Zu seinem Tode bemerkt das Nekrologium: «Vir de Monasterio optime meritis, ultimis suae vitae annis adversa plurima perpessus Revolutione in Helvetia exorta, omnibus juribus exutus ac post aliquot annorum exilium diuturna Hydropisi consumptus.» Ein Porträt des Abtes hängt im Zimmer der Direktion der Pflegeanstalt St. Pirminsberg.

Nach Kiem³⁹⁰ wollte Abt Benedikt beim Einbruche der Franzosen seine Würde niederlegen, aber der Bischof von Chur und die übrigen Äbte der Kongregation nahmen die Abdankung nicht an. Die aus dem Einfall der Franzosen und den

- S. 93: folgenden Wirren dem Kloster erwachsenen Auslagen beliefen sich vom September 1798 bis zum 1. Januar 1801 nach einer gleichzeitigen Aufstellung auf gesamt 85'695 Fr. Dazu kam, dass die ganze Gegend ebenfalls sehr mitgenommen wurde. Die Finanzen waren derart zerrüttet, dass eine Sanierung den folgenden Äbten überhaupt nicht mehr gelang. Unter Abt Benedikt wurden eine Reihe von Urbarien neu angelegt, so das der Gemeinde Pfäfers 1780 (No. 52 des Pfäferser Archivs 2 Bll. 104 S.), das von Valens 1781 (No. 53, 2 Bll. 53 S.), von Vättis 1782 (No. 55, 444 S.), und von Malans 1786 (No. 54, 30 Bll.). Ebenso stammen aus dieser Zeit die neuaufgesetzten Hofrodel von Ragaz

(1775, No. 68), Vättis (1781, No. 70), Valens (1781, No. 71), Pfäfers (1787, No. 72), und der Untern Gemeinden (1787, No. 7). Die Geschäftskorrespondenz aus seiner Regierungszeit enthält das Missiven-Protokoll No. 93 des Pfäferser Archivs (1768-1794, 204 + 16 S. + 23 Bll.).

76. Josef Arnold von Altdorf (1805-1819). (Johann Bartholomäus Florian Wilhelm.) Geboren 10. Februar 1738. Eltern: Landschreiber Franz Anton und Maria Anna Tanner. Profess 28. Oktober 1755. Subdiakon 22. September 1759, Diakon 31. Mai 1760, Priester 30. August 1761 (mit «Dispens ob penuriam operariorum»). Er war zuerst Professor der Theologie. Vor 1768 ist er Statthalter in Pfäfers, von 1768, Mai, bis 1769/70 Dekan. Seit 1769 versah er während 14 Jahren die Kanzlei, da kein weltlicher Kanzler mehr gehalten wurde. Von. 1786, 24. April, bis zu seiner Wahl zum Abt, 10. Dezember 1805, ist er wieder Dekan des Klosters. Während der Revolutionszeit floh er mit seinem Abte (s.o.), 1801 war er kurze Zeit Vikar in Eschen. 1811 konnte Abt Josef sein goldenes Priesterjubiläum feiern, auf welchen Anlass: «Äusserung der Freude bey Anlass des Jubilats Sr. Hochwürden und Gnaden Herrn Joseph Abt von Pfäfers. Den 25sten August 1811 (3 Gedichte)» im Druck erschien. P. Hieronymus Witta schreibt über diesen Abt: «Er war vorher Kanzler, Dekan, ein weiser und religiöser Mann und wurde zu solcher Würde erhoben, weil von Gott und Menschen geliebt. Er sammelte die zerstreute Herde, und führte wieder regelmässigen Gottesdienst ein. In den Hungerjahren war er genötigt, grosse Summen Geldes zu entlehnen, damit er seinen Religiösen und den Armen den Hunger stillen konnte. Das Schreiben an Papst Gregor XVI. sagt: Anno 1817 hat eine schreckliche Theuerung und grosse Hungersnot mit ansteckenden Krankheiten unsre Gegend so stark heimgesucht, dass unser Abt Josephus, seligen Angedenkens, genötigt wurde, grosse Summen Geldes zu entlehnen, damit die Religiösen und die Armen mit Brot gesättigt werden.» In jener Zeit waren die Wein- und Fruchtbehälter beinahe ganz geleert, und das Kloster mit vielen tausend Schulden belastet.» Alt und kränklich wählte sich Abt Joseph einen Administrator, den P. Gregor Wachter, Oekonom in Ragaz. Abt Joseph starb an Altersschwäche, den 13. Mai 1819, im 82. Lebensjahre, im 14. seiner Regierung und wurde den 17. Mai unter grosser Teilnahme beigesetzt.»

Unter Abt Joseph verschlechterte sich die finanzielle Lage des Klosters nicht zuletzt des Hungerjahres wegen noch weit mehr. Aber auch die innere

Auflösung machte bedenkliche Fortschritte. Das offenbarte vorab die Schulfrage. Schon 1803 hatten sich Abt Benedikt und Konvent der Regierung anboten, durch Unterricht sich der Allgemeinheit nützlich zu erweisen. Am 4. April 1804 kam ein Vertrag über die Errichtung eines Instituts und eines Schulmeister-Seminars mit der Regierung zustande. Dafür hoffte man auf ein Entgegenkommen von Seite der Regierung in der Frage der Novizenaufnahme, die bis dahin verboten war, und in der Folge wieder gestattet wurde. Bei den Beratungen über die Ausführung des Institutes kam man aber zu keinem Resultate, während das Schulmeister-Seminar wenigstens für ein Jahr in Ragaz zustande kam. Die Ansichten der Behörden und des Klosters, aber auch die der einzelnen Kapitularen gingen sehr auseinander. So zerschlugen sich die Verhandlungen. Das Kloster musste sich dafür zur Entrichtung eines jährlichen Beitrages von 2000 fl. verstehen.

Abt Joseph wollte nun von sich aus eine Schule eröffnen, was auch im Herbst 1806 geschah. Die Regierung versagte ihr aber die staatliche Anerkennung, und so musste die 1805 vereinbarte Summe weiter bezahlt werden, die 1808 für 5 Jahre auf die Hälfte ermässigt wurde. Die Schule hielt sich einige Jahre, erlangte aber nie grössere Bedeutung. Sie bildete vielmehr einen Zankapfel innerhalb des Konventes. Dazu kamen Streitigkeiten mit Pfäfers wegen den gemeinsamen Waldungen, die 1809 beigelegt wurden, mit Ragaz ebenfalls wegen Waldungen, 1813 beigelegt, mit Quarten wegen Errichtung des Pfarrhauses, ebenfalls 1813 beigelegt, mit Sargans, wegen Weiderechten, 1814 gerichtlich entschieden.³⁹¹

- S. 94: Abt Joseph erlangte nach vielen Bemühungen 1817, dass das Novizengesetz von 1804, wonach keiner vor zurückgelegtem 22. Lebensjahre Profess ablegen durfte, dahin abgeändert wurde, dass nur mehr das angetretene 20. Jahr verlangt wurde.

Die finanzielle Lage gab dem Abte naturgemäss viel zu schaffen. 1816 wurde vom Kapitel eine Kommission aufgestellt, die in die Rechnungen der Statthaltereien Pfäfers, Ragaz und Eschen Einsicht nehmen und dem Kapitel darüber genaue Rechenschaft geben sollte. Als der Abt am 8. November 1816 einen Schlaganfall erlitt, schlug er am 11. Dezember dem Kapitel vor, es möchte ihm ein Administrator für die weltlichen Angelegenheiten beigegeben werden. Die Wahl fiel auf P. Gregor Wachter, dessen Befugnisse genau umschrieben wurden. Der Abt starb, wie oben gesagt, den 13. Mai 1819. Zwei

Porträte des Abtes hängen im Direktionszimmer, eines im Haupttreppenhaus der Pflegeanstalt St. Pirminsberg.

77. Plazidus Pfister von Tuggen (1819-1838). (Josef, Franz, Viktor.) Geboren 16. Februar 1772. Eltern: Josef Bonifaz Pfister und Maria Anna Josefa Victoria Hueber. Profess 8. Dezember 1790. Priester 21. März 1795. Er war von 1795 - 1799 Pfarrer in Pfäfers und wurde 1799 Pfarrer in Valens. Während der Revolutionszeit hielt er sich zuerst in Tuggen auf, wurde dann Pfarrer in Galgenen und trug sich mit dem Gedanken, sich säkularisieren zu lassen. Er war einer der Haupturheber der Schulpläne in Pfäfers, nahm sich aber, als er 1806 auf Bitten des Abtes Joseph ins Kloster zurückkehrte, wenig um die Schule an. 1806 ist er Pfarrer in Vilters. Am 25. November 1806 wird er Dekan, nachdem diese Stelle seit dem 10. Dezember 1805 unbesetzt geblieben war. Als Dekan versah er 1810/11 die Pfarrei Valens, 1813/14 jene von Pfäfers. Am 4. Juni 1819 erfolgte seine Wahl zum Abte unter dem Vorsitz des Nuntius. Schon im ersten Wahlgang erkoren ihn die 16 Kapitularen zu ihrem Vorsteher.³⁹² Am 6. Juni empfing er durch den Nuntius unter Assistenz der Äbte von Muri und Einsiedeln die Benediktion. Wie Witta berichtet, erfolgte seine Wahl hauptsächlich «wegen seines einnehmenden Charakters, seiner Kenntnis in der Theologie und Belesenheit in den Zeitschriften». Er war bis an sein Lebensende mit Generalvikar Wessenberg von Konstanz sehr befreundet, was für die Gesinnung des Mannes bezeichnend ist. Zu der auf den 4. Juni 1819 angeordneten Abtswahl ordnete die Regierung Kantonsrat und Statthalter Bernold von Wallenstadt ab, der aber angewiesen war, nicht weiter in den Gang der Dinge einzugreifen.

Als Abt Plazidus an die Abtei kam, hatte er den guten Willen, sein Stift nach aussen und innen zu heben. Darum ersuchte er Abt Konrad Tanner von Einsiedeln, ihm einen tüchtigen Mann zur Heranbildung des Klostersnachwuchses zu senden. Aber der Abt war nicht in der Lage, ihm zu entsprechen, erst 1822 konnte er P. Benedikt Müller als Novizenmeister und Fraterinstruktor senden, dem man aber den Aufenthalt in Pfäfers so verleidete, dass er nach kurzer Zeit wieder heimkehrte. Abt Plazidus führte auch das gemeinsame Chorgebet, das, gestützt auf päpstliche Dispens, damit man sich eher der Jugenderziehung widmen könnte, seit 1804 unterblieben war, wieder ein. Beides, die Berufung P. Müllers aus Einsiedeln und die Wiederherstellung des Chorgebetes, sind auf die 1822 stattgehabte Visitation zurückzuführen.

1827 fand wieder eine Visitation statt, 1829 folgte eine ausserordentliche, die von den Kapitularen selbst verlangt worden war. Grund dazu boten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Abt und einzelnen Kapitularen, besonders P. Bonifaz Flury, den er kurz zu seinem Dekan ernannt, dann aber wieder abgesetzt hatte (1822 bis 1824).³⁹³

In dieser Zeit ergaben sich verschiedene Anstände mit Pfäfers wegen Waldungen, mit dem Bischof von Chur wegen der Pfarrei Sargans, mit Ragaz wegen den Kapellen St. Leonhard und St. Josef ·(1828).

Vor allem beunruhigten den Konvent die Gerüchte über die schlimme finanzielle Lage. 1829 versprach der Abt, genaue Rechenschaft zu geben, schob es aber hinaus. Auf ein neues Drängen erklärte er sich am 11. Januar 1831 bereit, einer vom Kapitel bestellten Kommission diesen Bericht zu geben. Es kam aber in Wirklichkeit nie zu einer genauen Rechenschaftsablage, weshalb die Unzufriedenheit immer mehr wuchs. P. Josef Eisenring gelangte deshalb bereits am 16. November 1832 an die Regierung und verlangte ihr Einschreiten, die es aber damals noch ablehnte, sich in die Verhältnisse des Klosters einzumischen.

1834 fing der katholische Administrationsrat an, sich um die Dinge in Pfäfers zu kümmern, gestützt auf die ihm durch allgemeines Gesetz übertragene Oberaufsicht über das Kirchenwesen des Kantons. Am 11. April 1834 fand sich eine Kommission im Kloster ein, die vom Rate mit der Prüfung der Lage betraut war. Diese reichte ihre Vorschläge ein. Zu

S. 95: gleicher Zeit traten die dem Kloster inkorporierten Pfarreien (Ragaz, Pfäfers, Vättis und Valens) mit der Forderung hervor, es möchte ihr Pfrundgut ausgeschieden werden, was zu langen Verhandlungen Anlass gab. 1834 erfolgte durch den Adm. Rat eine Inventarisierung.

Die Frage einer Auflösung des Klosters wurde unter den Kapitularen immer mehr besprochen. Dekan P. Johann Steiner (seit 1824) reichte seine «Ernstesten Bedenken über den Fortbestand des Klosters Pfäfers», die er im Generalkapitel vom 20. Oktober 1835 vorgebracht hatte, auch der Regierung und dem Administrationsrat ein. Am 16. Juni 1836 beschloss letzterer, dem Kloster einen weltlichen Administrator zu geben. Am Generalkapitel vom 22. Aug. 1837 stand die Frage auf der Traktandenliste: Wünscht das Kloster seine fernere Existenz, und auf welche Weise? Zu einem Beschluss kam es nicht. Der Abt verliess bald das Kloster und ging in das Bad Pfäfers. Am 10.

September trug er dem Kapitel seine Resignation an, die er übrigens früher schon einmal angeboten hatte. Am folgenden Tage begab er sich zuerst nach Glarus, dann nach Rapperswil und von dort nach Einsiedeln. Das Kapitel beschloss unterdessen, die Resignation nicht anzunehmen. Auch der päpstliche Nuntius, zu dem sich der Abt nach Schwyz begab, wollte von einer Resignation desselben nichts wissen, und so kehrte Abt Plazidus wieder nach Pfäfers zurück.

Am 30. Dezember 1837 berief der Abt auf den 9. Januar ein Generalkapitel, um über Sein oder Nichtsein zu verhandeln. Der Beschluss des Kapitels ging dahin, in Rom um Dispens von den Gelübden einzukommen und dies dem Administrationsrat anzuzeigen. Statt nun zuerst um die Dispens von den Gelübden einzukommen, zeigte man den Kapitelsbeschluss gleich dem katholischen Administrationsrat an, der dem katholischen Grossratskollegium einen Entwurf über die Aufhebung des Klosters vorlegte. Am 10. Februar beschloss diese Behörde die Aufhebung. Die Liberalen und Protestanten wollten aber das Klostervermögen nicht einseitig dem katholischen Kantonsteil zufallen lassen, und so kam die Aufhebungsfrage noch vor den allgemeinen Grossen Rat des Kantons, der am 20. Februar auch von sich aus das Kloster nochmals aufhob und die Güter für den Staat beanspruchte.

Abt Plazidus liess den Dingen ihren Lauf, trotzdem Rom die erbetene Dispens verweigerte und dem Abte selbst die schwersten Vorwürfe machte. Er erhielt vom Staate eine Pension von 1800 fl. nebst einer Aussteuer. Die Abzeichen seiner Würde, Kette mit Kreuz und Ring, musste er sich vom Staate käuflich erwerben, durfte sie freilich nicht mehr tragen, da ihm dies durch den Nuntius untersagt wurde. Unmittelbar nach der Aufhebung hielt er sich noch im Hofe Ragaz auf, den er aber auf Drängen der Regierung räumen musste. Ein Verwandter von ihm, Nationalrat Benedikt Schubiger, verschaffte ihm eine Stelle in Oberkirch bei Kaltbrunn. 1839 verhalf ihm Bischof Mirer zu einem Plätzchen im Frauenkloster Maria Hilf in Altstätten (Rheintal), wo er sich dem Unterricht der Klosterfrauen widmete. Er trug sein, zum grossen Teil selbstverschuldetes Geschick mit grosser Geduld. Im Alter von 75 Jahren starb er hier den 21. September 1846 und wurde am 25. September auf dem Klosterfriedhof im Beisein seiner ehemaligen Mitbrüder bestattet «numero et merito ultimus Abbas Fabariensis».

Das Charakterbild dieses Abtes schwankt in der Geschichte. Alle, die sich mit

seinem Wirken als Abt befassten, heben einstimmig hervor, dass er zu wenig energisch war und es nicht verstand, seine Autorität zu wahren und aufrecht zu erhalten. P. Hieronymus Witta urteilt über ihn: «Die Aufgabe, die der neue Abt übernahm, war eine schwere, die Nachwehen der Revolutionsstürme in ökonomischer und disziplinärer Beziehung von der Art, dass sich das Kloster nie mehr erholen mochte. Der Hochwürdigste Abt besass den herrlichsten Charakter, in der Theologie und Belletristik sehr erfahren, aber an Kraft und Weisheit zu wenig erfahren, die Gemüter zu regieren und verschiedenen Ansichten zu dienen.

«Abt Plazidus vermehrte die Zahl der Religiösen auf 26, nämlich 22 Kapitularen und 4 Laienbrüder, er hob die Klosterschule, den Gottesdienst, den Chor, berief fremde Professoren für die jungen Kapitularen, war Vater der Kranken und Armen in der Gemeinde und Umgebung. Er baute die Pfarrhöfe in Wallenstadt und Ragaz, erneuerte solche in Vättis und Valens, verwendete vieles an die Ökonomiegebäude in Ragaz und Pfäfers, war der eigentliche Restaurator der Bäder im Äusseren und Innern, welche sehr grosse Summen erforderten. Unglücklicherweise hatte Abt Plazidus auch mehrere Prozesse mit Vättis und andern Gemeinden über die Gerechtsamen des Klosters zu bestehen, die alle zu Ungunsten für dasselbe ausfielen und zudem ebenfalls grosse Summen Geldes kosteten. Die Schuldenlast von über 100'000 Gulden (nämlich bis zu Ende seiner Administration 100'018 fl.) , deren Verzinsung, Prozesskosten, laufende Ausgaben

- S. 96: für Haushalt, Bauten usw. nötigten den Abt jährlich zur Geldaufnahme. Nebst der Geldaufnahme fand sich Abt Plazidus noch genötigt, um die dringenden Bauten und Bedürfnisse des Klosters bestreiten zu können, viele Besitzungen des Klosters zu verkaufen, z.B. das Amthaus in Rapperswil, die Sauwies (?) bei Rapperswil, den grossen Umfang Meienberg genannt in der Nähe von Rapperswil, den teilweisen Hof in Busskirch, den Hof S. Dionys bei Wurmsbach, dann den grossen Zehnten in Mels und viele andere Grundstücke im Lande Sargans, in der Herrschaft Maienfeld, Fläsch und Malans, zu Pfäfers und Umgebung, die mit der Schuldenlast über eine halbe Million ausmachen. Der ökonomische Rückgang wurde dem Abte nicht nur sehr oft und bitter vorgehalten, sondern wirkte auch überhaupt sehr nachteilig auf Klosterordnung und klösterliches Leben und erzeugte vielfältige Unverträglichkeit, Zänkereien und Widersprüche unter den Brüdern. Die «Congregatio Helvetica

Benedictina» erkannte diese Übelstände und erachtete mehrere Visitationen für notwendig.» Porträte des Abtes befinden sich im Zimmer der Direktion, ferner im Haupttreppenhaus der Anstalt St. Pirminsberg, im Pfarrhaus zu Pfäfers, sowie im Stiftsarchiv Einsiedeln.³⁹⁴

Schriften: Quodlibet, d. h. Schriften verschiedener Rechte, Pflichten, Verordnungen, Verhandlungen usw., hier zusammengetragen, um leichter sie zu finden, von Abt Plazidus Pfister. (Pag. Fol. 538 S. S. 491-538 Register.) 7 Briefe des Abtes an Stiftsarzt Dr. Kaiser (1832) Pf. U. A. 2833.

BEILAGE I.

Concordata seu puncta pacis.

Inter Celsissimum Abatem et Principale capitulum fabariense erecta, suasu Reverendissimorum Abbatum et Patrum Congregationis helveto-benedictinae Rhenovii mense Augusto congregatorum Anno 1688 sub Cels. Principe Bonifacio I. Anno 1689 die 26. Februarii ad pacem conservandam ac mutuam concordiam ineundam quidquid iuris tam ad abbate, quam ad venerabile capitulum spectet, dignoscatur. Anno 1707 sede vacante abbatiali noviter a Ven. Capitulo fabariensi concepta mortuo tandem Cls. abbate. Bonifatio II. Anno 1725 die 12. Julii Electionis ante actum am universo Rmo Capitulo voto unanimo fuere confirmata ac conceptis verbis iurata, quae puncta a neo-electo Cel. Abbate Ambrosio I. in publico capitulo die 16. Julii fuerunt stabilita, expressis hisce verbis: Puncta concordationis, cum non videam esse damno, sed magis emolumento monasterio nro prorsus ea servare volo. Puncta a Celsissimis Abbatibus Bonifacio I., II. et III. ac denique a Cel. nunc regnante Benedicto I. ratificata fuerunt. Sunt autem sequentia:

Imprimis unanimi consensu uti et in subsequis punctis gravissime est sancitum, ut in posterum firmiter inhaereatur declarationi generali Statutorum, congregationis helvetiae cap. 3 n. 2'ut minimum causae graviores subsint decisioni ven. Capituli, adhibita hujusmodi declaratione.

Punctum 1: Quae totum Ven. Capitulum concernunt, gravant, onerant ab omnibus de Ven. Capitulo approbantur. Qualia sunt: maioris momenti lites et controversiae, communicatio bonorum operum, alimentarii, itemque Novitiorum ad Tyrocinium susceptio, ad S. Professionem admissio, eorumque redemptio. Insuper saecularium sepultura in nostra Ecclesia aut coemeterio.

Punctum 2. Idem esto de omni eo, quod venerab. Capituli Sigillo muniri et confirmari debet, ut, ne anniversaria sine V. Capituli consensu acceptantur, ne pecunia ultra 600 fl. florenos sexcentos mutuae dentur, neque ultra mille (etiam summatim intelligendo) mutuae accipiantur, ne vadimonium ultra 600 fl. pro alio praestetur, ne feudum quodcumque elocetur, aut confirmetur multo minus approprietur.

Punctum 3. Alienatio bonorum immobilium et perpetua censuum, reddituum, decimarum redemptio, admodiatio ut aiunt seu commissio ultra unum annum sine praescitu V. Capituli nulla esto, quae constitutio in praesumptione periculi fundata est, eo quod decime frumentariae in Fläsch non alio modo quam per admodiationem ad plures annos amissae credantur.

Punctum 4. absoluta redemptio a mancipio ita ut quis aeternum sit exemptus a consensu totius Capituli dependeat. Pariter eidem V. Capitulo prius (si quis domicilium mutaturus, in peregrinas regiones abire velit), Si tamen bonis polleat proponatur. Pauperibus autem, redemptionem huiusmodi Rmus Abbas sua autoritate ita concedere valet, ut si tales posthanc reddituri sint, in pristinum mancipatum iuxta nostra iura reincidant.

Punctum 5. Largitiones ac sumptus quieumque mediocres et frugales sunt, ut sic ob avaritae sorditiem male Rmus Abbas non audiat, nec etiam dissipatur, Monasterii nri substantiae, quae sane conflata est, ex elemosinis Piorum (quem foundationis titulum unice fabaria agnoscit) ideirco trecentorum aut quadringentorum florenorum summam donatio sine Capituli consensu non excedat.

Punctum 6. Aedificationes ac structurae sumptuosiores quae summam sexcentorum florenorum deglutiat, tam quoad substantiam et situm (quoad formam Clmi Abbatis) una et Ven. Capituli et Rmi DD. Abbatis determinationi subsunt.

Punctum 7. Utque Rmi DD. Abbatis quam Ven. Capituli autoritas nunquam vilesceat, abbas illud absque diutina suspensione, aut immutatione executioni dare obligatus sit, quod a maiori parte Capituli, aecedente suomet consensu fuit statutum. Quo vero et eum ratione procedatur, in dandis suffragiis hic modus observetur, ut a primo usque ad ultimum capitularem rationes prius audiantur, ponderentur, et examinentur, quam vota ferantur. Quod si quis suis rationibus quas prius attulit votum addidisset, illud deinde potest confirmare, revocare,

mutare addendo, demendo, suspendendo, prout ecquum videbitur Liceat etiam ad placitum DD. Capitularium fieri suffragatio in Capitulo per ipsa. Insuper adiectum, ut ad Susceptionem Novitiorum omnes extranei seu expositi capitulares pro primo et ultimo capitulo vocentur, extra tamen regionem morantibus exceptis.

Punctum 8. Ne porro monasterium Fabar. in exantlatas praeteritis temporibus miserias in futurum reiiciatur, Rmus Abbas coram tribus Patribus (ex quibus tamen unus ex Superioribus conventus, sive D. Decanus sive D. Subprior sit)

S. 97: a Ven. Capitulo denominandis circa cuiusvis anru ingressum, daterum et acceptorum rationes dare obligatus sit, Hi sub juramento in terminis generalibus Ven Capitulo referant, an ex incuria et neglectu domesticationis res monasterii decrescant.

Punctum 9. Quoniam monasterii nostri plurimum Interest Thermis nostris praefici cauponem affabilem iustum, discretum et fidelem, idcirco tali capitulo eiusdem constitutio, thermarumque commissio seu admodiato in plures annos subesto. constituaturque abs Rmo Abbate ex RR. DD. Capitularibus unus, qui singulis hebdomadibus vel saltem mensibus adeat thermas, audiat quaerelas, amice componat, prudenter tractet easque omnes Rmo Abbati ac Principi referat, ut remedium adhibeatur et quantocius emendetur. Si innotescant quaerelae graves contra hospitem seu cauponem illi tres patres denominati ad rationes excipiendas mature Rmo D. Abbati eas significant, si tamen eas veras et non fictas aut ex invidia factas cognoverint, ut exinde remedium ac consilium congruum adhibeat. Depositio tamen cauponis penes abbatem solum esto. Creterum ne et ipsi Domini Capitulares in diversa studia agantur ac patronos agere praesumant illorum, quorum affectione capiuntur, quicunque deprehenditur aliquod munusculum et acceptasse ab huiusmodi candidato cauponarire thermalis, is pro hoc actu privatus esto voce activa capitulari.

Punctum 10. Vindicat praeterea sibi Vener. Capitulum constitutionem primarii Ministri Dni Cancellarii, item Ammannorum Ragusiani, Rapperswilani, Melsensi et Emsensis. Eorum depositio autem, uti Cauponis thermarum, penes solum Rmum abbatem esto.

Punctum 11. Reservat Ven. Capitulum suae determinationi Parochias Eschen, Wallenstatt, Mels, Quarten, Ragatz, si per saeculares sacerdotes sint providendae. de horum parochorum a jure spoliis idem est statutum quod de

redemptione Novitiorum, scilicet ut fiat cum concensu et decisione Ven. Capituli. Reliquere omnes Parochire quoad constitutionem Pastoris, quam ejusdem redemptionem Rmo Dno Abbati subiectae sunt.

Punctum 12. Cum experientia teste per fratrum juniorum accessionem votorum in capitulo nostro multa et quidem non exigua exorta mala, maxime cum vel ab aliis praeventi, et male informati, vel ex timore et respectu humano votis suis in hancvel illam partem declinarint ad detrimentum monasterii statuimus, ut in posterum secundum antiquissimum monasterii nostri consuetudinem et sacri Concilii Tridentini decretum non sint Capitulares, quousque sacerdotii praediti vel saltem in maioribus ordinibus sint constituti. Tunc Rmus Abbas una cum Ven. Capituli consensu, hanc praerogativam illis concedere poterit. Possunt tamen interesse Capitulis non quidem ad votandum, sed audiendum ac addiscendum, Si videlicet Rmus Abbas ac Ven. Capitulum illis hoc concesserit, teneantur autem in hoc actu ad secretum capitulare,

N. B. Amice lector! Fratres juniores = simplices professi in Monasterio nostro fabariensi primuni Capitulares effecti anno 1678 die 20. Mai, cum antea nunquam fuerint Capitulares nisi sacris maioribus ordinibus initiati fuissent et hoc non ex decreto Rmae Congregationis nostrae sed tantum ex consilio erat simplicibus Professis concessum votum activum et passivum. Ita Protocollum Fabariense 1678 20. Maii Numero 3.

Punctum 13. Denique et ultimo. Cum per RR. DD. Subsidiarios a diversis monasteriis Fabariae submissos aliqua confusio (praeter tamen intentionem) inducta sit, Rmus Dnus Abbas ceu primum movens tam intra, quam extra chorum uniformitati inducendae studere dignetur, ad quam uniformitatem non tam moveantur quam ipsi moveant RR. Patres ac Fratres ut nihil sit, quod inhabitantes in domo Dei possit conturbare, ad quod impetrandum aut conservandum rogatur intensissime Rmus Dnus Abbas ut nolit locum dare - diabolo, quod proh dolor! tunc fiet, cum illis accessum benignum et auditum praebebit, qui sunt veritatis et pacis osiores, assentatores, palpatores. Nullae insuper novae obligationes et perpetuae introducantur ut Jeiunia, anniversaria, nova festa etc. seu aliae novitates in gravamen conventus cedantes, sine consensu Vener. Capituli. Proin est statutum quod Missa SS. P. Benedicti nullo modo sit obligatoria sed solum ad placitum legentis, si commode fieri ab eo potest sine ulla obligatione.

Haec sunt Concordata pacis perpetuae stabiliendae Rmum Abbatem inter et Ven. Capitulum Fabariense ut nec Capitulum quidquam iuribus Abbatis, nec Abbas iuribus Capituli fabariensis quidquam praeiudicet aut deroget. Proinde confirmet Deus animorum concordiam nec unquam infringi vinculum pacis sinat, quod solum tunc fiet, si a quacumque parte vel Abbatis vel Conventus horum concordatorum tam sancte promissorum infractio qualisquaque fieret, quod Deus avertat.

BEILAGE II.

Die Äbte Ambrosius und Benedikt unterzeichneten ein neues Konkordat:

Subscriptio sollemnis est facta a Redimis ac Celmis Principibus Ambrosio et Benedicto in Puncta sequentia:

Elucidatio specifica statutorum in caput 3. S. Regulae circa maioris momenti negotia abs Illustrissimo et Rmo Dno Principe et Abbate Fabariensi Capituli sui votis, vel decessivis, vel consultivis proponenda:

1. Capitulari decisioni subiacent quae totam communitatem concernunt, notabiliter gravant aut stabiliter onerant. Qualiter sunt: lites seu controversie maiores, sive diverse sive esedem quae semel licet finites de novo recrudescunt, uti et prosecutio interpositae forte appellationis alimentarii (Pfründer) perpetui, Novitiorum ad S. Tyrocinium et Profissionem susceptio, sepultura secularium in Ecclesia aut coemeterio conventuali, anniversaria in Monasterio aut Parochiis, Residentialem parochum non habentibus acceptanda, Pecuniae mutuo dandre ultra sexcentos vel mille Florenos imperiales (pro diversitate scilicet hominum locorum, maiorisque annui census securitate), nunquam tamen sine authentica et abunde sufficiente hypotheca, Bonorum immobilium alienatio, elocatio, vadimonium censuum reddituum, et decimarum perpetuarum imo ad certos solum annos. (Excipiuntur Novalia) exemptio, Proventuum Monasterii admodiatio. Emptiones ultra Mille florenos imperiales, Pecuniarum passiva mutuatio, sub praestanda praesertim bonorum immobilium hypotheca. Integra alicuius familiae aut Domus emancipatio, ea semper cautione, ut qui ad externa loca sese contulerint, olim forte redituri, pristino mancipatui subjecti sint, Armure pensiones, sive perpetuae, sive ad Abbatis tantum vitae dies alique assignandae. Aedificia, eorumque restorationes, quae ultra

S. 98: mille florenos imperiales deglutiant. Aedificiorum extra ordinaria transpositio, sive situatio. Demum id omne, quod communi Capituli sigillo muniendum est.

Expositurus Abbas sacerdotem saecularem ad Parochias: Wallenstadiensem, Melsensem, Eschensem, Ragazensem et Quartensem, quem in Domino judicaverit, Capituli iudicio et consensui proponat. Eo contra spem rationabiliter tamen, ac sine passione vel factione forte rejecto proponat alium.

Idem juris esto in constitutione Cancellarii, Ammani ragazensi et Rapperswilani ut porro suffragantium vota prudenter conferantur, hic in causis maioribus observabitur modus, ut videlicet a primo usque ad ultimum Capitularem priusquam vota, rationes audiantur, ponderentur, examinentur, quod si quis prima interrogatione rationibus suis votum addidisset, secunda interrogatione illud, mutare liberum erit, Poterunt quoque poscentibus rerum aut personarum circumstantiis in votando pisa adhibere.

2. Cum consilio RR. DD. omnium Monasterio praesentium et collective convocatorum denominabit abbas Cauponem thermarum (Baadwirth, itzt heisst dieser Baad-Director) et ammannum Melsensem.

3. Cum consilio RR. DD. Conventus Superiorum ordinarie ac nisi legitimae causae aliud suaserint, unius vel alius discreti Patris, insimul vocandorum tractabit abbas, redemptionem haereditatis Novitiorum, et spoliis sacerdotum saecularium, praediorum ad praedia permutationes, amotiones sacerdotum saecularium, et officialium a consensu Capituli dependentium.

4. Expositio religiosorum ad quaslibet nostras parochias, eorumque revocatio, Promotio sacerdotum saecularium ad reliquas, praeter superius limitatas, parochias sive jam plenas fundatas, sive in totales deinde erigendas, aliorum itidem praeter insinuos officialium constitutio horumque (et Illorum modo quo supra) amotio, licentia vendendi, permutandi oppignorandi (intraditionem). Bona emphyteutica, determinatio laudemii, decentes eleemosynae, donationes remuneratoriae, aut conciliatoriae et tota de caetero Monasterii ordinatio iuri abbatiali propria manent. Emancipatio pariter privatarum personarum, ius detractum illimitatum aliaque Jurisdictionalia et judicialia. In his tamen uti et aliis, hoc numero contentis gravioribus prudentum scrutari consilia abbas non omittet.

5. Nec (postremo) Abbas abnuet RR. DD. Conventus Superioribus unique vel alteri Capitularium annuas suae administrationis exhibere rationes.

Haec ut perenniter et inviolabile custodiantur, subscripti unanimiter concludunt. In Monasterio fabariensi die 23. Septembris 1731.

Ambrosius Abbas. - P. Paulus Gugelberg, Decanus nomine totius Capituli.

P. Bernardus Meyer a Baldegg, Capituli Secretarius.

Inhaltsverzeichnis. (Die Regierungsdaten nach Suiter.)

1. Adalbertus (720-24) S. 56.
2. Gibba (724-27) S. 57.
3. Anastasius (727-31) S. 57.
4. Adalbertus (727-38) S. 57.
5. Lupicinus (738-47) S. 57.
6. Vincencius (747-55) S. 57.
7. Marcianus (755-64) S. 57.
8. Bercaucius oder Bertrantius (764-78) S. 57.
9. Crispio (778-80) S. 57.
10. Asymbertus (780-84) S. 57.
11. Richardus (784-92) S. 57.
12. Bruning (792-96) S. 58.
13. Eberhardus (796-803) S. 58.
14. Wernerus I. (803-11) S. 58.
15. Gwerdo (811-14) S. 58.
16. Gebene (814-26) S. 58.
17. Joannes (826-38) S. 59.
18. Silvanus (838-51) S. 59.
19. Salmannus (861) S. 59.
20. Victor (851-67) S. 59.
21. Vitalis (867-77) S. 59.
22. Hugo (877-93) S. 59.
23. Salomon I. (893-919) S. 60.
24. Ehrenbrecht (949-53) S. 61.
25. Enzelinus (953-61) S. 61.
26. Maiorinus (961-72) S. 61.
27. Alwicus (972-92) S. 61.

28. Hupoldus (992-1012) S. 62.
29. Hartmannus (1012-24) S. 62.
30. Salomon II. (1024-40) S. 63.
31. Birchtilo (1040-53) S. 63.
32. Immo (1053-67) S. 63.
33. Udalrieus I. (1067-80) S. 63.
34. Wernerus II. (1080-94) S. 63.
35. Geroldus (1094-1119) S. 64.
36. Wernerus III. (1119-26) S. 65.
37. Wierammus (1126-51) S. 65.
38. Heinricus I. von Arbon (1151-60 und 1177-81)
39. Rudolfus I. (1160-77) S. 66.
40. Swigerus (1181-93) S. 66.
41. Rupertus (Rudolf II.) (1193-1202) S. 66.
42. Conradus I. von Zwifalten (1202-20) S. 66.
43. Ludovicus von St. Gallen (1220-33) S. 67.
44. Hugo von Villingen (1233-45) S. 67.
45. Rudolfus III. von Bernang (1245-64) S. 68.
46. Conradus II. von Wolfurt (1265-82) S. 68.
47. Conradus III. von Ruchenberg (1282-1324) S. 68.
48. Eglolfus von Wolfurt (1325-30) S. 69.
49. Hermannus von Arbon (1330-61) S. 70.
50. Johannes von Mendelbüren (1361-86) S. 71.
51. Burcardus von Wolfurt (1386-1416) S. 71.
52. Wernerus IV. von Raitnau (1416-35) S. 72.
53. Wilhelm von Mosheim (1435-42) S. 72.
54. Fridericus von Raitnau (1445-78) S. 73.
55. Johannes Berger (1478-83) S. 73.
56. Georgius von Erolzheim (1483-88) S. 73.
57. Melchior von Hörlingen (1489-1506) S. 74.
58. Wilhelm von Fulach (1506-17) S. 76.
- S. 99: 59. Johann Jakob Russinger von Rapperswil (1517-49) S. 77.
60. Rudolf IV. Stucki von Glarus (1549-64) S. 79.
61. Fridolin Tschudi von Glarus (1565-67) S. 80.
62. Johann Jakob von Mosheim (1567-70) S. 80.

63. Heinrich II. Weidmann von Disentis (1570-74) S. 80.
64. Ulrich II. Roll von Rapperswil (1574-75) S. 81.
65. Bartholomäus Spiess von Mels (1575-84) S. 81.
66. Johannes Heider von Wil (1587-1600) S. 83.
67. Michael Saxer von Sargans (1600-26) S. 84.
68. Jodocus Höslin von Glarus (1626-37) S. 85.
69. Beda Fink von Solothurn (1637-45). S. 85.
70. Justus Zink von Flums (1646-77) S. 86.
71. Bonifaz I. Tschupp von Sursee (1677-1706) S. 87.
72. Bonifaz II. zur Gilgen von Luzern (1706-25) S. 89.
73. Ambros Müller von Rapperswil (1725-38) S. 90.
74. Bonifaz III. Pfister von Tuggen (1738-69) S. 91.
75. Benedikt Boxler von Uznach (1769-1805) S. 92.
76. Josef Arnold von Altdorf (1805-19) S. 93.
77. Plazidus Pfister von Tuggen (1819-45) S. 94.

Anmerkungen:

¹ 1757, XIII. Teil, pag. 483-505.

² Pag. 266-294.

³ Vergl. Quellenangabe für die ganze Arbeit.

⁴ Pag. 20.

⁵ Eichhorn, pag. 268-269.

⁶ SS. pag. 26, 27.

⁷ III. S. 563.

⁸ I, 63.

⁹ Wegelin, Reg. 1, Suiter und Leu.

¹⁰ Wegelin, Reg. 1.

¹¹ Synopsis Annalium Monasterii Disertinensis,

¹² Libri anniv. et Necrol. Monrii S. Galli, Baumann. M. G. Neer. I, 468.

¹³ Fragmenta incerta, M. G. Necr. I, 662.

¹⁴ M. G. Confr. 383, III, 110, 10.

¹⁵ Leu, pag. 485.

¹⁶ Wegelin, Reg. 2.

¹⁷ Wegelin, Reg. 3.

¹⁸ Leu, S. 486.

¹⁹ Libri annivers. et Necrol. Monrii S. Galli, M. G. Necrol. I, 484.

²⁰ M. G. Necrol. I, 663.

²¹ M. G. Necrol. I, 361.

²² M. G. Confr. 383, III, 110, 9.

-
- ²³ Leu, S. 486.
- ²⁴ *Das Nekrologium berichtet: Opera et studio Matris ejus Immae monialis in Cazes ut alter Augustinus conversus.*
- ²⁵ *Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln etc.* pag. 53.
- ²⁶ Wegelin, Reg. 4.
- ²⁷ *Nach Eichhorn de Flumine.*
- ²⁸ *Diplom vom 9. Juni 831. Leu, S. 486, dem auch Eichhorn sich anschliesst. Vergl. Diebolder, Aus den Kämpfen der Abtei Pfäfers im Mittelalter. Heimatblätter aus dem Sarganserland I. 1.*
- ²⁹ Wegelin, Reg. 5.
- ³⁰ Pag. 271.
- ³¹ Leu und Eichhorn.
- ³² Wegelin, Reg. 6.
- ³³ Wegelin, Reg. 8.
- ³⁴ Wegelin, Reg. 11, Original im Stiftsarchiv St. Gallen. Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen II*, 741.
- ³⁵ Wegelin, Reg. 12, Original im Stiftsarchiv St. Gallen. Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen II*, 761.
- ³⁶ *Die Urkunde schrieb Notker: «Ego Notker infans et S. Galli famulus ad vicem Vualtrammi bibliothecarii scripsi.*
- ³⁷ Wegelin, Reg. 13. Wartmann II, 767.
- ³⁸ Wegelin, Reg. 14, Original in St. Gallen. Wartmann III, 779.
- ³⁹ Mayer, *Geschichte des Bistums Chur*, pag. 123/24.
- ⁴⁰ Wegelin, Reg. 15, Original in St. Gallen.
- ⁴¹ Vergl. Meyer v. Knonau zu Ratperts *Casus S. Galli*, *Mitteilungen zur vaterländ. Geschichte XIII* (St. Gallen 1872), pag. 97 und 98, ebenderselbe zu den *Casus von Ekkehard*, *Mitteilungen XV*, pag. 102 No. 346, pag. 166 No. 569. Ladewig, *Regesta Episcoporum Constant.* (Innsbruck 1895) I, pag. 34 No. 275. Ferner: Diebolder, *Aus den Kämpfen der Abtei Pfäfers im Mittelalter. Heimatblätter aus dem Sarganserland I, 1.*
- ⁴² Leu, S. 487.
- ⁴³ M. G. Confr. Appendix, pag. 395.
- ⁴⁴ Cap. 70.
- ⁴⁵ *St. Gallische Geschichtsquellen II. Ekkehardi Casus S. Galli. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XV und XVI*, pag. 247, Anm. 861, und 248, Anm. 866.
- ⁴⁶ Wegelin, Reg. 16.
- ⁴⁷ Vergl. Ekkehard, *casus S. Galli*, cap. 73, dazu Meyer v. Knonau in *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XV und XVI* (St. Gallen 1877), pag. 259, Anm. 889. Meyer schliesst seine Darlegungen über Enzilin (dessen Name sich nirgends in St. Gallen findet) mit den Worten: «Allein es ist eben über die ganze Enzilinfrage, wegen des entstellten späten Ekkehard'schen Zeugnisses und der gänzlichen Unsicherheit der urkundlichen Aussage, ein non liquet anzusprechen. » (l. c. , pag. 249).
- ⁴⁸ Wegelin, Reg. 17, Original fehlt, doch scheint die Urkunde echt zu sein.
- ⁴⁹ Wegelin, Reg. 18 und 19, Originale in St. Gallen.
- ⁵⁰ Wegelin, Reg. 20, Original in St. Gallen.
- ⁵¹ Ob Alwicus bis 992 oder 997 regierte, scheint zweifelhaft, die Urkunde für seinen Nachfolger (s. u.) spricht für 992, doch muss hier ein Irrtum vorliegen.
- ⁵² M. G. Confr. 383, III, 110, 11.
- ⁵³ S. 143.
- ⁵⁴ M. G. Confr. in Append. pag. 397.

-
- ⁵⁵ Vergl. Beyerle K. , *Zur Einführung in die Geschichte des Klosters (Reichenau) in Die Kultur der Benediktinerabtei Reichenau (München 1925) I, III/12.*
- ⁵⁶ Wegelin, Reg. 21, das Original fehlt, Böhmer hat die Urkunde nicht aufgenommen, Eichhorn hält das Monatsdatum für irrig. Uns scheint das Jahresdatum überdies unhaltbar, denn Hupolds Vorgänger wurde erst 997 Abt der Reichenau, blieb also wohl bis dahin in Pfäfers.
- ⁵⁷ Wegelin, Reg. 22.
- ⁵⁸ Wegelin, Reg. 23.
- ⁵⁹ Pag. 25, M. G. Confr. , pag. 360.
- ⁶⁰ M. G. Necrologia, pag. 663.
- ⁶¹ Ringholz, *Geschichte des f. Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln*, pag. 53, Anm. 7 und pag. 57.
- ⁶² Pag. 148 ff.
- ⁶³ Wegelin, Reg. 24.
- ⁶⁴ Wegelin, Reg. 24 und 25, Originale in St. Gallen.
- ⁶⁵ Wegelin, Reg. 27.
- ⁶⁶ M. G. Necrol. 471, Codex 915, der c. 956 begonnen wurde und spätere Noten aus dem X. und XI. Jahrhundert enthält.
- ⁶⁷ Wegelin, Reg. 28, Original in St. Gallen.
- ⁶⁸ Pag. 119, M. G. Appendix, pag. 397.
- ⁶⁹ Pag. 94, M. G. Confr. 382.
- ⁷⁰ Pag. 72, M. G. Confr. , pag. 373.
- ⁷¹ M. G. Necrologia I, 663.
- ⁷² Gedruckt bei Eichhorn, *Codex probationum* No. 36, pag. 42.
- ⁷³ Original fehlt, Wegelin, Reg. 29.
- ⁷⁴ Wegelin, Reg. 32, Original fehlt.
- ⁷⁵ Wegelin, Reg. 33, Brief im lib. aureus von Pfäfers, pag. 33b.
- ⁷⁶ Wegelin, Reg. 34, Brief im lib. viventium von Pfäfers, pag. 33b.
- ⁷⁷ Wegelin, Reg. 35, lib. viventium, pag. 35b.
- ⁷⁸ Wegelin, Reg. 36, älteste päpstliche Bulle für Pfäfers, die noch im Original vorhanden ist. Vergl. Diebold: *Aus den Kämpfen der Abtei Pfäfers im Mittelalter. Heimatblätter aus dem Sarganserlande*, I, I.
- ⁷⁹ M. G. Necrol. I, 630.
- ⁸⁰ M. G. Necrol. I, 662.
- ⁸¹ Wegelin, Reg. 37, nur im Transsumpt erhalten, Echtheit fraglich.
- ⁸² Wegelin, Reg. 38, Original da, doch zweifelhaft.
- ⁸³ Wegelin, Reg. 39.
- ⁸⁴ Wegelin, Reg. 41.
- ⁸⁵ Wegelin, Reg. 42, Original in St. Gallen.
- ⁸⁶ Z. U. B. I, 167, No. 280.
- ⁸⁷ Wegelin, Reg. 44, Original in St. Gallen.
- ⁸⁸ Pag. 3, M. G. Confr. pag. 397.
- ⁸⁹ Wegelin, Reg. 47.
- ⁹⁰ *Geschichte des Bistums Chur.*
- ⁹¹ Wegelin, Reg. 46.
- ⁹² Wegelin, Reg. 45.
- ⁹³ Wegelin, Reg. 50.
- ⁹⁴ Wegelin, Reg 48.

-
- ⁹⁵ *Pag. 173, Wegelin, Reg. 49.*
- ⁹⁶ *Wegelin, Reg. 51.*
- ⁹⁷ *Confr. , Wegelin, Reg. 46.*
- ⁹⁸ *Wegelin, Reg. 52, Original fehlt.*
- ⁹⁹ *Wegelin, Reg. 53.*
- ¹⁰⁰ *Libri annivers. et necrol. monaster. St. Galli, M. G. Necrol, I, 475, von Baumann den Nachträgen des X. und XI. Jahrh, in Codex 915 zugeschrieben.*
- ¹⁰¹ *Wegelin, Reg. 65.*
- ¹⁰² *Goldast Ed. 1730 I, pag. 81. Wegelin, Reg. 55.*
- ¹⁰³ *Wegelin, Reg. 60.*
- ¹⁰⁴ *Wegelin, Reg. 64.*
- ¹⁰⁵ *Wegelin, Reg. 54, 56, 57, 58, 59, 61.*
- ¹⁰⁶ *Wegelin, Reg. 66.*
- ¹⁰⁷ *Z. U. B. I, 242, No. 363.*
- ¹⁰⁸ *Z. U. B. I, 257, No. 375, vergl. auch. Wegelin, Reg. 63.*
- ¹⁰⁹ *Z. U. B. I, 267, No. 382.*
- ¹¹⁰ *Necrol. Zwifaltense, M. G. Necrol. I, pag. 252, die Notiz stammt aus dem Nachtrag des vor 1150 an gefangenen Cod. A, pag. 241.*
- ¹¹¹ *Wegelin, Reg. 67, Original, ehemals mit goldenem Siegel.*
- ¹¹² *Wegelin, Reg. 71.*
- ¹¹³ *Wegelin, Reg. 69.*
- ¹¹⁴ *Wegelin, Reg. 68, 1225, 18. Dez. und Z. U. B. pag. 313, No. 432.*
- ¹¹⁵ *1232, 28. August, Wegelin, Reg. 70.*
- ¹¹⁶ *M. G. Necrol. I, 469, von Baumann dem XIII. Jahrh. zugeteilt.*
- ¹¹⁷ *Wegelin, Reg. 72-76.*
- ¹¹⁸ *Professbuch von St, Gallen, pag. 193 und 222.*
- ¹¹⁹ *Wegelin, Reg. 77.*
- ¹²⁰ *Wegelin, Reg. 78.*
- ¹²¹ *Acta Pontif. Helv. I, No. 399*, Z. U. B. II, pag. 173, No. 680.*
- ¹²² *Wegelin, Reg. 79.*
- ¹²³ *Wegelin, Reg. 80, Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen, III. 911.*
- ¹²⁴ *Wegelin, Reg. 81.*
- ¹²⁵ *Wegelin, Reg. 82.*
- ¹²⁶ *Wegelin, Reg. 83.*
- ¹²⁷ *Wegelin, Reg. 84, 85.*
- ¹²⁸ *Wegelin, Reg. 86.*
- ¹²⁹ *Wegelin, Reg. 87.*
- ¹³⁰ *Wegelin, Reg. 88, 89.*
- ¹³¹ *Wegelin, Reg. 90.*
- ¹³² *Wegelin, Reg. 93.*
- ¹³³ *Wegelin, Reg. 92.*
- ¹³⁴ *Wegelin, Reg. 101 und 102.*
- ¹³⁵ *Wegelin. Reg. 91, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101.*
- ¹³⁶ *Wegelin, Reg. 103.*
- ¹³⁷ *Wegelin, Reg. 104.*
- ¹³⁸ *Wegelin, Reg. 109.*

-
- ¹³⁹ Wegelin, Reg. 112, es ist nur mehr eine Notiz darüber erhalten.
- ¹⁴⁰ Wegelin, Reg. 113.
- ¹⁴¹ Wegelin, Reg. 128, Original nicht mehr vorhanden.
- ¹⁴² Wegelin, Reg. 131.
- ¹⁴³ Laut Z. U. B. VIII, pag. 268/69, No. 3002.
- ¹⁴⁴ Vergl. auch Wegelin, Reg. 125.
- ¹⁴⁵ Confr. Mayer, Geschichte des Bistums Chur, pag. 342.
- ¹⁴⁶ M. G. Necrol. I, 661.
- ¹⁴⁷ Confr. Ringholz, Geschfr. 43, 311-315.
- ¹⁴⁸ Wegelin, Reg. 136, 137 und 138.
- ¹⁴⁹ Wegelin, Reg. 140 und 141.
- ¹⁵⁰ Confr. Wegelin, Reg. 142.
- ¹⁵¹ Wegelin, Reg. 139.
- ¹⁵² Mayer, Geschichte des Bistums Chur, pag. 346.
- ¹⁵³ Wegelin, Reg. 158.
- ¹⁵⁴ Wegelin, Reg. 170/71.
- ¹⁵⁵ Wegelin, Reg. 197-201.
- ¹⁵⁶ Wegelin, Reg. 203.
- ¹⁵⁷ Wegelin, Reg. 183.
- ¹⁵⁸ Wegelin, Reg. 143-233.
- ¹⁵⁹ Wegelin, Reg. 159.
- ¹⁶⁰ Wegelin, Reg. 150.
- ¹⁶¹ Wegelin, Reg. 162.
- ¹⁶² Wegelin, Reg. 220 u. 226.
- ¹⁶³ Wegelin, Reg. 193.
- ¹⁶⁴ Wegelin, Reg. 196.
- ¹⁶⁵ Geschichte des Bistums Chur, der pag. 362, 529 von diesem Abte handelt.
- ¹⁶⁶ Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln, pag. 190 ss.
- ¹⁶⁷ Anmerkung 6, pag. 190.
- ¹⁶⁸ Cfr. Mayer, Geschichte des Bistums Chur, pag. 345, Ringholz, Abt Johannes von Schwanden, p. 157, Anm. 491.
- ¹⁶⁹ Wegelin, Reg. 146.
- ¹⁷⁰ Wegelin, Reg. 195.
- ¹⁷¹ Wegelin, Reg. 234-298.
- ¹⁷² Wegelin, Reg. 234.
- ¹⁷³ Wegelin, Reg. 238 u. 247.
- ¹⁷⁴ Wegelin, Reg. 266.
- ¹⁷⁵ Wegelin, Reg. 240.
- ¹⁷⁶ Wegelin, Reg. 241.
- ¹⁷⁷ Wegelin, Reg. 262.
- ¹⁷⁸ Wegelin, Reg. 248.
- ¹⁷⁹ Wegelin, Reg. 253, zum Jahre 1371.
- ¹⁸⁰ Wegelin, Reg. 253-55.
- ¹⁸¹ Wegelin, Reg. 291.
- ¹⁸² Lib. annivers. praepositurae Turicensis, M. G. Necr. I, 587.
- ¹⁸³ Wegelin, Reg. 292-409.

-
- ¹⁸⁴ Wegelin, Reg. 294.
¹⁸⁵ Wegelin, Reg. 303.
¹⁸⁶ Wegelin, Reg. 388.
¹⁸⁷ Wegelin, Reg. 315.
¹⁸⁸ Wegelin, Reg. 316.
¹⁸⁹ Wegelin, Reg. 317, vom 2. Januar 1394.
¹⁹⁰ Wegelin, Reg. 323.
¹⁹¹ Wegelin, Reg. 328.
¹⁹² Wegelin, Reg. 331.
¹⁹³ Wegelin, Reg. 384.
¹⁹⁴ Vergl. Diebolder, *Aus den Kämpfen der Abtei Pfäfers im Mittelalter*, 5. Die Abtei Pfäfers im Kampfe gegen Übergriffe der Vögte. *Heimatblätter aus dem Sarganserland*, 1931, I, 2.
¹⁹⁵ Wegelin, Reg. 308, 12, 13, 22, 24, 32, 33, 45. 100
¹⁹⁶ Wegelin, Reg. 357.
¹⁹⁷ *Annales Suev. P. 11. Lib. I. pag. 7*, Wegelin, Reg. 292.
¹⁹⁸ Wegelin, Reg. 411-464.
¹⁹⁹ Wegelin, Reg. 410, zur Hauptsache gedruckt bei Eichhorn, *Codex probat*, No. 116.
²⁰⁰ Wegelin, Reg. 417.
²⁰¹ Wegelin, Reg. 453.
²⁰² Wegelin, Reg. 465-535, *passim*.
²⁰³ Wegelin, Reg. 466.
²⁰⁴ Wegelin, Reg. 467.
²⁰⁵ Wegelin, Reg. 483.
²⁰⁶ Wegelin, Reg. 486.
²⁰⁷ Wegelin, Reg. 520.
²⁰⁸ Wegelin, Reg. 516.
²⁰⁹ Wegelin, Reg. 532.
²¹⁰ Wegelin, Reg. 533.
²¹¹ Wegelin, Reg. 534.
²¹² Wegelin, Reg. 535.
²¹³ Wegelin, Reg. 500.
²¹⁴ Wegelin, Reg. 501.
²¹⁵ Wegelin, Reg. 468.
²¹⁶ Vergl. Schuhmacher, *Album Disertinense*, pag. 24, die Angabe, dass er zugleich Abt von Pfäfers gewesen sei, wird aber dort als *unverbürgt* erklärt.
²¹⁷ Wegelin, Reg. 536-694, *passim*.
²¹⁸ Wegelin, Reg. 541.
²¹⁹ Wegelin 558.
²²⁰ Wegelin, Reg. 623.
²²¹ Wegelin, Reg. 666.
²²² Wegelin, Reg. 675.
²²³ Wegelin, Reg. 569.
²²⁴ Wegelin, Reg. 562.
²²⁵ Wegelin, Reg. 643.
²²⁶ Wegelin, Reg. 693.
²²⁷ No. 40, Pap. Fol. 184 S. von mehrern geschrieben.

-
- ²²⁸ Wegelin, Reg. 695-725, *passim*.
²²⁹ Wegelin, Reg. 701.
²³⁰ Wegelin, Reg. 708.
²³¹ Wegelin, Reg. 722
²³² Wegelin, Reg. 723, *doch wird diese Urkunde für ein Machwerk gehalten*.
²³³ Wegelin, Reg. 726-754, *passim*.
²³⁴ Wegelin, Reg. 750.
²³⁵ 1487, 15. Februar, Wegelin, Reg. 747
²³⁶ Wegelin, Reg. 736.
²³⁷ Wegelin, Reg. 743.
²³⁸ Wegelin, Reg. 745.
²³⁹ Wegelin, Reg. 746.
²⁴⁰ Wegelin, Reg. 751.
²⁴¹ Wegelin, Reg. 155-842, *passim*.
²⁴² Simon, *Rechtsgeschichte der B. Abtei Pfäfers*, pag. 50/51.
²⁴³ Wegelin, Reg. 787.
²⁴⁴ Wegelin, Reg. 805.
²⁴⁵ Wegelin, Reg. 812.
²⁴⁶ Wegelin, Reg. 790.
²⁴⁷ Wegelin, Reg. 792.
²⁴⁸ Wegelin, Reg. 810.
²⁴⁹ *Eidg. Abschied III. 1, No. 581*, Wegelin, Reg. 814.
²⁵⁰ E. A. No. 621.
²⁵¹ E. A. No. 623.
²⁵² E. A. No. 625.
²⁵³ E. A. III. 2, Nr. 2, 4, 9, 16.
²⁵⁴ E. A. Nr. 31, e.
²⁵⁵ E. A. , No. 67 t.
²⁵⁶ E. A. Nr. 89 f.
²⁵⁷ Wegelin, Reg. 832.
²⁵⁸ Wegelin, Reg. 834.
²⁵⁹ Wegelin, Reg. 840.
²⁶⁰ E. A. , No. 159 c.
²⁶¹ E. A. Nr. 239 d.
²⁶² Wegelin, Reg. 846, E. A. ,No. 248a.
²⁶³ Wegelin, Reg. 874.
²⁶⁴ *Vergl. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II, 451 ff.*
²⁶⁵ *Nr. 41 des Pfäferser Archivs. Pap. Fol.*
²⁶⁶ *No. 17 und 18 des Pfäferser Archivs, s. unter P. Karl Widmer.*
²⁶⁷ Wegelin, Reg. 832, 835-845, 846-897.
²⁶⁸ *S. Professbuch von Rheinau.*
²⁶⁹ E. A. 249 a.
²⁷⁰ E. A. III. 2, 249 h.
²⁷¹ Wegelin, Reg. 850.
²⁷² Wegelin, Reg. 847.

-
- ²⁷³ Wegelin, Reg. 848.
- ²⁷⁴ Wegelin, Reg. 878.
- ²⁷⁵ Wegelin, Reg. 854.
- ²⁷⁶ Wegelin, Reg. 880.
- ²⁷⁷ Wegelin, Reg. 882.
- ²⁷⁸ Wegelin, Reg. 884.
- ²⁷⁹ 27. März 1515, Wegelin, Reg. 886.
- ²⁸⁰ Abschied von Zürich, Wegelin, Reg. 887: Hier muss Wegelin offenbar eine Verwechslung unterlaufen sein, denn dieser Abschied findet sich nur zum 8. Mai 1500 (s. o. unter Abt Melchior) und nicht zum 5. Mai 1515. Die Angaben im Text sind in diesem Sinne zu korrigieren.
- ²⁸¹ Abschied von Luzern, Wegelin, Reg. 891.
- ²⁸² Wegelin, Reg. 898-916.
- ²⁸³ E. A. III, 2, No. 809 c.
- ²⁸⁴ E. A. III, 2, No. 810 g.
- ²⁸⁵ Wegelin, Reg. 915.
- ²⁸⁶ Mayer, Geschichte des Bistums Chur, II, 21.
- ²⁸⁷ E. A. IV, 1, No. 341 f.
- ²⁸⁸ E. A. IV, 1, No. 421 e, 461 b, 462 c, 472 a, 485.
- ²⁸⁹ Vergl. Simon, Rechtsgeschichte der Benediktinerabtei Pfäfers und ihres Gebietes, pag. 56 ff, wo auch Fähr F. Glaubensbewegungen in der Landvogtei Sargans Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. 19 und 20) zitiert werden.
- ²⁹⁰ E. A. IV, 342.
- ²⁹¹ E. A. IV, 546 und 557.
- ²⁹² Mayer, 67.
- ²⁹³ E. A. IV, pag. 1224.
- ²⁹⁴ l. c. 1224.
- ²⁹⁵ l. c. 1251.
- ²⁹⁶ l. c. 1293.
- ²⁹⁷ Original im Stiftsarchiv St. Gallen.
- ²⁹⁸ E. A. IV, 1 c, pag. 7 und 71.
- ²⁹⁹ Tag in Bremgarten, den 12. September, E. A. IV, 1 d, pag. . 64.
- ³⁰⁰ E. A. IV, 1 d, pag. 64.
- ³⁰¹ E. A. IV, 1 e, 52/53.
- ³⁰² Eidg. Abschiede 1549/50.
- ³⁰³ E. A. IV, 2, pag. 1079.
- ³⁰⁴ 6. Juni 1575 zu Pfäfers.
- ³⁰⁵ S. Konventualen No. 20.
- ³⁰⁶ Eidgenössische Abschiede IV, 2, 1080-85.
- ³⁰⁷ Steffens-Reinhardt : Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579-81, pag. 630.
- ³⁰⁸ l. c. 637.
- ³⁰⁹ l. c. II, 185
- ³¹⁰ Steffens-Reinhardt 11, 187, Brief vom 26. Juni 1580
- ³¹¹ Steffens-Reinhardt, pag. II, 203.
- ³¹² Steffens-Reinhardt, pag. 22, Anm. 3.
- ³¹³ Steffens-Reinhardt, pag. 251.

-
- ³¹⁴ Steffens-Reinhardt, pag. 282.
- ³¹⁵ Steffens-Reinhardt, pag. 283/84.
- ³¹⁶ E. A. IV, 2 s, 1083.
- ³¹⁷ E. A. IV, 2, pag. 1084.
- ³¹⁸ Steffens-Reinhardt, pag. 368.
- ³¹⁹ Steffens-Reinhardt, pag. 373 und 374.
- ³²⁰ Steffens-Reinhardt, pag. 376.
- ³²¹ Steffens-Reinhardt, pag. 606.
- ³²² Steffens-Reinhardt, pag. 474.
- ³²³ Steffens-Reinhardt, pag. 507.
- ³²⁴ Tag der V katholischen 'Orte in Luzern, 1. Juni 1585.
- ³²⁵ E. A. IV, 2, pag. 1084 und 1085.
- ³²⁶ Pf. A. U. III, 5 a.
- ³²⁷ E. A. V, 1435.
- ³²⁸ Von 1590, No. 15 des Pf. A. Papier Fol. Das schöne Titelbild zeigt Maria u. S. Pirmin, das Wappen des Abtes mit der Inschrift: M. Johannes Heiderus D. gr. Abbas Fabariensis MDXC. No. 16 des Pf. A. enthält eine Kopie. Fol. unp. In der Manuskriptensammlung Einsiedeln (Mskr. 796, Standort No. 210) findet sich eine «Ordnung, wie es zu der Heiligen Weihnacht Zeit zu Pfevers in der Kirche gehalten werden soll (bis Ostern reichend), die ins 16. Jahrhundert gehört und möglicherweise mit diesem Abt in Zusammenhang steht.
- ³²⁹ Mayer, Geschichte des Bistums Chur 11, pag. 213, Mayer, Gegenreformation II, pag. 90 und 312.
- ³³⁰ Stiftsarchiv Einsiedeln, A. GB. 6, pag. 169/70.
- ³³¹ Vergl. Steiger Karl, Schweizer Äbte und Äbtissinnen aus Wiler Geschlechtern (Wil 1929), pag. 38.
- ³³² Instrument, Stiftsarchiv St. Gallen. U. A. No. 311. 033)
- ³³³ Vergl. E. A. V, 1435-39, und V, 2, pag. 1658.
- ³³⁴ Über Pfäfers Beziehungen zur Kongregation vergl. die Akten im Pf, U. A. . Nr. 374, sowie die Akten im Kongregationsarchiv zu Einsiedeln A. R F.
- ³³⁵ 12. Oktober. Pi. U. A. No. 446.
- ³³⁶ Pf. U. A. No. 517.
- ³³⁷ Vergl. darüber Suiter, pag. 660-69.
- ³³⁸ E. A. V, 1, pag. 1438.
- ³³⁹ Band I, 76 f, mit Fortsetzung dazu, Band 177 a.
- ³⁴⁰ Confr. Schumacher, P. Adelgott: Album Desertinense, pag. 38-40.
- ³⁴¹ In Band 106 des Pfäferser Archivs, 6 Bll.
- ³⁴² E. A. V, 2, pag. 1658.
- ³⁴³ E. A. V, 2, pag. 1658.
- ³⁴⁴ Den Bericht über die feierliche Translation dieser Reliquien (vom 12. Juni 1631), siehe Pi. U. A. No. 678, ebendort die vom Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs, Johannes Mocquetius, ausgestellte Authentik (No. 679).
- ³⁴⁵ Confr. Schumacher, P. A. L c.
- ³⁴⁶ Pf. U. A. No. 762, 780, Blutbann.
- ³⁴⁷ Wahrscheinlich gehört eben Fr. Columban Waller nicht nach Pfäfers, oder starb so früh, dass Suiter ihn nicht rechnet, siehe Konventualen.
- ³⁴⁸ Confr. St. Galler Neujahrsblätter 1883, mit 2 Tafeln und Text, pag. 45.
- ³⁴⁹ No. 43, Papier 40, 164 Bll. , ebenso No. 44, gr. Fol. Papier, 288 Bll.

-
- ³⁵⁰ No. 99-104 des Pf. A. , No. 99 c. 160-170 Briefe, meist a. Glarus, No. 100 c. 140-150 Briefe aus Glarus, Zürich, Zug, Schwyz, Luzern, No. 101 c. 170-180 Briefe von verschiedenen Ordensleuten (20 von P. Gabriel Buzelin aus Weingarten), No. 102 90 Briefe von Weltlichen, No. 103 c. 140 bis 150 Briefe, darunter c. 110 von P. Augustin Stöcklin aus Muri, No. 104 c. 130-140 von der Nuntiatur, der Curie in Chur u. a.
- ³⁵¹ E. A. V, 2, pag. 1659.
- ³⁵² Pf. U. A. No. 860.
- ³⁵³ Ein Verzeichnis seiner Einkünfte daselbst aus den Jahren 1656-1658 hat sich noch erhalten (Pf. U. A. Nr. 998).
- ³⁵⁴ Pfäferser B. Archiv XV.
- ³⁵⁵ Pf. U. A. No. 931.
- ³⁵⁶ Das Wappen P. Antonins von Beroldingen befindet sich heute noch in Stein gehauen beim jetzigen Haupteingang in das Kloster, ein ähnliches ist beim Aufgang zum sogen. Torkel zu sehen.
- ³⁵⁷ Suiter, pag. 704 55.
- ³⁵⁸ Über die Vorgänge unter diesem Abte orientieren die Akten des Pfäferser Urkundenarchivs No. 1076, 1078 (besonders über den Handel in Konstanz), ferner No. 1149 und 1150. No. 1093 enthält eine Rechnungsablage der durch die Kongregation bestellten Verwalter (von 1663). No. 1130 bringt eine Schilderung des Klosterbrandes vom 19. Oktober 1665. Confr. auch: Kiem, Die Schweizerische Benediktiner-Kongregation in den drei ersten Jahrhunderten ihres Bestehens. Solothurn, Union, 1902, pag. 18.
- ³⁵⁹ Pf. U. A. No. 1225.
- ³⁶⁰ Pf. U. A. No. 1223 a.
- ³⁶¹ Pf. U. A. No. 1453.
- ³⁶² Um die Aufhebung dieser Inkorporation (deren Errichtung, wie deren Aufhebung mit einem öffentlichen Te Deum gefeiert wurde) hat sich der Abt von St. Gallen, Kardinal Cölestin Sfondrati, besondere Verdienste erworben, dessen Tod zum 4. September 1696 eingetragen ist: «Quarto hujus aeterna memoria dignus Rmus ac Eminentissimus Cardinalis Coelestinus Sfondrati Marchio Princeps S. Galli Benefactor et Restitutor noster amplissimus defixis in coelum oculis cum suavi risu animam in manus Creatoris reddidit Romae Anno Chr. 1696 aetatis 52 Cardinaltus mense nono. Feit totius Ordinis Benedictini Protector et antequam Purpura insigniretur ob summa in nos merita amantissimus Frater noster conscriptus. (Das Nekrologium b nennt ihn frater nr conscriptus meritissimus et Restitutor libertatis monrii nri.)» Über diese Union mit Einsiedeln (s. Literatur) wurde sogar im Turmknopf eine Urkunde niedergelegt, die 1926 wieder zum Vorschein kam. Über die Union mit Einsiedeln Pf. U. A. No. 964, 1266-68, 78, 79, 87, 91. 1306-:-08, 36, 38 a, 1342 a, 1403.
- ³⁶³ Pf. U. A. 1434.
- ³⁶⁴ Vergl. Föh und Birchler unter Literatur.
- ³⁶⁵ Pf. U. A. No. 1437, 1464.
- ³⁶⁶ Pf. U. A. No. 1639.
- ³⁶⁷ Vergl. darüber Eidgen. Abschiede VI, 2, pag. 1900 bis 1903 und 1905-11, ferner Pf. U. A. No. 1590/91.
- ³⁶⁸ Rechtsgeschichte, S. 64.
- ³⁶⁹ Eine Untersuchung über die ganze Frage der Pfäferser Fälschungen ist m. W. in Bearbeitung.
- ³⁷⁰ Die Kopie verdanke ich der. Güte des H. H. J. Hagmann, p. t. Pfarrvikar in Pfäfers.
- ³⁷¹ Die bei der Wahl aufgestellte Kapitulation s. Pf. U. A. No. 1633.
- ³⁷² Pf. U. A. No. 1636.
- ³⁷³ Pf. U. A. No. 1637.
- ³⁷⁴ Pf. U. A. No. 1679.

-
- ³⁷⁵ Über verschiedene Rechtshandel unter diesem Abte vergl. E. A. VI, 2, pag. 1903-05. Pf. U. A. No. 1590/91.
- ³⁷⁶ Die Kopie verdanke ich der Güte des H. H. J. Hagmann, p. t. Pfarrvikar in Pfäfers.
- ³⁷⁷ Pf. U. A. No. 1777.
- ³⁷⁸ Vergl. Eidgenössische Abschiede aus dem Zeitraum von 1712 bis 1743, 7. Band, 1. Abteil., bes. S. 930-39. Pf. U. A. No. 1838 ff, ferner 1859-67, 1882, 1968.
- ³⁷⁹ Pf. U. A. No. 1998.
- ³⁸⁰ Pf. U. A. No. 1831.
- ³⁸¹ Pf. U. A. No. 1818.
- ³⁸² Die Kopie verdanke ich der Güte des H. H. Pfarrvikars J. Hagmann in Pfäfers.
- ³⁸³ Stiftsarchiv Einsiedeln.
- ³⁸⁴ Pf. U. A. No. 2403.
- ³⁸⁵ Pf. U. A. No. 2535 b.
- ³⁸⁶ Pf. U. A. No. 2570.
- ³⁸⁷ Mit Ragaz hatte es schon 1779 einen Zehntstreit abgesetzt. Pf. U. A. No. 2459.
- ³⁸⁸ Simon, Rechtsgeschichte, pag. 65.
- ³⁸⁹ Simon, Rechtsgeschichte, pag. 154. Pf. U. A. No. 2549 ff.
- ³⁹⁰ Festschrift der Schweizer. Benediktinerkongregation, pag. 38.
- ³⁹¹ Pf. U. A. No. 2626 ff.
- ³⁹² Pf. U. A. No. 2713.
- ³⁹³ P. Josef Flury legte am 13. Juni 1823 «nomine Capituli» anlässl. der Turmrenovation eine Schrift in den Turmknopf, in welcher er einen kurzen Überblick übet' die Geschichte des Klosters gibt und auf die jüngsten Vorgänge anspielend schreibt: «Pfäfers leidet an Wunden, die von erwähnter Revolution herrühren. Sein Besitzstand ward durch Einquartierungen, Brandunglücke, Brandschatzungen (nebst Barschaft an Geld ein vollständiger Zentner Silber), Kriegsbeiträge, Einbussen an nöthig gewordenen Versilberungen von Zehenden und Gefällen um mehr denn 150'000 sage hundert fünfzig tausend Gulden herabgesetzt, so dass mit Recht unser Vermögen vom 19. Jahrhundert bis dato d. 13. Juni im Vergleich mit dem vom 13. Jahrhundert sich verhält wie 2/5 zum Ganzen. Nur mehrerer Segen von oben, eine mehr geregelte Haushaltung wie seit einiger Zeit, mehr Vigilanz auf Rechte und Schriften, und ein neuerdings wachsame Aug auf Influenz anderer Klöster wie auf Selbstexistenz kann uns wieder auf sichere Füße stellen. Jene «grata Dissolutio Unionis cum Eremo (Einsiedlerkloster) d. Anno 1683» ist im verflossenen Jahr mit Ablehnung eines zugemuteten und hergeschickten Postulaten «ex Eremo» ebenso willkommen «per unanimita vota Capituli» gleichsam wieder bewerkstelligt worden, als «gratios» das Attentat im Grunde eingeleitet schien. «Nemo sit alterius qui suus esse potest». Von jener «grata dissolutio» lese die Nachkommenschaft den wieder beygelegten ersten Thurmknopf-Zedel d. Ao 1690. » Dieser letztgenannte Turmknopf-Zettel wurde mit Flurys Schrift anlässlich einer Turmrenovation 1926 wieder aufgefunden, photographische Kopien befinden sich in den Händen von R. P. Maurus Nigg, Einsiedeln.
- ³⁹⁴ Confr. über Abt Plazidus und seinen Vorgänger auch meine Abhandlung: Der Untergang des Klosters Pfäfers, sowie vorn den kurzen Auszug aus dieser Aufhebungsgeschichte. Ferner Plazidus Pfister, Abt in Pfäfers 1772-1845. Schweiz. Kirchenzeitung 1845, pag. 550. J. Müller: Zur Charakteristik des letzten Abtes von Pfäfers, Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1924, XVIII. Jahrgang, pag. 240.

Beachte: Der Auskauf der Pfäferser Rechte durch die Untervazer 1567 ist nicht erwähnt.